

Forschungszeitung

Ausgabe 9
2016-17

Forschung an der Pädagogischen
Hochschule Kärnten
Viktor Frankl Hochschule

Pädagogische Hochschule Kärnten
Viktor Frankl Hochschule



Impressum

Medieninhaber

Pädagogische Hochschule Kärnten – Viktor Frankl Hochschule
Hubertusstraße 1, Kaufmangasse 8 und
Lakeside Science and Technology Park Gebäude B12, A-9020 Klagenfurt
Tel: ++43(0)463/508 508, E-Mail: office@ph-kaernten.ac.at

Herausgeber

Rektorat der Pädagogischen Hochschule Kärnten – Viktor Frankl Hochschule
Hubertusstraße 1, Kaufmangasse 8 und
Lakeside Science and Technology Park Gebäude B12, A-9020 Klagenfurt,
Tel: ++43(0)463/508 508, E-Mail: office@ph-kaernten.ac.at

Redaktion

Univ.-Doz. Mag. Dr. Gabriele Khan (Vizerektorin für Forschung und Entwicklung)
Mag. Dr. Michaela Pötscher-Gareiß

Lektorat

Mag. Dr. Angelika Trattnig

Umschlaggestaltung

Mag. Horst Kothgasser

Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz

Alleineigentümer: Pädagogische Hochschule Kärnten – Viktor Frankl Hochschule

Nutzungsbedingungen

Nachdruck oder sonstige Wiedergabe und Veröffentlichung, elektronische Speicherung und kommerzielle Vervielfältigung, auch einzelner Artikel, nur mit schriftlicher Genehmigung des Eigentümers.

Anmerkung

Die inhaltliche und rechtliche Verantwortung für die einzelnen Beiträge liegt bei den jeweiligen Verfasserinnen und Verfassern.

ISSN 2073-8722

Inhalt

Editorial

Evaluierung und Qualitätssicherung

Gabriele Khan, Michaela Pötscher-Gareiß

5

Forschung im Bereich Primarstufe

Entwicklung eines Verständnisses von Brüchen bei Schüler/innen, untersucht an der Schnittstelle Primar- und Sekundarstufe – Längsschnittliche Analysen

Anne Fellmann

8

„Aktuelle“ Fachdidaktik Deutsch in der Primarstufe im Vergleich

Birgit Pfatschbacher

14

Forschung im Bereich der Sekundarstufe

Slovenščina in nova srednja šola

Bernarda Volavšek Kurasch

17

LesenSchreibenLesen in der Sekundarstufe I: Der Einfluss von Aufgabenarrangements auf die Textkompetenz

Elfriede Witschel, Christina Korenjak, Gerda Wobik

22

Erinnerungsgemeinschaften in Kärnten/Koroška

Daniel Wutti, Samo Wakounig, Andreas Hudelist, Nadja Danglmaier

26

Lehrer/innen als Schreibberater/innen einer Vorwissenschaftlichen Arbeit / Diplomarbeit – Über den Rollenkonflikt zwischen Beratung und Beurteilung

Christina Korenjak, Stefanie Stegellner

28

Forschung im tertiären Bereich

E-Learning in der Lehrer/innenbildung: Die Bedeutung des Einsatzes von digitalen Medien (E-Learning) für Lehramtsstudierende

Gerda Kysela-Schiemer

35

Erste Ergebnisse zur Bedeutung der sozialen Einbindung für die autonome Motivation und das Wohlbefinden im Lehramtsstudium

Almut Thomas, Florian Müller

39

Abgeschlossene Dissertationen von Mitarbeiter/innen

Kompetenzentwicklung auf dem Prüfstand – Können Schlüsselkompetenzen durch die gruppendynamische Trainingsgruppe entwickelt werden?

Jonas Claußen

42

44	'We must live in this world as citizens of another' – Die Zukunftsdimension in der Menschenrechtsbildung Josefine Scherling
46	Identität, Trauma, Gedächtnis Daniel Wutti
48	Kompetenzerwerb in der Weiterbildung am Beispiel des Lehrganges Supervision. Ein Beitrag zur Professionalisierung der Lehrerin/des Lehrers Erika Mikula
<hr/>	
Ausgewählte Bachelorarbeit	
<hr/>	
50	Über den professionellen Umgang mit dem Thema „Homosexualität“ in der Schule Karoline Ruperta Pachler
<hr/>	
53	Aktivitäten
<hr/>	
56	Wissenschaftliche Publikationen der Mitarbeiter/innen
<hr/>	
62	Autor/innen und Kooperationspartner/innen
<hr/>	
64	Neuerscheinungen: Herausgeber/innenschaften und Monographien
<hr/>	

Editorial

Evaluierung und Qualitätssicherung

Gabriele Khan, Michaela Pötscher-Gareiß

In der Evaluationsforschung unterscheidet man zwischen formativer und summativer Evaluation. Während in der summativen Evaluierung Bilanz gezogen wird, hat die formative Evaluierung das Ziel, den Prozess zu begleiten und Maßnahmen während des Evaluierungsprozesses zu setzen und diese wiederum zu evaluieren. Ziel der formativen Evaluierung ist eine Optimierung des Prozesses. Gerade bei der Schul- und Unterrichtsentwicklung ist die formative Evaluierung ein wichtiges Werkzeug. Nur wenn Maßnahmen aus Ergebnissen abgeleitet werden können und diese im weiteren Verfahren neuerlich evaluiert werden, kann ein angestrebter Zielzustand erreicht werden.

Grundsätzlich können sowohl die formative als auch die summative Evaluation auf zwei unterschiedliche Arten durchgeführt werden – als Fremdevaluation (bzw. externe Evaluation), bei der Evaluator/innen von außen herangezogen werden, oder als Selbstevaluation (Personen evaluieren sich selbst), Peer-Evaluation (Personen evaluieren einander) bzw. interne Evaluation (Mitglieder eines Projektes übernehmen dessen Evaluation innerhalb einer Institution). Im Rahmen von Schul- und Unterrichtsentwicklung kommt häufig die interne Evaluation zur Anwendung.

Damit Evaluationen möglichst effizient und fehlerfrei durchgeführt werden, sollten die Richtlinien der Deutschen Gesellschaft für Evaluation (DeGEval) beachtet werden. Im Folgenden werden einige der insgesamt 27 Standards vorgestellt, die sich z. B. für eine erste Auseinandersetzung mit der Thematik besonders eignen (vgl. DeGEval 2016b, S. 8 – 11, s. auch DeGEval 2016a):

1. *Nützlichkeit*

N4 Auswahl und Umfang der Informationen: Beides muss sich an den zu untersuchenden Fragestellungen orientieren.

N5 Transparenz von Werten: Zugang und Sichtweisen sollen offengelegt werden.

2. *Durchführbarkeit*

D1 Angemessene Verfahren: Ein ausgewogenes Verhältnis zwischen hoher Qualität der Evaluation und den dafür aufzuwendenden Ressourcen ist anzustreben.

D2 Diplomatisches Vorgehen: Sowohl Planung als auch Durchführung der Evaluation sollten hohe Akzeptanz bei den Betroffenen zum Ziel haben.

3. Fairness

F1 Formale Vereinbarungen: Vor Beginn der Evaluation ist der Umfang / Rahmen derselben und die Rollen aller Personen schriftlich festzuhalten.
 F2 Schutz individueller Rechte: Im Rahmen der Evaluation muss gewährleistet sein, „dass Rechte, Sicherheit und Würde der in eine Evaluation einbezogenen Personen geschützt sind“ (DeGEval 2016, S. 9).

4. Genauigkeit

G1 Beschreibung des Evaluationsgegenstandes: Ebenfalls vor Beginn der Evaluation ist dies schriftlich zu fixieren. Nur das – und nichts darüber hinaus – wird im Rahmen der Evaluation berücksichtigt.

G8 Begründete Schlussfolgerungen: Alle Schlussfolgerungen sollen schriftlich begründet werden, um sie nachvollziehbar zu machen.

Bevor mit der Planung einer Evaluation begonnen werden kann, sollte Klarheit über das *Warum*, das *Was* und das *Wie* bestehen. Im Anschluss daran sollte geklärt werden: *Wer, in welchem Umfang, wann bzw. wie lange* evaluiert wird. Auch muss bedacht werden, dass Evaluationen meist ein heikles Unterfangen sind, da nicht abstrakte Ideen, sondern die Umsetzung konkreter Ideen, Methoden, Modelle etc. durch Menschen überprüft werden. Dieser Prozess benötigt seitens der Evaluator/innen hohe soziale Kompetenz und entsprechendes Feingefühl. Die Transparenz des Evaluationsprozesses sowie der Wille zur Auseinandersetzung mit den eigenen Stärken und vor allem Schwächen sind wesentliche Gelingenskriterien von Evaluation.

Die im Rahmen der Evaluation zu untersuchende Fragestellung ist entscheidend für die zur Anwendung kommenden Erhebungsmethoden. Die Frage muss jedenfalls gut überlegt werden, denn nur so kann sichergestellt werden, dass es zu informativen Ergebnissen kommen kann. Wie evaluiert wird, orientiert sich am aktuellen Stand der Forschung, daher ist Evaluation als Teilbereich der empirischen Forschung zu verstehen. Sie ist *eine* Anwendungsmöglichkeit – neben Grundlagenforschung oder angewandter Forschung – um wissenschaftliche Fragestellungen (z. B. ob ein Schulversuch die zuvor definierten Ziele erreicht) zu überprüfen. Nach Rossi und Freeman (1993) beinhalten Evaluationsmaßnahmen systematische Anwendungen empirischer Forschungsmethoden, die das Ziel haben, Konzepte bzw. Implementierungen zu bewerten sowie die Wirksamkeit sozialer Interventionsmaßnahmen sichtbar zu machen.

Evaluation ist daher ein integraler Bestandteil von Qualitätsmanagement / Qualitätssicherung – beides unumgängliche Prozesse, denen sich Systeme unterziehen müssen / sollen. Sollen Innovationen in ein System eingeführt werden, so müssen diese Veränderungen begleitend evaluiert werden. Nur so kann belegt werden, dass bzw. ob es gelingt, Verbesserungen zu erzielen.

Bei genauerer Betrachtung der grundlegenden Evaluationselemente zeigt es sich, dass in der theoretischen Auseinandersetzung und der Beschreibung entweder vom Nutzen bzw. Zweck, von den eingesetzten Forschungsmethoden oder vom evaluationsspezifischen Aspekt der Bewertung bzw. Wertschätzung (Hansen 2005, S. 447) ausgegangen wird. Hinsichtlich des Zwecks von Evaluationen ist anzuführen, dass nach Stockmann drei verschiedenen Zweckbestimmungen zu nennen sind, die einander allerdings überlappen können: Evaluationen können zur Steuerung eingesetzt werden, zur Legitimierung oder zur Aufklärung (Stockmann 2007, S. 199). In jedem Falle

könnten Evaluationen die weiteren Entwicklungen (Programme, Schulentwicklungen, Unterrichtsentwicklungen) beeinflussen (Christie u. Alkin 2008, S. 131). Zur konkrete Anwendung von Evaluationen: Das Bildungssystem ist laufend mit Herausforderungen konfrontiert, zu nennen wären z. B. bildungspolitische Vorgaben wie das Erreichen von Kompetenzen im Bereich der Bildungsstandards oder die verstärkte Förderung von Grundkompetenzen bzw. auch der Umgang mit Diversität. Diese Anforderungen führen dazu, dass auf vielen Ebenen innovativ gedacht und gehandelt werden muss und Veränderungen initiiert bzw. begleitet werden müssen. Evaluierungsergebnisse können hier Maßgebliches zur Weiterentwicklung beitragen.

Auch die Pädagogischen Hochschulen befinden sich in diesem Veränderungsprozess. Im Zuge dessen wurden sie im Studienjahr 2016/17 einer Gesamtevaluation unterzogen.¹ Sie durchliefen alle Schritte einer Evaluation von (1) der Erstellung des Selbstberichtes über (2) die Besuche der externen (inter-)nationalen Expert/innen, (3) deren Berichtlegung bis zur (4) darauf bezugnehmenden Stellungnahme seitens der Pädagogischen Hochschule.

Es sei nicht verhehlt, dass dieser Prozess sehr arbeitsaufwendig war, musste doch die gesamte Pädagogische Hochschule nach vorgegebenen Kriterien durchleuchtet werden. Der enorme Arbeitsaufwand hat sich aber mehr als gelohnt, denn im Laufe der kritischen Auseinandersetzung mit unserer Hochschule ist es uns gelungen, die Pädagogische Hochschule Kärnten aus einem anderen Blickwinkel zu betrachten. Die Evaluationsmaßnahmen haben dazu beigetragen, dass Stärken und Schwächen sichtbar gemacht wurden. Daraus eröffneten sich neue Perspektiven. Von den Evaluatoren/innen bekamen wir zusätzlich wertvolle Hinweise, inwiefern und in welche Richtung eine Weiterentwicklung unserer Hochschule möglich sein könnte.

Christie, Christina A. u. Alkin, Marvin C. (2008): Evaluation theory tree re-examined. In: *Studies in Educational Evaluation*, 34. Jg., H. 3, S. 131 – 135.

DeGEval – Gesellschaft für Evaluation (2016a): Checkliste zur Anwendung der Standards. Begleitmaterial zu den Standards für Evaluation, Gesellschaft für Evaluation e.V., erste Revision. [https://www.degeval.org/fileadmin/DeGEval-Standards/2018_Checkliste_zur_Anwendung_der_Standards.pdf] download 10.04.2018.

DeGEval – Gesellschaft für Evaluation (2016b): Standards für Evaluation. Erste Revision auf Basis der Fassung 2002. Online-Publikation [https://www.degeval.org/fileadmin/Publikationen/DeGEval_Standards_fuer_Evaluation_-_Erste_Revision_2016_.pdf] download 10.04.2018.

Hansen, Hanne Foss (2005): Choosing Evaluation Models. A discussion on evaluation design. In: *Evaluation*, 11. Jg., H. 4, S. 447 – 462.

Hochschul-Evaluierungsverordnung (2009, idgF). Online. [<https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=20006350>] download 27.04.2018.

Rossi, Peter H. u. Freeman, Howard E. (1993): *Evaluation*. Beverly Hills/CA: Sage.

Stockmann, Reinhard (2007): Evaluation in der Gesellschaft: Entwicklung, Stand und Perspektiven. In: *Zeitschrift für Evaluation*, H. 2, S. 195 – 222.

Literatur

¹ Gemäß der Hochschul-Evaluierungsverordnung (2009, § 3) sind folgende Evaluationen regelmäßig durchzuführen: Kennzahlen (jährlich), Lehre (jährlich), einzelne Organisationseinheiten (alle drei Jahre), Gesamtevaluation (alle sieben Jahre) und zusätzlich bei Bedarf fokussierte Evaluierungen.

Forschung im Bereich Primarstufe

Entwicklung eines Verständnisses von Brüchen bei Schüler/innen, untersucht an der Schnittstelle Primar- und Sekundarstufe – Längsschnittliche Analysen

Anne Fellmann

Theoretischer Hintergrund

Padberg und Büchter (2015, S. 266f.) führen drei wesentliche Begründungen an, warum eine Zahlbereichserweiterung von den natürlichen Zahlen (N) zu den positiven rationalen Zahlen (Q^+) bereits in der Grundschule thematisiert werden sollte:

- Verteilsituationen wie „Verteile 3 Pizzen gerecht an vier Kinder!“ sind mit Hilfe der natürlichen Zahlen nur mehr schwer beschreibbar,
- das Messen von Strecken (allgemein von Größen) mit Hilfe der natürlichen Zahlen ist trotz Übergang zu kleineren Maßeinheiten eingeschränkt,
- die Division (ohne Rest) in N kann nur eingeschränkt durchgeführt werden.

Mit den Brüchen begegnet Lernenden zwar einiges Vertrautes, viele Eigenschaften der natürlichen Zahlen gelten jedoch plötzlich nicht mehr (vgl. Prediger 2004; Wartha u. Güse 2009; Padberg u. Büchter 2015; Padberg u. Wartha 2017).

Allgemeine Fehlerquellen für Defizite bei Brüchen/beim Bruchrechnen können zurückgeführt werden auf:

- fehlende anschauliche Bruchvorstellung,
- unzureichende Kenntnis über den Zusammenhang zwischen natürlichen Zahlen und Bruchzahlen,
- überwiegend formale Bearbeitung von Aufgaben, ohne ein Verständnis für konzeptuelle Zusammenhänge.

Darüber hinaus lassen sich grundschulspezifische Fehlerquellen für Defizite bei Brüchen/beim Bruchrechnen benennen, wie die Reduktion auf zeichnerisch einfach darzustellende Halbe, Viertel und Achtel und die oft ausschließliche Darstellung an runden oder quadratischen Figuren (vgl. Lehrplan der Volksschule 2012). Da Halbe, Viertel und Achtel von den Kindern leicht zu zeichnen sind, erfolgt von vielen Kindern die Unterteilung häufig bald mechanisch. Sie orientieren sich dabei an der äußeren Gestalt dieser Bruchteile. Einen Bezug der Teile zum Ganzen stellen die Kinder dabei eher nicht her.

Eine weitere Fehlerquelle stellt die Tatsache dar, dass die Kinder im Unterricht vorwiegend den Maßzahlaspekt von Brüchen verwenden mit der Konsequenz, dass sie Brüche als feste natürliche Zahlen ($\frac{1}{2} = 50 \text{ cm}$ oder $\frac{1}{2} = 30 \text{ Minuten}$) verstehen.

Es handelt sich um eine Längsschnittuntersuchung über zwei Jahre, welche das Denken derselben Kinder in der 4. und 5. Schulstufe fokussiert. Anliegen dieser Studie ist es nicht, quantitative Aussagen über den Unterrichtsgegenstand zu treffen. Es geht darum, das individuelle Verständnis der Kinder von Brüchen als besondere Darstellung von Bruchzahlen und seine Entwicklung über einen längeren Zeitraum systematisch zu beschreiben und in seiner Vielfalt zu verstehen.

- Welche Vorkenntnisse, welches (intuitive) Verständnis, „prior to instruction“ (Pitkethly u. Hunting 1996, S.7), haben Kinder der vierten Schulstufe von Brüchen aus dem alltäglichen Leben als besondere Darstellungen von Bruchzahlen vor der expliziten Behandlung von Brüchen im Unterricht?
- Welches Verständnis haben Kinder der vierten Schulstufe von Brüchen als besondere Darstellungen von Bruchzahlen nach der expliziten Behandlung von Brüchen im Unterricht auf Grundlage von unterrichtlichen Instruktionen?
- Welchen Verlauf nimmt dieses Verständnis von Brüchen / von Bruchzahlen und dem mathematischen Umgang mit Brüchen im Laufe der 4. Schulstufe, an der Schnittstelle Primar- und Sekundarstufe (4. und 5. Schulstufe) und in der 5. Schulstufe?
- Lassen sich unterschiedliche Verlaufsformen rekonstruieren?

Sample und Methodologie

Der Umfang der Stichprobe umfasst zu Beginn ca. 40 Kinder aus zwei vierten Parallelklassen einer Volksschule und im darauffolgenden Schuljahr dieselben Kinder der 5. Schulstufe, welche dann in einer weiterführenden Schule (möglichst der benachbarten Neuen Mittelschule) beschult werden. Bei der Auswahl des Samples wurde darauf geachtet, dass Einflussgrößen, wie z. B. die Schule, Eigenschaften der Lehrpersonen, Gestaltung von Unterricht und Schulbuch (vgl. Fast 2017, S. 85) möglichst ähnlich / gleich gehalten werden, um zuverlässige Aussagen über die Denkwege / das Denken der Kinder über eine Zeitspanne von zwei Jahren zu erhalten. Mit den Kindern wurden / werden je zwei Interviews pro Schuljahr (4. Schulstufe der Praxisvolksschule (P)VS im Okt./Nov. 2017 und im März/April 2018; 5. Schulstufe der Praxis Neuen Mittelschule (P)NMS im Okt./Nov. 2018 und im Mai/Juni 2019) sowie jeweils zwei ca. 30-minütige Leitfadeninterviews pro Schuljahr im Okt./Nov. 2017 und im März/April 2018 mit den beteiligten Lehrkräften der (P)VS und im Okt./Nov. 2018 und im Mai/Juni 2019 mit den beteiligten Lehrkräften der (P)NMS geführt. Die Terminierung der Interviews mit den Kindern und den Lehrkräften bedurfte / bedarf der Absprachen mit den beteiligten Lehrkräften, der jeweiligen Schulleitung und den Betreuungskräften der Nachmittagsbetreuung, um geeignete Termine vor Schulbeginn, während des Unterrichtsvormittags oder am Nachmittag im Rahmen der Betreuung zum Durchführen der Interviews mit den Kindern zu finden und zu fixieren. Die Befragungen sollten immer mit denselben Kindern stattfinden, um die Entwicklung des Verständnisses der Kinder unter gleichen unterrichtlichen Bedingungen über die 4. Schulstufe hinaus weiterverfolgen zu können.

Projektbeschreibung

Forschungsfragen

Studiendesign und Forschungsmethoden

Deshalb ist einigermaßen sicherzustellen, dass die ausgewählten Kinder im nachfolgenden Schuljahr (nach Beendigung der 4. Schulstufe) dieselbe weiterführende Schule besuchen.

Erhebungsinstrument: Erfassung von Daten zum Unterricht

Dokumente, wie die von den Lehrkräften verwendeten Mathematikbücher, und die aktuellen Lehrpläne (der Volksschule und der weiterführenden Schule) werden im Hinblick auf die Thematik Brüche, Bruchrechnung und evtl. auch hinsichtlich der Dezimalbrüche und den damit verbundenen Operationen analysiert.

Des Weiteren werden die Lehrkräfte mittels Fragebogen vorwiegend zu didaktisch-methodischen Aspekten ihres Unterrichts befragt. Ergänzt werden die Auskünfte durch einen sich mündlich anschließenden Nachfrageteil in Form eines Interviews.

Sowohl der Fragebogen als auch der Interviewleitfaden umfassen offene und moderat geschlossene Fragen. Der Anlage nach handelt es sich bei den Interviews um „informativische Interviews“ mit dem Ziel der „deskriptiven Erfassung von Wissensbeständen der Befragten“ (Lamnek 2005, S. 333). Diese werden quasi als „Expert/innen“ für ihr eigenes Unterrichtshandeln während des Schuljahres angesehen, zweifelsohne unter Berücksichtigung der Möglichkeit von unbewusst oder bewusst verzerrten Darstellungen. Dem wird dadurch Rechnung getragen, dass jeweils gezielt nachgefragt und um möglichst konkrete Ausführungen zur Unterrichtsgestaltung gebeten wird.

Erhebungsinstrument: Erfassung von Daten zum Denken der Kinder

Die Interviews mit den Kindern sind als halbstandardisierte klinische Interviews konzipiert. Diese erfolgen gemäß der „revidierten klinischen Methode“ nach Piaget (vgl. Gaidoschik 2010, S. 239; Selter u. Spiegel 1997, S. 100). Die Dauer eines Interviews beträgt je nach Arbeitstempo des Kindes ca. 30 bis 35 Minuten. Diese Methode im Sinne der Einzelbefragung ist geeignet, um Aufschluss über die Denkweise der Kinder zu erhalten.

Die Interviews dienen somit dazu, einen möglichst genauen, detailreichen Einblick in das Grundverständnis von Kindern zu Brüchen, Bruchzahlen und zum Bruchrechnen (und möglicherweise in Vorausschau zu Dezimalbrüchen und den damit verbundenen mathematischen Operationen) in der 4. und 5. Schulstufe zu gewinnen.

Auswertungsmethode: Fragebogen und Interviews mit den Lehrkräften sowie Schulbücher

Die Interviews (Nachfrageteil) werden elektronisch aufgenommen und anschließend mittels Transkription ins Schriftdeutsch übertragen. Die Auswertung der Fragebögen und der Interviews folgt der „zusammenfassenden Inhaltsanalyse“ (Mayring 2015, S. 69). Die in den Leitfragen angesprochenen didaktisch relevanten Aspekte der Unterrichtsgestaltung werden zuvor deduktiv aus fachdidaktischer Literatur abgeleitet. Sie geben zugleich die zentralen Kategorien für die Auswertung vor. Die Aussagen der Lehrkräfte werden auf die für die Forschungsfragen relevanten Inhalte reduziert.

Dem offenen Charakter einiger Fragen entsprechend werden evtl. induktiv weitere Auswertungskategorien ergänzt.

Die Analyse der didaktisch-methodischen Qualität der Schulbücher erfolgt ebenso mittels der „zusammenfassenden Inhaltsanalyse“ (Mayring 2015, S. 69).

Auswertungsmethode: Interviews mit den Kindern

Die Auswertung erfolgt mittels explorativ-paraphrasierender Interpretation (vgl. Beck u. Maier 1994). Sich stützend auf mathematikdidaktische Vorstellungen und Theorien werden Texteinheiten nach Sinnzusammenhängen geordnet und beschrieben. Das erwähnte Verfahren ist in der mathematikdidaktischen Forschung weit verbreitet und wird zur Untersuchung von Schüler/innenvorstellungen zu mathematischen Begriffen und von mathematischen Denkprozessen von Schüler/innen herangezogen.

Zunächst steht der Entwicklungsverlauf eines einzelnen Kindes im Mittelpunkt. Dann können Entwicklungsverläufe miteinander verglichen werden. Um von den empirischen Daten zu einer Theorie der unterschiedlichen Entwicklungsverläufe von Bruchvorstellungen und dahinterstehenden Konzepten zu gelangen, wird auf das Prinzip der empirisch begründeten Typenbildung zurückgegriffen (vgl. Kelle u. Kluge 2010). Zunächst werden Unterschiede und Gemeinsamkeiten im Datenmaterial identifiziert und beschrieben. Es werden also relevante Merkmale und Vergleichsdimensionen als Möglichkeit der Kontrastierung ermittelt, mittels derer das Datenmaterial charakterisiert und in Gruppen eingeordnet werden kann. Vergleichsdimensionen werden sowohl aus den Forschungsfragen als auch durch Einzelfallanalysen und einen sich anschließenden Fallvergleich abgeleitet bzw. rekonstruiert. Dies ist mit Hilfe der Kodierung des Datenmaterials anhand eines Kategorienschemas möglich. Somit wird beim Vorgehen einer methodisch kontrollierten interpretativen Analyse (vgl. Kelle u. Kluge 2010) Rechnung getragen.

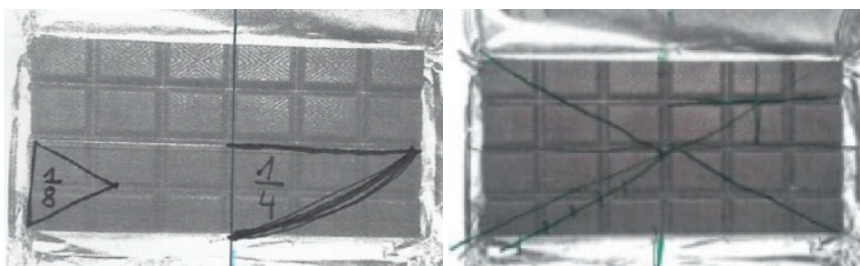


Bild 1: Brüche werden als Symbole für feste Flächenteile verstanden.

Bild 2: Das Halbieren am kreisförmigen Modell scheint prägend.

Ausgewählte Ergebnisse und Ausblick

Erste Analysen der Interviews mit den Kindern zeigen, dass

- Beziehungen zwischen Teil und Bezugsganzen nicht erkannt bzw. hergestellt werden, Vorstellungen von Bruchteilen auf beliebige Objekte unterschiedlicher Qualität (kontinuierlich, diskret) übertragen werden,
- Brüche als Symbole für feste Flächenteile verstanden werden (Bild 1),
 - Ein Viertel: Name für einen bestimmten Kreisausschnitt
 - Ein Achtel: ein Stück (einer Torte)

- Bruchteile durch fortgesetzte Halbieren entstehen (Bild 2),
- die Vorstellung des Erstellens von Bruchteilen an kreisförmigen Figuren dominiert (Bild 2),
- dass die gebräuchlichen Brüche ein Halb und ein Viertel einer festen Größe, bspw. zu Uhrzeiten (ein Viertel sind 15 Minuten, ein Halb sind 30 Minuten), zugeordnet werden,
- Vorstellungen teilweise von den Bruchzahlaspekten „Bruch als Teil eines Ganzen“, „Bruch als Teil mehrerer Ganzer“ (Padberg u. Wartha 2017) abhängen.

Auch Weiterentwicklungen von Vorstellungen (hier hinsichtlich der Gleichwertigkeit von Brüchen) durch kognitive Konflikte bei den Kindern innerhalb der Interviews werden deutlich:

Beispiel

I²: Eine Pizza wird an zwei Kinder verteilt? Wieviel Pizza bekommt jeder?

Kind: Jedes Kind bekommt vier Stücke.

I: Warum vier Stücke?

Kind: Wenn ich die Pizza in acht Stücke teile, dann bekommt jeder vier?

I: Kann ich vier Stücke auch anders beschreiben?

Kind: Jeder bekommt eine halbe Pizza, immer so viele Stücke, wie die halbe Pizza hat.

Das Kind hat während des Gesprächs bereits erkannt, dass der Anteil, den jedes der beiden Kinder von der Pizza bekommt, davon abhängt, in welche Teile (Halbe, Viertel, Achtel) eine Pizza vor dem Verteilen eingeteilt wurde. Jedes Kind erhält also vier Stücke bzw. eine halbe Pizza, wenn die Pizza nicht in acht gleich große Teile, sondern nur in zwei gleich große Teile geteilt wurde.

Im zweiten Interviewdurchlauf im März 2018 wird der Leitfaden auf Grundlage der von den Lehrkräften eingesetzten Schulbücher und weiterer im Lehrplan für die 4. Schulstufe angeführter Inhalte modifiziert werden.

Neben dem Kreis-, Quadrat- und Rechteckmodell werden das Strecken- bzw. Längenmodell sowie Aufgaben zum operativen Durchforschen, wie das Vergleichen von Bruchzahlen, das additive Zerlegen und Ergänzen und das Arbeiten mit Brüchen in einfachen Sachaufgaben, zum Einsatz kommen, um somit nach der expliziten Behandlung der Brüche im Unterricht das (erworbene / vorhandene) Grundverständnis der Kinder herauszuarbeiten. Des Weiteren wird fokussiert, inwieweit sich Grundvorstellung von den natürlichen Zahlen als hemmend (vgl. Streefland 1986) für die Entwicklung eines stabilen Verständnisses von Brüchen bei den Kindern herausstellt.

Geplante Dauer

Laufzeit der Erhebung von Daten insgesamt: WS 2016/2017 – SoSe 2021

Analyse und Aufbereitung der erhobenen Daten: SoSe 2018 – WS 2022/2023

Verfassen eines Forschungsberichtes mit Überarbeitung, Druck des Berichtes, Präsentation der Ergebnisse und Verbreitung des Forschungsberichtes.

² I steht für Interviewerin.

Sowohl die Schulleitungen als auch die Klassenleitungen/Klassenvorstände der angefragten Klassen der (P)VS als auch der (P)NMS haben einer Kooperation hinsichtlich der Datenerhebung zugestimmt. Ergebnisse werden den Schulleitungen, den beteiligten Lehrkräften und interessierten Eltern der involvierten Kinder zur Verfügung gestellt.

Beck, Christian u. Maier, Hermann (1994): Zu Methoden der Textinterpretation in der empirischen mathematikdidaktischen Forschung. In: Maier, Herman u. Voigt, Jörg (Hg.): Verstehen und Verständigung. Köln: Aulis, S. 43 – 76.

Fast, Maria (2017): Wie Kinder addieren und subtrahieren. Längsschnittliche Analysen in der Primarstufe. Wiesbaden: Springer Spektrum.

Gaidoschik, Michael (2010): Wie Kinder rechnen lernen – oder auch nicht. Eine empirische Studie zur Entwicklung von Rechenstrategien im ersten Schuljahr. Frankfurt am Main: Peter Lang.

Kelle, Udo u. Kluge, Susann (2010²): Vom Einzelfall zum Typus. Fallvergleich und Fallkontrastierung in der qualitativen Sozialforschung. Wiesbaden: VS Verlag.

Lamnek, S. (2005⁴): Qualitative Sozialforschung. Lehrbuch. Weinheim: Beltz.

Lehrplan der Volksschule (2012): Verordnung des Bundesministeriums für Bildung. BGBl. Nr. 134/1963 in der Fassung BGBl. II Nr. 303/2012 vom 13. September 2012.

Mayring, Philipp (2015¹²): Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken. Weinheim und Basel: Beltz.

Padberg, Friedhelm u. Büchter, Andreas (2015): Einführung Mathematik Primarstufe – Arithmetik. Berlin Heidelberg: Springer Spektrum, S. 265 – 276.

Padberg, Friedhelm u. Wartha, Sebastian (2017⁵): Didaktik der Bruchrechnung. Heidelberg: Springer Spektrum.

Pitkethly, Anne u. Hunting, Robert (1996): A review of recent research in the area of initial fraction concepts. In: Educational Studies in Mathematics, 30. Jg., H. 1, S. 5 – 38.

Prediger, Susanne (2004): Brüche bei den Brüchen – aufgreifen oder umschiffen. In: Mathematik lehren, H. 123, S. 10 – 13.

Selter, Christoph u. Spiegel, Hartmut (1997): Wie Kinder rechnen. Leipzig: Ernst Klett Grundschulverlag.

Streefland, Leen (1986): Über die N-Verführer in der Bruchrechnung und Maßnahmen zu ihrer Bekämpfung. In: Der Mathematikunterricht. 3. Jg., S. 45 – 52.

Wartha, Sebastian u. Güse, Mareike (2009). Zum Zusammenhang zwischen Grundvorstellungen zu Bruchzahlen und arithmetischem Grundwissen. In: Journal für Mathematik-Didaktik, 30. Jg., H. 3/4, S. 256 – 280.

Kooperationen

Literatur

„Aktuelle“ Fachdidaktik Deutsch in der Primarstufe im Vergleich

Birgit Pfatschbacher

Projektbeschreibung

Die als Längsschnittuntersuchung konzipierte Studie beschäftigt sich mit den Auswirkungen eines aktuellen fachdidaktischen Ansatzes in Deutsch beim Erstlese- und Erstschreiberwerb auf die Lese- und Schreibfertigkeiten von Kindern der Primarstufe in Kärnten.

Wissenschaftliche Fragestellung Hypothese

Welche Auswirkungen haben die unterschiedlichen Methoden des Erstlese- und Erstschreiberwerbs auf die Lese- und Schreibfertigkeiten bei Kindern im Grundschulalter?

Hypothese: Erlernen Kinder das Erstlesen und Erstschreiben über das „aktuelle und alternative“ Design der Fachdidaktik Deutsch, so verringert sich die Häufigkeit der Lese- und Rechtschreibschwierigkeiten im Vergleich zu „herkömmlichen“ Methoden.

Studiendesign und Forschungsmethoden

Ausgangspunkt des Forschungsprojekts ist die Tatsache, dass der Anfangsunterricht in der 1. Schulstufe in Kärnten zwei grundlegend unterschiedliche Designs zeigt:

- Zugang A: Die Kinder lernen das Lesen und Schreiben über den „herkömmlichen“ Fibelunterricht. Dazu zählen sowohl die synthetischen Verfahren als auch die analytischen Ansätze, welche in den 14 Fibeln, die in Österreich über die Schulbuchlisten des BMBWF angeboten werden, zu finden sind.
- Zugang B: Die Kinder lernen Lesen und Schreiben über die so genannte „aktuelle und alternative“ Fachdidaktik Deutsch. Dieser veränderte Elementarunterricht gehört zu den Mischmethoden, welcher im Wesentlichen das Konzept des Kieler Leseaufbaus und die lautgetreue Leserechtschreibförderung nach Reuter-Liehr verfolgt und die Fibel Karibu, welche auch in der Schulbuchliste des BMBWF aufgelistet ist, verwendet.

Der empirische Teil befasst sich mit der Feststellung der Lese- und Schreibkompetenzen von Kindern im Primarstufenalter. Die Testungen erfolgen immer in denselben Klassen am Ende der 1. – 4. Klasse (Mai/Juni, beginnend im Juni 2016). Es kommen standardisierte Testverfahren zum Einsatz, um eine quantitative Aussage über den Grad der individuellen Leistungsdimension machen zu können. Folgende Schulleistungstests finden Anwendung: Salzburger Lesescreening 1–4 (SLS 1–4) zur Überprüfung der Lesegenauigkeit sowie Lesegeschwindigkeit und Weingartener Grundwortschatz Rechtschreib-Test für 1. – 4. Klassen (WRT 1+ – WRT 4+) zur Feststellung des Grades der Beherrschung der richtigen Schreibweise des Grundwortschatzes.

Vorläufige Ergebnisse

Neben den genannten Testungen (deren Ergebnisse noch nicht zur Gänze vorliegen) wurde eine Fibelsynopse durchgeführt. In den an der Untersuchung teilnehmenden Klassen fanden sechs verschiedene Erstleselehrwerke

Verwendung. Folgende Erstleselehrwerke für die erste Schulstufe wurden daher analysiert:

- ABC der Tiere – Veritas Verlag
- Frohes Lernen – öbv
- Funkelsteine – Dorner Verlag
- Karibu – Dorner Verlag
- Lilos Lesewelt – Helbling Verlag
- Meine Fibel – Veritas Verlag

Es wurden die *Konzeption der Materialpakete*, die *didaktische und inhaltliche Ausrichtung*, die Art der Wissensvermittlung, die mögliche Reproduktion von mündlichen und schriftlichen Texten, der rechtschriftliche Aufbau, das digitale Zusatzmaterial, die Einbeziehung der Vorläuferfertigkeiten und der Bereich der *Buchstabenprogression* gegenübergestellt und verglichen.

Konzeption des Materialpakete

Der Umfang der Materialpakete bei den Erstlesewerken ist sehr unterschiedlich. Es gibt Fibeln, bei denen es Schreiblehrgänge in Druckschrift, in österreichischer Schulschrift oder Druckschrift kombiniert mit österreichischer Schulschrift gibt. Zwei Verlage bieten für die Schuleingangsphase zusätzliche Fördermaterialien an und es gibt auch Angebote für die Vorschulkinder. Der Verlag öbv mit *Frohes Lernen* hat auch einen Eingangstest im Programm. *Funkelsteine* bot in Kombination den Wiener Früherkennungstest ein leselehrgangsspezifisches Verfahren zur Früherkennung von Kindern mit Lese- und Rechtschreibschwierigkeiten im Schuleingangsbereich an. Derzeit sind *Funkelsteine* und *Meine Fibel* nicht über die Schulbuchliste erhältlich. Beim *ABC der Tiere* gibt es für die Inklusion eine Förder- und eine Kompaktausgabe. Beim Lehrwerk *Frohes Lernen* gibt es drei vereinfachte Lesehefte, um differenzierten Unterricht anbieten zu können.

Didaktische Ausrichtung

Beim *ABC der Tiere* handelt es sich um eine Silbenmethode mit Silbentrenner nach Christa Röber (CH), welche den Offenen Ansatz in Anlehnung an den Spracherfahrungsansatz beinhaltet. Das *Frohe Lernen* verfolgt einen schreiborientierten Einstieg mit Anlauttabelle, einer Silbenmarkierung als Lesehilfe und stellt einen eher geschlossenen Ansatz dar. Die Differenzierungsmöglichkeiten und die methodische Vielfalt sind teilweise eingeschränkt. Das Lehrwerk *Funkelsteine* hatte die analytisch-synthetische Wortstrukturarbeit als Basis und legte einen Schwerpunkt auf der Erfassung des Leseprinzips. Im *Karibu* dreht es sich um einen silbenorientierten Ansatz nach Reuter-Liehr (D) und den Silbenansatz des Kieler Leseaufbaus. Des Weiteren wird auf die Progression des Wörteraufbaus sehr viel Wert gelegt sowie der Offene Ansatz mit Vorgaben für mögliche Planarbeit ermöglicht. *Lilos Lesewelt* verfolgt einen synthetisch-ganzheitlichen Ansatz, wobei auf den Einsatz des multimedialen Leselehrgangs viel Wert gelegt wird und Offener Unterricht realisierbar ist. Um einen analytisch-synthetischer Ansatz mit Einbeziehung der Sinnerfassung ging es im Lehrwerk *Meine Fibel*, bei dem die Lauttreue und Analyseaneignung am Beginn im Vordergrund stehen und ein Offener Ansatz mit Ideensammlung angeboten wird.

Festzuhalten ist, dass beim *ABC der Tiere* eine innere Differenzierung sowie ein Lesescreening im Materialpaket zur Individualisierung und auch für eine pädagogische Diagnostik angeboten werden. Dies ist beim *Frohen Lernen* über das Arbeitsheft zum Testen und Fördern, Materialien für Vorschulkinder und den Schuleingangstest bestehend aus einem Arbeitsheft zum Testen und zur Förderung, bei *Karibu* über das Schwungübungsheft und auch über den Begleitkurs für den Schulanfang, bei den *Funkelsteinen* über den Wiener Früherkennungstest und bei *Lilos Lesewelt* über Vorlagen zur Motivation und Belohnung möglich.

Buchstabenprogression

Die Analyse der Buchstabenprogression lässt erkennen, wie viele Möglichkeiten es gibt, Kindern die Alphabetisierung zu vermitteln und zu lehren. Ablesbar ist die Bedeutung der Vokale in Kombination mit den dauerhaft mitsprechbaren Konsonanten am Beginn des Leselehrganges. Die Einführung der Umlaute, Plosivlaute und Diphthonge wird sehr unterschiedlich gehandhabt, was eine Rückführung auf die Vorkommenshäufigkeit wie auch auf das Bilden möglichst vieler neuer Wörter zulässt. Der Zugang zum Schreiben über eine Anlauttabelle ermöglicht frühes Schreiben, wobei das zusätzliche Vermitteln grundlegender orthographischer Regeln unumgänglich ist.

Geplante Dauer

Juni 2016 – Juni 2019

Literatur

- Baurmann, Jürgen, Kammler, Clemens u. Müller, Astrid (Hg., 2017): Handbuch Deutschunterricht. Theorie und Praxis des Lehrens und Lernens. Seelze: Klett & Kallmeyer.
- Bertschi-Kaufmann, Andrea u. Graber, Tanja (Hg., 2016): Lesekompetenz – Leseleistung – Leseförderung. Grundlagen, Modelle und Materialien. Zug: Klett und Balmer.
- Herber, Erich u. Nosko, Christian (2016): Totgesagte leben länger – Das Schulbuch der Zukunft. Online verfügbar unter https://www.donau-uni.ac.at/imperia/md/content/departament/imb/forschung/publikationen/herber__nosko_-_das_schulbuch_der_zukunft.pdf
- Löbbecke, Andrea u. Spiegel, Ute (2017): Ein Buchstabe – zwei Laute. In: Grundschulmagazin, H. 4, S. 20 – 24.
- Schneider, Wolfgang (2017): Lesen und Schreiben lernen. Wie erobern Kinder die Schriftsprache? (E-Book). Berlin: Springer.

Forschung im Bereich der Sekundarstufe

Slovenščina in nova srednja šola

Bernarda Volavšek Kurasch

Projekt *Slovenščina in nova srednja šola* je raziskovalna naloga za akademsko kvalifikacijo v okviru doktorskega študija. Avtorica naloge se že vrsto let posveča poučevanju slovenščine kot drugega oz. tujega jezika. Na Koroškem se je v zadnjih desetletjih močno povečalo zanimanje za drugi deželni jezik, kar se kaže v ponudbah neformalnega izobraževanja, seveda pa tudi v številu prijavljenih učenk in učencev k pouku slovenščine v institucijah obveznega šolstva. Na primarni stopnji delež prijavljenih otrok že več let presega 45 %, toda na nižji sekundarni stopnji v novi

Kljub visokemu deležu prijavljenih otrok na primarni stopnji se slovenščini še vedno ne pripisuje enakovrednega socialnega prestiža, zato ni presenetljivo, da na njeno rabo vplivajo negativne reakcije, celo pritiski iz socialnega okolja ter da slovenščina iz javnosti vse bolj izginja.

Children from language minorities (indigenous and particularly immigrant children) are sometimes at risk of losing their minority language, even when very young. With a higher status majority language ever-present on the screen, in the street, at school and in shops, children quickly learn which language has prestige, power and preference. They soon understand that there are differences in language, behaviour, ethnicity and culture, and some children, and particularly teenagers, may come to perceive their minority language and culture as undesirable. Students quickly perceive what helps them belong and become accepted in mainstream society. (Baker 2011, str. 127)

Za ohranjanje in razvoj ogroženih jezikov ne zadostujejo le ustrezni politični okvir oz. ustrezni status, ki zagotavlja njihov obstoj, temveč predvsem pogosta jezikovna raba. Ker je šola bistvena pri ohranjanju oz. oživljanju dvojezičnosti (Baker 2011⁵, str. 122) in ker na avstrijskem Koroškem že dolgo prevladuje raba nemščine kot politično in gospodarsko dominantnega jezika, se je avtorica posvetila vprašanju jezikovne rabe slovenščine v novi srednji šoli, in sicer na naslednjih treh področjih:

1. Institucionalni okvir nove srednje šole.
2. Slovenščina kot učni jezik pri predmetnem pouku.
3. Leposlovje pri pouku slovenščine.

Avtorica je podatke za empirično raziskavo zbirala v šolskem letu 2015/2016, ko je na Koroškem skupno 19 novih srednjih šol ponujalo pouk slovenščine (vendar na dveh šolah ni bilo prijav). Na 17 šolah je 261 otrok obiskovalo

Opis projekta

Znanstvena vprašanja

pouk slovenščine kot obvezni, 47 otrok pa kot prosti predmet. (LSR Kärnten: Jahresbericht über das Schuljahr 2015/16, str. 72) V tem šolskem letu je slovenščino poučevalo 22 učiteljic³; 14 se jih je odzvalo na avtoričino vabilo k sodelovanju pri raziskavi, kar predstavlja 63,6 odstotka članov ciljne skupine raziskave.

V raziskovalni nalogi avtorica obravnava naslednje problemske sklope:

- raba slovenskega jezika v instituciji nova srednja šola,
- organizacija pouka,
- vpliv organizacijskih omejitev na pouk slovenščine,
- učno gradivo za pouk slovenščine pri poučevanju 10- do 14-letnih učenk in učencev,
- izbira in vključevanje leposlovja v pouk slovenščine.

Raziskovalna metoda

Da bi spoznala sisteme v kontekstu koroške dvojezičnosti ter prisotnost slovenščine v teh sistemih, se je avtorica odločila za kvalitativno socialno raziskavo, pri čemer se je zgledovala predvsem po kvalitativni vsebinski analizi po Mayringu. (Mayring 2015³)

Zbiranje informacij o delovnih oz. učnih izkušnjah učiteljic je temeljilo na intervjujih (prvi del vsakega intervjuja je predstavljal vprašalnik). Zbrane podatke oz. daljše pripovedne enote intervjujev je bilo treba transkribirati in kodirati. Pri takšnem delu se ne sme pozabiti, da raziskovalci že s samim transkribiranjem, pa naj bo še tako zvesto govorniki besedi, posegajo v besedilo oz. ga interpretirajo. Bourdieu opozarja, da tako nastaja odstopanje od dejansko povedanega, vendar tega ne moremo preprečiti; deli sporočila se lahko spremenijo ali celo izgubijo, npr. govornica telesa, ki spremlja povedano. (Bourdieu 1997, str. 797 – 798) Na osnovi kodov je nastal katalog kategorij, ki ga je avtorica večkrat pregledala, predelala oz. mu dodala podkategorije. To je bil proces strnjevanja informacij, lahko tudi rečemo, da je šlo za redukcijo obsežne baze podatkov, sledila pa je še faza interpretacije in generalizacije; iz zbranih subjektivnih konstrukcij intervjuvanih učiteljic in učiteljev so postopoma nastale objektivne splošne ugotovitve, ki veljajo le za ciljno skupino, torej za učiteljice nove srednje šole, ne pa za vse učiteljice slovenščine na Koroškem.

Dosedanji rezultati

Trenutno je naloga v fazi primerjave podatkov in zapisovanja ugotovitev, zato bodo navedene le nekatere izmed njih:

1. Izobrazba in delovne razmere učiteljic

Polovica intervjuvank je zaključila triletni visokošolski, druga polovica pa štiriletni univerzitetni, dve izmed njih tudi doktorski študij. Kljub visokemu izobrazbenemu nivoju informantk kažejo rezultati raziskave vrzeli v strokovni usposobljenosti učiteljic za delo v heterogenih skupinah, predvsem kar se tiče dela z učenci brez oz. z malo jezikovnega (pred)znanja ter za integrativni pouk v smislu CLIL-a.

[...] the acronym CLIL is used as a generic term to describe all types of provision in which a second language (a foreign, regional or minority language and/or another official state language) is used to teach certain subjects in the curriculum other than languages lessons themselves. (Eurydice 2006, str. 8)

³ Oblike ženskega/moškega spola avtorica uporablja generično, torej veljajo za osebe ženskega in moškega spola.

Učiteljice večinoma izražajo zadovoljstvo nad delovnimi razmerami, vendar rezultati raziskave kažejo, da se v rednem šolstvu še pojavlja marginalizacija slovenščine, kar učiteljice sili v vlogo zagovornika prisotnosti slovenskega jezika na urniku, v zagovornika integrativnih ur slovenščine, nenazadnje pa tudi v zagovornika njene rabe. Ker slovenščina ni enakovredno sredstvo sporazumevanja, učenke in učenci prepoznajo njeno zapostavljenost in neuporabnost, celo njeno nezaželenost v širši družbi. Dolgoletno zapostavljanje šibkejšega pa pomeni nasilje, ki je že prešlo v normo, zato takega sistemskega nasilja pogosto ne prepoznajo niti njegove žrtve.

Das Spezifische der strukturellen Gewalt sei das Fehlen genau bestimmbarer Täter und Opfer: Weder müssten personale Akteure erkennbar gewaltsam handeln, noch müssten die Opfer Gewalt empfinden. Vielmehr sei die Gewalt in die soziale Struktur eingebaut und die eingeschränkten Lebensnormen seien bereits verinnerlicht. Während die Opfer personaler Gewalt diese wahrnehmen und sich dagegen wehren könnten, werde strukturelle Gewalt von den Opfern als naturgegeben betrachtet. (Galtung 1975, str. 134)

Nove srednje šole kot del obveznega šolstva oz. kot del javnega življenja sicer omogočajo učenje drugega deželnega jezika, hkrati pa s sistemskim nasiljem zmanjšujejo njegov ugled, atraktivnost učenja, s tem pa tudi pozitivno samopodobo njegovih govorcev.

2. Integrativni pouk

Od leta 2012 je v veljavi novi učni načrt za slovenščino, ki šolam nudi različne predmetnike. Drugače kot v predhodni glavni šoli so v novi srednji šoli ure slovenščine „vgrajene“ v urnik, kar pomeni, da ne zasedajo več dodatnih popoldanskih ali jutranjih ur. Večina šol, kjer so informantke poučevale v šolskem letu 2015/16, ima tedensko na urniku štiri učne ure slovenskega jezika. V praksi se te štiri ure pogosto delijo na dve jezikovni in dve integrativni uri. Za jezikovni pouk prijavljeni učenke in učenci zapuščajo razred – medtem ko se učijo slovenščino, imajo neprijavljeni otroci na urniku druge predmete. Integrativne ure slovenščine pa potekajo v razredu. Tedaj je slovenščina kot učni jezik integrirana v predmetni pouk, kar pomeni, da je v razredu tim dveh učiteljic: predmetna učiteljica neprijavljene otroke poučuje predmet, ki je na urniku, v nemščini, prijavljenim učenkam in učencem pa učiteljica za slovenščino istočasno razlaga isto snov v ciljnem jeziku, torej v slovenščini. Raziskava je pokazala, da pri izvedbi takega pouka informantke opažajo zaplete, za katere naj navedemo nekaj razlogov:

- Učiteljice slovenščine bi morale sodelovati v različnih timih za načrtovanje predmetnega pouka, v ekstremnih primerih tudi v do desetih, kar je v praksi komaj izvedljivo.
- Intervjuvanke so navedle 14 predmetov, ki so jih že poučevale integrativno, čeprav za večino njih niso bile izobražene.
- Za integrativni pouk ni primernih (aprobiranih) učbenikov in drugega učnega gradiva v slovenščini.
- Skupine prijavljenih učenk in učencev so zelo heterogene kar se tiče ravni jezikovnega znanja, pa tudi njihovega izhodiščnega in ciljnega jezika.
- Ker imajo učiteljice občutek, da motijo pouk kolegice oz. pozornost prijavljenih otrok, se prisotnost slovenščine pri predmetnem pouku marsikdaj zreducira na prevode posameznih besed in besednih zvez, pa še to le v pisni obliki. To pomeni, da slovenščina pravzaprav nima vloge učnega

jezika, temveč je neke vrste jezikovni dodatek. Ker pri pouku prevladuje nemščina, pouk pa večinoma načrtuje in vodi nemško govoreči del učiteljskega tima, se moramo vprašati, ali gre pri takšnih urah sploh za pouk v smislu CLIL-a.

3. Leposlovje pri pouku slovenščine

Novi Učni načrt za Nove srednje šole v Prilogi 5 (BMBWF 2012) predvideva vključevanje (mladinskega) leposlovja v pouk slovenščine, vendar se učiteljice le redko odločajo za literaturo pri jezikovnem pouku. Velik del (79 %) jih poroča, da je bilo leposlovje del programov njihovega izobraževanja, kljub temu pa intervjuvanke v svoj pouk le redkokdaj vključujejo literaturo. Sklepamo lahko, da v času šolanja niso bile usposobljene za vključevanje leposlovja v pouk drugega jezika, predvsem ne v poučevanje otrok, ki se jezik šele začenjajo učiti ali šele razvijajo temeljne jezikovne kompetence. Med šolanjem oz. študijem so učiteljice sicer spoznale literaturo, vendar je bila namenjena rojenim govorcem, torej bralcem, ki jezik obvladajo na ravni maternega oz. prvega jezika.

Čeprav učiteljice literature ne vključujejo pogosto v svoj pouk in čeprav se polovica intervjuvank pri izbiri besedil ne ozira na interese šolarjev, jih je kar 57 % mnenja, da njihovi učenke in učenci radi delajo z besedili. Presemetljivo je, da učiteljice tako pozitivno ocenjujejo odnos učenk in učencev do literature, pa jih vendar velik delež (43 %) v pouk ne želi pogosteje vključevati literarnih besedil. Iz nasprotujočih se odgovorov lahko sklepamo, da razlog za malo leposlovja pri pouku slovenščine ni v neznanju ali nezainteresiranosti otrok, temveč v (zelo obremenjenih) učiteljicah, ki bi v iskanje in/ali didaktizacijo primerih besedil morale investirati veliko časa in truda. Besedila, ki se jim zdijo primerna, praviloma namreč niso didaktizirana ali prirejena za poučevanje na različnih zahtevnostnih stopnjah. Na vprašanje, ali bi si jezik želele poučevati z učnim gradivom, ki bi vsebovalo literarna besedila, jih je kar 93 % odgovorilo pritrdilno, kar kaže, da bi s primerno (sistemsko) podporo učiteljic oz. njihovega dela v novih srednjih šolah lahko pouk slovenščine modificirali oz. optimirali.

Vsi, ki snujejo učne modele ali krojijo šolski sistem, bi morali slediti besedam Davida Marsha: *The teachers have to be supported. You can't do this alone. It's not something for the lonely rider.* (Marsh 2010, intervju)

Načrtovani časovni okvir

Priprave na raziskovalno delo: pomlad 2015.
Zbiranje in obdelava podatkov: šolsko leto 2015/16.
Dokumentacija in snovanje besedila: šolsko leto 2016/17.
Ugotovitve, povzetki ter izdelava končne verzije: šolsko leto 2017/18.

Literatura

Baker, Colin (2011⁵): *Foundations of Bilingual Education and Bilingualism*. Bristol, Buffalo, Toronto: Multilingual Matters.
BMBWF (2012): Učni načrt za Nove srednje šole, Priloga 5 (številka dokumenta: BGBLA_2012_II_185). https://www.bmb.gv.at/schulen/unterricht/lp/lp_nms.html (dostop 01.09.2016)
Bourdieu, Pierre (1997): *Verstehen*. V: Bourdieu, Pierre et al. (izd.): *Das Elend der Welt. Zeugnisse und Diagnosen alltäglichen Leidens an der Gesellschaft*. Konstanz: Univ.-Verl. Konstanz, str. 779-802.

- EURYDICE 2006: Content and Language Integrated Learning (CLIL) at School in Europe. http://www.indire.it/lucabas/lkmw_file/eurydice/CLIL_EN.pdf (dostop 06. 06. 2017)
- Galtung, Johan (1975): Strukturelle Gewalt. Beiträge zur Friedens- und Konfliktforschung, Reinbek bei Hamburg 1975. https://link.springer.com/chapter/10.1007/978-3-531-90400-9_36 (dostop 29.12.2017)
- LSR Kärnten, Abteilung VII Minderheitenschulwesen, Jahresbericht über das Schuljahr 2015/16. <http://www.lsr-ktn.gv.at/wp-content/uploads/2017/02/Jahresbericht15-16.pdf> (dostop 30.09.2017)
- Marsh, David: David Marsh on CLIL (Cambridge University Press ELT). Intervju objavljen 11.11.2010. <https://www.youtube.com/watch?v=-Czdg8-6mJA> (dostop 07.06.2017)
- Mayring, Philipp (2015¹²): Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken. Weinheim - Basel: Beltz Verlag.

In der Forschungsarbeit im Rahmen ihres Dissertationsstudiums untersucht die Autorin unter dem Titel „Slowenisch in der Neuen Mittelschule“ die Anwendungsmöglichkeiten und den Gebrauch der slowenischen Sprache an der Sekundarstufe I, der Schulform Neue Mittelschule.

Drei Forschungsfelder stehen im Fokus ihrer Untersuchung: Die Auswirkungen der institutionellen Rahmenbedingungen auf den Sprachgebrauch, das Slowenische als Unterrichtssprache im Sach-Fachunterricht sowie die Einbettung von Kinder- und Jugendliteratur im Slowenisch-Sprachunterricht. Anhand einer Datensammlung – erstellt auf Basis der Interviews mit Slowenischlehrer/innen der Neuen Mittelschule in Kärnten – wurde eine qualitative Inhaltsanalyse nach Mayring durchgeführt.

Die Forschungsarbeit befindet sich in ihrer Schlussphase, in der die Untersuchungsergebnisse in schlussfolgernden Erkenntnissen zusammengefasst werden und sie wird mit Herbst 2018 ihren Abschluss finden.

Kurze Zusammenfassung

LesenSchreibenLesen in der Sekundarstufe I: Der Einfluss von Aufgabenarrangements auf die Textkompetenz

Elfriede Witschel, Christina Korenjak, Gerda Wobik

Projektbeschreibung

Den ersten Ausgangspunkt für das Forschungsprojekt stellt eine Interventionsstudie, angelegt als qualitative Studie zu Aufgabenarrangements in der Sekundarstufe II, dar (vgl. Witschel 2017). Die Untersuchung belegt aus didaktischer Sicht starke Effekte in Bezug auf die Wirksamkeit der kleinschrittig angelegten Aufgaben, sowohl auf die Prozesse als auch auf die Produkte des Schreibunterrichts. Ein längerfristiger Kompetenzaufbau ist jedoch daraus noch nicht ablesbar. Ebenso wenig lässt sich aus pädagogischer Sicht eine Haltungsänderung der Schüler/innen in Richtung größere Eigenverantwortlichkeit ableiten. Zu den wesentlichen sich aus dieser Studie ergebenden Desideraten zählt daher die Beantwortung folgender Fragen: Wie stellt sich die Wirksamkeit von Aufgabenarrangements in der Sekundarstufe I dar? Welche Auswirkung haben Aufgabenarrangements längerfristig auf die Anwendung von Lese- und Schreibstrategien? Inwiefern bildet ein längerfristig angelegtes Setting die Basis für Kompetenzaufbau? Können „offene“ Aufgabenarrangements, mit Pflicht- und Wahlaufgaben, längerfristig zu mehr Eigenverantwortlichkeit und damit zu einer Haltungsänderung bei SchülerInnen führen?

Den zweiten Ausgangspunkt bildet eine explorative Studie zur deskriptiven Beschreibung der Berichte, die im Rahmen des erfolgreichen, vom BMBF im Februar beendeten IMST-Themenprogramms „Schreiben, Lesen“ entstanden sind. Die Untersuchung, die im Rahmen der IMST-Begleitforschung am Institut für Deutschdidaktik durchgeführt wurde, erfasst und beschlagwortet 104 Projektberichte und hat zum einen die inhaltliche Verteilung von Lesen / Leseunterricht / Leseförderung sowie zum Schreiben / Schreibunterricht im Blick. Zum anderen soll die Untersuchung zeigen, welches fachdidaktische Problembewusstsein bzw. welcher Abstraktionsgrad über die Projekte hinausgehend in den Berichten sichtbar wird. So fällt im Bereich „Schreiben“ auf, dass die Teilhandlung „Recherche“ nur fünfmal erwähnt wird (vgl. Herzog u. Perschak 2017, S. 63 – 65). Dieser Befund bildet einen weiteren wesentlichen Ausgangspunkt für das vorliegende Forschungsprojekt: Es gilt, den Bereich „Recherche“ in den Fokus zu rücken und damit erneut in Aufgabenstellungen das Lesen mit dem Schreiben zu verknüpfen.

Die Überprüfung der Bildungsstandards für Deutsch auf der vierten Schulstufe aus dem Jahr 2015 bildet den dritten Ausgangspunkt für das geplante Forschungsprojekt: Hier erreichen nur 38 % der Schüler/innen die Regelstandards im Verfassen von Texten, 7 % übertreffen diese – dies ist das schwächste Ergebnis von allen Kompetenzbereichen. Im Kompetenzbereich Lesen erreichen immerhin 56 % die Regelstandards, 6 % übertreffen diese (vgl. Breit, Bruneforth u. Schreiner 2016).

Den vierten Ausgangspunkt schließlich stellt die PISA-Studie 2015 dar. Sie zeigt, dass Österreich im Kompetenzbereich Lesen signifikant unter dem OECD-Schnitt liegt, nämlich auf den geteilten Rangplätzen 23 bis 28. Den 7 % Spitzenschüler/innen steht eine Risikogruppe von 23 % der österreichischen Jugendlichen gegenüber (vgl. Suchaň u. Breit 2016). Beide, die Ergebnisse der Bildungsstandards wie die PISA Ergebnisse 2015, legen nahe, sowohl das Erlangen von rezeptiver als auch von produktiver Textkompetenz im Unterricht – und hier besonders die Unterstützung leistungsschwächerer Lerner/innen – bewusster in den Blick zu nehmen.

Das primäre Interesse des Forschungsprojekts „LesenSchreibenLesen in der Sekundarstufe I: Der Einfluss von Aufgabenarrangements auf die Textkompetenz“ liegt auf dem Erlangen von sowohl rezeptiver als auch produktiver Textkompetenz zu Beginn der Sekundarstufe I. Die Studie geht den Fragen nach, inwiefern bestimmte Prozesse der Aneignung von Lese- und Schreibkompetenz erfolgreich sind, welche Faktoren diese Prozesse begünstigen und welche sie eher behindern. Es interessiert, inwiefern Routinebildung stattfindet und wie sich diese eventuell auf die Prozesse und die Produkte auswirkt. Von Interesse ist daher auch die Qualität der Leistungen, also der Schreibprodukte. Darüber hinaus interessiert, inwiefern sowohl auf Lehrer/innen- als auch auf Schüler/innenebene eine Veränderung der metakognitiven Kompetenz sichtbar wird und inwiefern Auswirkungen dieser Veränderung auf die Lernprozesse sichtbar werden (vgl. Kaiser u. Kaiser 1999).

Die zentrale Forschungsfrage fokussiert auf die Textkompetenz auf der rezeptiven sowie produktiven Ebene (vgl. Abraham 2013) und hier besonders auf die Prozesse und auch Produkte des Deutschunterrichts. Sie fragt nach den Auswirkungen von offenen Aufgabenarrangements auf die Lese- und Schreibprozesse der Schüler/innen und die dabei entstehenden Produkte, ihre Texte (vgl. Bräuer 2013). Es soll auch der Teilfrage nachgegangen werden, welche Rolle Lesestrategien (vgl. Rosebrock u. Nix 2011; Garbe, Holle u. Jesch 2009), Textsortenwissen bzw. Genrewissen und Schreibprozessorientierung (vgl. Baurmann 2002; Becker-Mrotzek u. Böttcher 2006) in den Aufgaben spielen. Des Weiteren interessiert, inwiefern kooperative Formulierungsarbeit sowie die Produktion von Hilfstexten im Zuge des Lese- und Rechercheprozesses den Schreibprozess entlasten (vgl. Bräuer u. Schindler 2013) und welche motivationalen Auswirkungen die offenen Aufgabenarrangements in der eigenverantwortlichen Arbeit haben (vgl. Schunk u. Zimmerman 1998). Schließlich soll der Blick auch auf metakognitive Kompetenzen der Schüler/innen gelenkt werden.

Im Zentrum der Forschung stehen dementsprechend offene Aufgabenarrangements, also die didaktische Inszenierung von Aufgaben zur Verbindung von Lesen und Schreiben in der Sekundarstufe I. Ziel ist es, den Effekt von Lernaufgaben, die für den Erwerb von Lese-, Schreib- und Recherchestrategien entwickelt wurden, an Hand einer qualitativen Interventionsstudie zu überprüfen.

Kann Strategiebau bei Lese- bzw. Schreibprozessen beobachtet werden? Anders gesagt: Verändert sich, auch längerfristig betrachtet, die Arbeits- und Herangehensweise der Schüler/innen?

Inwiefern hilft die didaktische Maßnahme des Aufgabenarrangements beim Strategiebau in Bezug auf rezeptive und produktive Textkompetenz?

**Wissenschaftliche
Fragestellungen**

	<p>Erfolgt – auch mithilfe der schriftlichen Befragung – ein Bewusstmachen der Strategien, wird also eine Steigerung der metakognitiven Kompetenz sichtbar?</p> <p>Inwiefern erfolgt eine Haltungsänderung auch bei den beteiligten Deutschlehrer/innen, das heißt, inwiefern beeinflussen die durchgeführten Maßnahmen ihre didaktischen Überlegungen?</p> <p>Welche Auswirkungen haben die Maßnahmen auf die Textprodukte der Schüler/innen? Inwiefern unterscheiden sich die Texte der Schüler/innen der Projektklassen von Texten, die entstanden sind, ohne dass gezielter Strategieaufbau vorangetrieben wurde?</p> <p>Welche Auswirkungen haben „offene Arrangements“ mit Wahlmöglichkeit auf die Prozesse, die Motivation und das metakognitive Wissen der Schüler/innen und Lehrer/innen?</p>
<p>Studiendesign und Forschungsmethoden</p>	<p>Das Forschungsdesign beinhaltet vorrangig vier didaktische Interventionen (Phase 1–4) pro Klasse im Verlauf von zwei Schuljahren. Jede Intervention thematisiert eine schulstufenrelevante Textsorte, diese wird mit einem Inputtext verknüpft didaktisiert, Lehr- und Lernprozesse in der Klasse werden (im Sinne der Inter- bzw. Transdisziplinarität) nach didaktischen, pädagogischen und kognitionspsychologischen Gesichtspunkten beobachtet. Die von den Schüler/innen produzierten Texte werden, wie auch jene der Vergleichsgruppe, einer linguistischen Analyse unterzogen, um die Textqualitäten an vorher definierten Kriterien festzumachen. Umrahmt werden die didaktischen Interventionen von schriftlichen und mündlichen Befragungen der beteiligten Schüler/innen und Lehrer/innen, die Rückschlüsse auf das jeweilige Lese- und Schreibverhalten sowie auf die Einschätzung bezüglich der Wirksamkeit der Aufgaben zulassen sollen.</p>
<p>Vorläufige Ergebnisse</p>	<p>Die erste Intervention wurde inklusive der begleitenden Befragungen durchgeführt und abgeschlossen. Die Textprodukte der Versuchs- und der Kontrollgruppen liegen vor. Die zweite Intervention ist derzeit in Durchführung, parallel finden Prozessbeobachtungen statt und die Textprodukte aus Phase 2 werden gesammelt. Die linguistische Analyse der Schüler/innen-Texte aus beiden Interventionen wird von mehreren Personen unabhängig voneinander durchgeführt, um die Interrater-Reliability zu gewährleisten.</p>
<p>Geplante Dauer</p>	<p>Jänner 2017 (Beginn der Planung) bis Studienjahr 2018/19 (Auswertung der Ergebnisse und Publikation)</p>
<p>Kooperationen</p>	<p>Praxis-NMS am Campus Hubertusstraße: zwei (zum Projektstart erste) Klassen und deren Deutschlehrer/innen Marlies Hofer, Birgit Sigot und Stefanie Jansche</p> <p>Gertraud Benke, Institut für Unterrichts- und Schulentwicklung der AAU</p>
<p>Literatur</p>	<p>Abraham, Ulf (2013): Textkompetenz. Texte verstehen, nutzen und erstellen können. In: ide. informationen zur deutschdidaktik, 37.Jg., H.4 („Textkompetenz“), S.12 – 21.</p> <p>Baurmann, Jürgen (2002): Schreiben, überarbeiten, beurteilen. Ein Arbeitsbuch zur Schreibdidaktik. Seelze-Velber: Kallmeyersche Verlagsbuchhandlung.</p>

- Becker-Mrotzek, Michael u. Böttcher, Ingrid (2006³): Schreibkompetenz: entwickeln und beurteilen. Praxishandbuch für die Sekundarstufe I und II. Berlin: Cornelsen Scriptor.
- Bräuer, Gerd (2013): Mit authentischen Lernarrangements Schreib- und Lesekompetenz nachhaltig verzahnen. In: ide. informationen zur deutschdidaktik, 37.Jg., H.4 („Textkompetenz“), S.72 – 81.
- Bräuer, Gerd u. Schindler, Kirsten (Hg., 2011): Schreibarrangements für Schule, Hochschule, Beruf. Freiburg im Breisgau: Fillibach.
- Breit, Simone, Bruneforth, Michael u. Schreiner, Claudia (Hg., 2016): Standardüberprüfung 2015 Deutsch, 4. Schulstufe. Bundesergebnisbericht. Salzburg.
- Garbe, Christine, Holle, Karl u. Jesch, Tatjana (Hg., 2009): Texte lesen. Lesekompetenz – Textverstehen – Lesedidaktik – Lesesozialisation (= StandardWissen Lehramt, 3110). Paderborn: Schöningh.
- Herzog, Christian u. Perschak, Katharina (2017): Ein explorativer Forschungsbericht zur Darstellung der Themen Lesekompetenz, Schreibkompetenz, Lesen und Schreiben in 104 Projektendberichten aus dem Zeitraum 2011–2016. Alpen-Adria-Universität Klagenfurt: Manuskript.
- Kaiser, Arnim u. Kaiser, Ruth (1999): Metakognition. Denken und Problemlösen optimieren. Neuwied u. a.: Luchterhand.
- Rosebrock, Cornelia u. Nix, Daniel (2011⁴): Grundlagen der Lesedidaktik und der systematischen schulischen Leseförderung. Baltmannsweiler: Schneider Hohengehren.
- Schmölzer-Eibinger, Sabine u. Weidacher, Georg (Hg., 2007): Textkompetenz. Eine Schlüsselkompetenz und ihre Vermittlung. Tübingen: Narr.
- Schunk, Dale H. u. Zimmerman, Barry J. (Hg., 1998): Self-regulated learning. From teaching to self-reflective practice. New York: Guilford Press.
- Suchań, Birgit u. Breit, Simone (Hg., 2016): PISA 2015. Grundkompetenzen am Ende der Pflichtschulzeit im internationalen Vergleich. Graz: Leykam
- Witschel, Elfriede (2017): Textkompetenz fördern durch »LesenSchreibenLesen«. Die didaktische Bedeutung von Aufgabenarrangements im kompetenzorientierten Deutschunterricht. Frankfurt a. M.: Peter Lang.

Erinnerungsgemeinschaften in Kärnten/ Koroška

Daniel Wutti, Samo Wakounig*, Andreas Hudelist*, Nadja Danglmaier* (*Alpen-Adria-Universität Klagenfurt)

Projektbeschreibung

Die Geschichte des Umgangs mit der nationalsozialistischen Vergangenheit wird in Deutschland seit einigen Jahrzehnten in vielen ihrer Facetten erforscht. Auch in Österreich und Kärnten/Koroška ist eine verstärkte wissenschaftliche Auseinandersetzung seit der Jahrtausendwende bemerkbar. Mehr als 70 Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs und in Anbetracht des nahenden 80. Jahrestags des „Anschlusses“ richtete ein Team junger Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler ihr Augenmerk auf gegenwärtige Jugendliche im Erinnerungsdiskurs bezogen auf den Nationalsozialismus und den Holocaust. Das zwei- und mehrsprachige Bundesland Kärnten/Koroška, in dem der so genannte „Volksgruppenkonflikt“ noch vielen gut in Erinnerung ist, wo gewisse historische Wunden auch gegenwärtig noch nicht überwunden sind und bspw. die Rolle der Partisan/innen zeitgeschichtlich nach wie vor umstritten ist, schien sich für die Untersuchung ausgezeichnet zu eignen. Ziel war es, die verschiedenen Kärntner Erinnerungsgemeinschaften zu charakterisieren, um zu verstehen, welche Rolle Jugendliche im gemeinsamen Diskurs dieser Erinnerungsgemeinschaften spielen.

Im Projekt wurden Ansätze und Methoden der Erziehungs- und Bildungswissenschaft, der Geschichtswissenschaft, der Medien- und Kommunikationswissenschaft sowie der Psychologie kombiniert.

Wissenschaftliche Fragestellungen

Welcher Umgang mit dem Nationalsozialismus und dem Zweiten Weltkrieg wird Jugendlichen (wie) an den Schulen in Kärnten vermittelt?

Welche Rolle spielen erinnerungs- und gedächtnisbezogene Schulprojekte?

Welche Rolle spielen dabei die von Jugendlichen konsumierten, aber auch selbst erstellten Medien?

Studiendesign und Forschungsmethoden

Den Autor/innen war es ein Anliegen, verschiedene Methoden miteinander zu kombinieren. Nach dem Erheben von quantitativen Daten mithilfe detailliert ausgearbeiteter Online-Fragebögen wurden mit Lehrer/innen und Schüler/innen qualitative Interviews durchgeführt.

Die Umfrage richtete sich an alle Direktionen von Schulen in Kärnten. Anhand der gewonnenen Daten wurde ein Überblick über Unterricht, Projekte und Initiativen an Schulen in Kärnten erstellt. Im Speziellen wurde ein Vergleich zwischen den Schularten angestrebt. Dabei sollte untersucht werden, inwieweit diesbezügliche Aktivitäten vorliegen bzw. die Schulleitungen involviert waren bzw. sind, ob entsprechende Initiativen auf die Bemühungen konkreter Lehrpersonen zurückzuführen sind, ob Projekte von Außen an die

Schule herangetragen werden und ob es diesbezüglich Kooperationen mit Vereinen und Initiativen gibt.

Eine zweite, Lehrer/innen betreffende quantitative Umfrage erhielt auch einen Aufruf zur Teilnahme an qualitativen Befragungen. Auf dieser Grundlage fanden qualitative Interviews mit Lehrer/innen statt. Diese wiederum empfahlen in einigen Fällen konkrete Gruppen von Schüler/innen, die im Rahmen der letzten fünf Jahre an spezifischen Projekten zum Thema Nationalsozialismus und Holocaust teilnahmen. Es wurden daher auch noch Gruppeninterviews mit Schüler/innen geführt. Sowohl bei den Einzelinterviews als auch bei den Gruppengesprächen handelt es sich um Fallanalysen.

In den Interviews mit beiden Gruppen kam als Erhebungsverfahren das Problemzentrierte Interview nach Witzel (1985) zur Anwendung. Im weiteren Verlauf der Datenaufbereitung wurde die qualitative Inhaltsanalyse nach Mayring (2008) angewendet.

Unterricht über Nationalsozialismus bietet sich heute ausgezeichnet dazu an, Themen wie Demokratisierung, Diskriminierung, Menschenrechte oder Interkulturalität im Unterricht tiefgehend anzusprechen. Guter Unterricht und Projektunterricht über den Nationalsozialismus regt Schüler/innen auch zu kritischem, selbstständigem Denken an. Die eigene Familiengeschichte im Nationalsozialismus oder der Nationalsozialismus vor Ort waren noch vor wenigen Jahren gesellschaftliche Tabus. Heute können diese Themen ausgezeichnet von einer jungen Generation erforscht werden. Jugendliche können so, angeleitet von engagierten Lehrkräften, gewissermaßen selbst Pionierarbeit leisten. Dabei ist die gewisse Distanz vieler Jugendlicher zum Thema zu sehen als Chance für einen neuen Prozess von Aneignung und Auseinandersetzung, ein Aushandeln neuer, inklusiver und transgenerationaler Erinnerungskulturen. Eine Herausforderung ist hierbei gewiss, dass ein Großteil der Lehrer/innen (80 %) angab, ihr Wissen über den Nationalsozialismus stamme primär aus privater Aneignung. Nur ein relativ geringer Anteil der Lehrer/innen (15 %) führt ihr Wissen auf ihre Ausbildung zurück. Insbesondere aktuelle, gesellschaftlich brisante Themen wie zum aktuellen Zeitpunkt bspw. Flucht, Asyl und Migration lassen sich den Resultaten nach sehr gut mit dem Thema des Nationalsozialismus verknüpfen. Die Analysen haben auch gezeigt, dass Jugendliche gegenwärtig eine recht unterschiedliche Umgangsweise mit dem Thema Nationalsozialismus und der Erinnerung daran pflegen, je nachdem, wie der Nationalsozialismus in ihren Familien und ihrem Umfeld thematisiert wird. In Familien, in denen die Erzählungen stark aus der Opfersicht wiedergegeben werden, ist die Betroffenheit auch in der jüngsten Generation nach wie vor sehr groß. In Familien hingegen, in denen über diese Zeit geschwiegen wurde bzw. wird, sind die Jugendlichen vom Nationalsozialismus emotional distanziert und spüren keine Anknüpfungspunkte zu diesem Thema – obwohl es diese wahrscheinlich bei den meisten Familien gibt.

Erinnerung und Gedächtnis heute, bald 75 Jahre nach der Befreiung vom Nationalsozialismus und zugleich nahezu 100 Jahre nach der Kärntner Volksabstimmung, sind für junge Menschen insbesondere durch ihr Potenzial an Grenzüberschreitung und der Exploration von Neuem ansprechend. Gerade in diesem Bereich wartet unsere Grenzregionen noch darauf, dass neue, inklusivere Geschichtsnarrative von einer jüngeren Generation erarbeitet und

Ergebnisse

in den Diskurs gebracht werden. – Engagierten und mutige Lehrpersonen können sich dabei als ausgezeichnete Begleiter/innen herausstellen. Für Kärnten/Koroška und das angrenzende Slowenien bleibt zu hoffen, dass die im Jahr 2020 anstehenden Jubiläen auch genau dazu genutzt werden.

Dauer

Das Forschungsprojekt startete mit Jänner 2015 und wurde im Jänner 2017 abgeschlossen. Die Buchvorstellung fand im November 2017 in Klagenfurt/Celovec statt.

Kooperationen

Das drittmittelfinanzierte Projekt fand an der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt statt. Fördergeber/innen waren die Privatstiftung der Kärntner Sparkasse, der Nationalfonds der Republik Österreich für Opfer des Nationalsozialismus und der Jubiläumsfonds der Österreichischen Nationalbank.

Literatur

Danglmaier, Nadja, Hudelist, Andreas, Wakounig, Samo u. Wutti, Daniel (Hg., 2017): Erinnerungsgemeinschaften in Kärnten. Eine empirische Studie über gegenwärtige Auseinandersetzungen mit dem Nationalsozialismus in Schule und Gesellschaft. Klagenfurt/Celovec, Mohorjeva/Hermagoras.

Mayring, Philipp (2008): Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken. Weinheim und Basel: Beltz.

Witzel, Andreas (1985): Das problemzentrierte Interview. In: Jüttemann, Gerd (Hg.): Qualitative Forschung in der Psychologie. Grundfragen, Verfahrensweisen, Anwendungsfelder. Weinheim und Basel: Beltz, S. 237 – 256.

Lehrer/innen als Schreibberater/innen einer Vorwissenschaftlichen Arbeit / Diplomarbeit – Über den Rollenkonflikt zwischen Beratung und Beurteilung

Christina Korenjak, Stefanie Stegfellner

Projektbeschreibung

Das LeseSchreibZentrum der Pädagogischen Hochschule Kärnten (PHK) ist Teil des *Regional Educational Competence Center (RECC) Literacy* und versteht es als eine seiner Aufgaben, insbesondere den Bereich des akademisch / wissenschaftlichen Schreibens, in seine Forschungstätigkeiten mit einzubeziehen.

Die daraus gewonnenen Erkenntnisse sollen primär dazu beitragen, die Angebote des LeseSchreibZentrums „kundenorientiert“ zu optimieren, aber auch Rückschlüsse auf die Nachhaltigkeit des Lehrangebots in diesem Bereich zuzulassen.

Das Spektrum der Forschung erstreckt sich von der Schnittstelle Schule / Universität bis zum Bachelorabschluss. Damit folgt das LeseSchreibZentrum dem Grundsatz der wissenschaftlich fundierten auf eigenen Datenquellen basierenden forschungsgeleiteten Lehre.

Im Rahmen des Forschungsprojektes „Schreibkompetenzen von Studienanfänger/innen im Kontext der Neuen Standardisierten Reifeprüfung und Pädagog/innenbildung NEU“ wurden die jeweils erstsemestrigen Studierenden der Primarstufenausbildung der Jahre 2015 – 2017 (2015: n=61; 2016: n=64; 2018: n=53) mittels Selbsteinschätzungsfragebogen zu ihren schulischen Schreiberfahrungen befragt. Es geht hierbei vor allem um die Themenfelder Schreibbiografie / Schreibtypen, Schreiberfahrung, Betreuung des schulischen Schreibprozesses und zu erwartende Hilfestellung beim Schreiben im Studium. Dem LeseSchreibZentrum ist es ein Anliegen zu erheben, wie sich subjektiv empfundene Schreibkompetenzen im Laufe des Studiums verändern. Derzeit liegen Vergleichsdaten von Studienanfänger/innen vor, die punktuell, unter dem Gesichtspunkt der Vorbereitung auf die VWA / DA (Vorwissenschaftliche Arbeit, VWA, und Diplomarbeit, DA), betrachtet werden.

Welche Schreiberfahrungen haben Studienanfänger/innen im Rahmen der neuen standardisierten Reifeprüfung bereits gemacht?

Welche Art der Unterstützung wünschen sie sich bei ihren zukünftigen Schreibprojekten?

Mit welchen Angeboten kann das LeseSchreibZentrum der PHK die Studierenden in ihrer Schreibentwicklung nachhaltig unterstützen?

Wie kann ein künftiges Fortbildungsmodell die (Schreib)Beratungskompetenz von Lehrer/innen professionalisieren?

Der vorliegenden Untersuchung liegt ein quantitatives Forschungsdesign (Fragebogenerhebung) im Sinne einer Vorher-Nachher-Untersuchung / Prä-Post-Vergleich (Steudel 2011, S. 9) zugrunde, welches zu einem späteren Zeitpunkt durch spezielle Textanalyseverfahren (z.B. Kriterienraster nach Knappik 2013) zur Beschreibung der Schreibkompetenzentwicklung von Studierenden der Primarstufenausbildung ergänzt werden soll.

Mittlerweile wurde das verpflichtende Verfassen wissenschaftspropädeutischer Texte VWA / DA als eine Säule der Neuen Standardisierten Reifeprüfung flächendeckend an allen AHS (seit 2015) und BHS (seit 2016) eingeführt (vgl. BMBF 2016 und BMBWF 2017). Sowohl die Schüler/innen als auch die betreuenden Lehrer/innen stehen hiermit vor völlig neuen Herausforderungen: Die Schüler/innen verfassen ihren ersten Langtext, die Lehrer/innen sollen sie dabei begleiten und gleichzeitig beurteilen. Ausgehend von dieser Situation werden hier vor allem die Ergebnisse der drei vorliegenden Erhebungen zur Betreuungsthematik ins Zentrum der Betrachtung gerückt. Es wird einerseits dargestellt, wie Schulen auf die veränderte Situation reagieren, insbesondere welche Zusatzangebote für die Vorbereitung der Schüler/innen auf das Schreiben von VWA / DA gemacht werden, um die Betreuer/innen zu entlasten, und welche Wünsche für die Schüler/innen in Bezug auf die Unterstützung dennoch offen bleiben.

Wissenschaftliche Fragestellungen

Studiendesign und Forschungsmethoden

Vorläufige Ergebnisse

Andererseits wird der Blick in diesem Zusammenhang auf den entstehenden Inter-Rollenkonflikt gelenkt, der die Lehrperson vor die Herausforderung stellt, gleichzeitig Berater/in und Beurteiler/in zu sein. In diesem Beitrag soll aufgezeigt werden, dass es notwendig sein wird, Betreuer/innen vor allem in ihrer Rolle als „fördernde Begleiter/innen“ (Girgensohn 2007, S. 56) zu stärken. Davon ausgehend wird der Blick auf die Lehrer/innen/fortbildung gerichtet, indem ein Modell vorgestellt wird, mit dessen Hilfe die PH Kärnten auf die veränderten Ansprüche an Betreuer/innen reagiert.

Entwicklung der Betreuungsangebote und weiterer Bedarf der Schüler und Schülerinnen

Insgesamt ist eine zahlenmäßige Steigerung der Zusatzangebote für die schulinterne Vorbereitung auf VWA / DA zu erkennen. Bei der Frage nach der Art der angebotenen Hilfestellung vonseiten der Schule zeigt sich, dass von 2015 bis 2018 die verbindlichen Angebote (Verbindliche Übung und Eigenes Fach) neben der ausschließlichen Vorbereitung durch die Betreuer/innen am stärksten vertreten sind (s. Abb. 1). Es ist anzunehmen, dass die Schulen hiermit der Bedeutung der VWA / DA Ausdruck verleihen und gleichzeitig die betreuenden Kolleg/innen entlasten wollen.

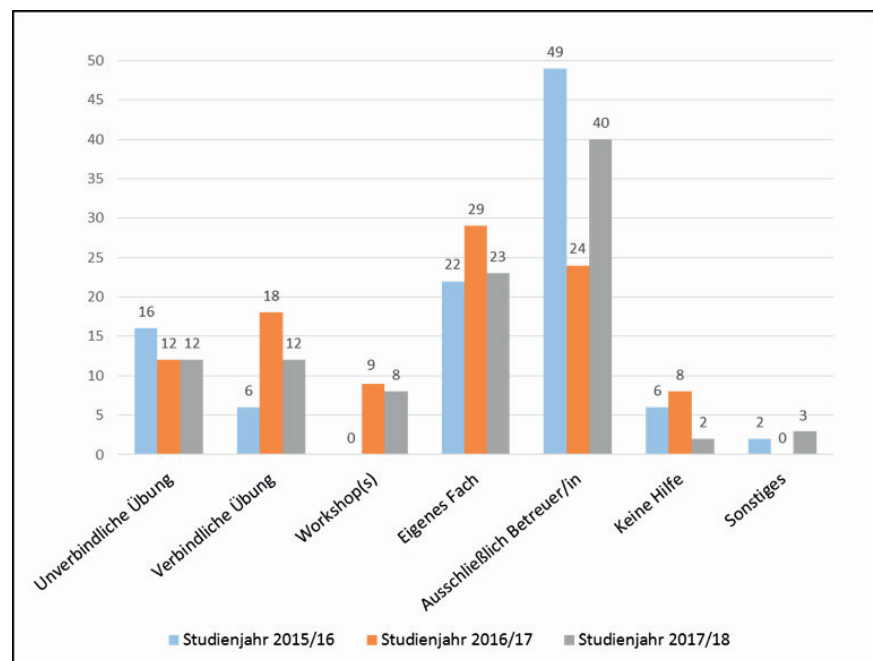


Abb. 1: Angebotene Hilfestellung der Schulen zur Vorbereitung auf VWA / DA

Obwohl die Anzahl der Zusatzangebote gestiegen ist, fällt auf, dass der Bereich „Ausschließliche Vorbereitung durch Betreuer/in“ auch nach drei Jahren noch immer die am stärksten ausgeprägte Vorbereitungsform darstellt.

Auffallend bei der Darstellung der Wünsche (s. Abb. 2) nach mehr Unterstützung durch die Betreuer/innen ist, dass der Bereich Arbeit am Text, also Zitieren und Texte verfassen / überarbeiten, besonders stark vertreten ist (liegt über alle drei Befragungsjahre hinweg bei etwa 20 %). Dies spricht wiederum für die Annahme, dass Lehrer/innen explizit Schreibberatungsfertigkeiten für eine adäquate Betreuung benötigen.

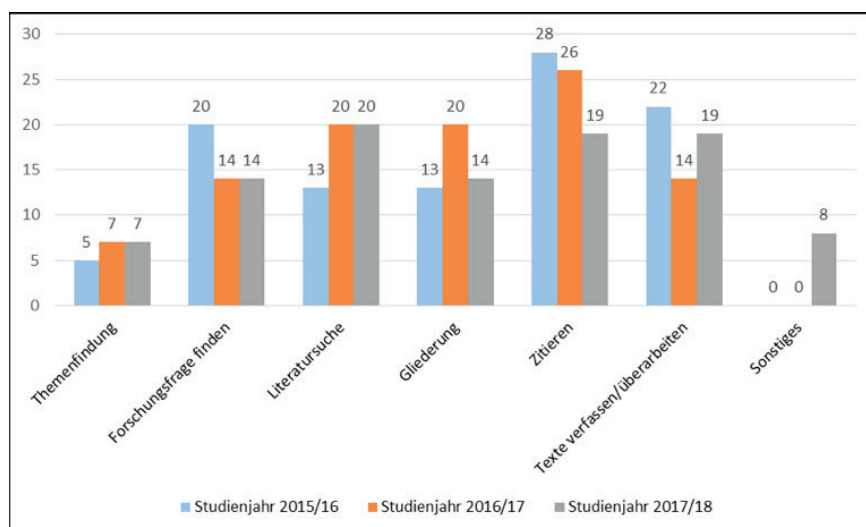


Abb. 2: Bereiche, in denen sich Schüler/innen mehr Unterstützung gewünscht hätten

Es ist zu vermuten, dass die direkte Arbeit am Text am ehesten im Setting „Einzelberatung“ durchgeführt werden kann. Vermutlich ist daher bei Abb. 1 zur Vorbereitung auf VWA / DA das Angebot „Ausschließliche Vorbereitung durch Betreuer/in“ am stärksten vertreten. Schüler/innen holen sich bei Fragen rund um das Thema Schreiben am liebsten aktiv Hilfestellung direkt bei den Betreuer/innen, da in Gruppensettings nicht in der gleichen Form auf individuelle textliche Fragestellungen eingegangen werden kann.

Daraus ist zu schließen, dass Lehrer/innen noch stärker die Rolle von Schreiberberater/innen übernehmen werden müssen. Wie dem sich daraus ergebenden sozio-institutionellen Rollenkonflikt begegnet werden kann, wird im nächsten Abschnitt thematisiert.

Interrollenkonflikt für betreuende Lehrer/innen und damit verbundener Traditionswechsel

Lehrer/innen an AHS und an berufsbildenden höheren Schulen, die Schüler/innen bei der Erstellung ihrer VWAs / DAs begleiten, sind zwangsläufig immer einem Inter-Rollenkonflikt ausgesetzt. Sie stehen zwischen zwei „sozio-institutionellen Rollen“ (Grieshammer et al. 2013, S. 265), der des Betreuers/der Betreuerin und des Beurteilers/der Beurteilerin einer Abschlussarbeit einerseits und der des (Schreib-)Beraters/der (Schreib-)Beraterin andererseits. Ein Rollen-Dilemma scheint vorprogrammiert. In der (Schreib-)Beratung, welche sich als Begleitung auf der Suche nach individuellen Lösungswegen versteht, besteht zwischen Lehrpersonen und Schüler/innen ein vertrauensvolles Verhältnis. Hier begegnen sich beide Parteien tendenziell auf Augenhöhe, während in der Beurteilung klare Machtverhältnisse herrschen. Der Betreuer/die Betreuerin muss am Ende eine Ziffernbeurteilung [für die VWA / DA] abgeben (vgl. Ulmi et al. 2014, S. 239ff). Dieser Wechsel zwischen den Rollen, zwischen Nähe und Distanz, „kann Enttäuschungen auf beiden Seiten auslösen“ (Ulmi et al. 2014, S. 240). Auch unangemessene Anliegen und Erwartungen „der/des Ratsuchenden“ an die Rolle des Beraters/der Beraterin (Grieshammer et al. 2013, S. 241 und S. 266), die dem Gedanken der Schreiberberatung Hilfe zur Selbsthilfe und den Vorgaben des BMBF (2016, S. 12) für die Betreuung (keine Korrektur-

arbeiten durch die Betreuer/innen) widersprechen, können die Beziehung beeinträchtigen.

Sozio-institutionelle Rollenkonflikte lassen sich nie gänzlich vermeiden. Um eine klare Rollendifferenzierung vornehmen zu können, muss die Lehrperson sich der vielfältigen Ansprüche der unterschiedlichen Rollen bewusst sein. So liegt in der Beratung z. B. die Verantwortung für die Entwicklung und Überarbeitung des Textes in den Händen der Schüler/innen. Die Lehrperson unterstützt lediglich auf der Ebene des Schreibprozesses. Der/Die Beurteiler/in hingegen entscheidet aufgrund eines Kriterienrasters (BMB 2016), ob die Arbeit den Vorgaben entspricht und welche Note daraus resultiert (vgl. Ulmi et al. 2014, S. 240).

Aus den oben beschriebenen Daten ist interpretierbar, dass die Schulen, neben der Überlastung der Lehrer/innen, auch die Problematik dieser Rollenvermischungen erkannt haben. Seit der Implementierung der VWA und DA scheint die Anzahl der Zusatzangebote zugenommen zu haben. Diese Angebote, sofern sie sich nicht nur auf Formalia (z. B. wie Zitieren) beschränken, könnten die Betreuer/innen deutlich entlasten, da sie den Part der (Schreib-)Beratung übernehmen und der Betreuer/die Betreuerin sich auf die fachliche Betreuung der Arbeit konzentrieren kann. Dies würde gleichzeitig die Ressourcen der Lehrer/innen schonen und den Rollenkonflikt vermindern.

Eine Vielzahl aller befragten Studierenden wünscht sich einen kritischen Blick oder mehrere kritische Blicke auf ihren Text. Die Installation von regelmäßigen schulischen Peer-Feedback-Gruppen könnte hier hilfreich sein, was allerdings mit einem großen Umdenkprozess zum Thema Schreibpraxis an Schulen verbunden sein müsste.

Die Mehrzahl der österreichischen Schüler/innen einer AHS oder BHS kennt vor allem die traditionelle Fehler- und Beurteilungskultur. Schüler/innen verschriftlichen eine zuvor von der Lehrperson gestellte Aufgabe, welche er/sie dann korrigiert zurückbekommt und dafür eine Note erhält. Dies geschieht im besten Fall mit einer kurzen Begründung, wie diese Note zustande kam, im schlechtesten Fall ohne Begründung. Eine Überarbeitung der Textrohfassung ist so gut wie nie erforderlich. Wenn sich die Rolle der Lehrperson mehr in Richtung (Schreib-)Berater/in verschiebt, werden Schüler/innen zum eigenverantwortlichen Autor/zur eigenverantwortlichen Autorin ihrer Texte. In diesem Zusammenhang erhält das Textfeedback einen zentralen Stellenwert. Laut Kruse (2015) ist Feedback „die wichtigste Voraussetzung dafür, beim Schreiben dazuzulernen“ (S. 170). Jeder Autor/jede Autorin eines Textes entwickelt einen blinden Fleck, den es zu überwinden gilt. Ziel ist es zu erkennen, dass sich das, was man glaubt gesagt zu haben, nicht immer mit dem deckt, was zu Papier gebracht wurde (vgl. Kruse 2015, S. 170ff). Ein konstruktives und ermutigendes Textfeedback will gelernt sein, die Wortwahl ist entscheidend, um den Schreiber/die Schreiberin zur Textüberarbeitung zu motivieren. Rollendifferenzierung, Schreibberatungstätigkeit und neue Feedbackkulturen, ob im Rahmen von Zusatzangeboten oder als Betreuer/in, gekoppelt mit den differierenden Ansprüchen der unterschiedlichen Fachbereiche, erfordern spezielles Wissen. Die PHK reagiert bereits seit dem Wintersemester 2017/18 auf diese Forschungsergebnisse und bietet ein bedarfsorientiertes Fortbildungsangebot für betreuende Lehrer/innen an.

Bedarfsorientiertes Fortbildungsangebot für betreuende Lehrer/innen

Kruse und Chitez (2014) bezeichnen den Selbsteinschätzungsansatz in der Schreibkompetenzforschung als zielführend, um Schreibkurse vorzubereiten, Kompetenzniveaus in Studiengängen zu erheben oder Schreibkulturen zu beschreiben. „Selbsteinschätzungen sind“, so die beiden Autor/innen, „ökonomischer anwendbar und können deshalb gut zur Planung von didaktischen Maßnahmen eingesetzt werden“ (S. 122). Der Vorteil dieses Ansatzes liegt darin, dass sehr viel differenzierter und schneller auf einzelne Teilaspekte eingegangen werden kann, auch wenn diese nicht zwangsläufig mit messbaren Leistungen übereinstimmen müssen (Kruse u. Chitez 2014, S. 121f)

Ein situationsadäquates didaktisches Konzept einer Fortbildungsveranstaltung namens „Beratung für Betreuerinnen und Betreuer von vorwissenschaftlichen Arbeiten und Diplomarbeiten“ ist die Reaktion auf die bisher vorliegenden Teilergebnisse. Diese Veranstaltung orientiert sich an den Bedürfnissen der Betreuer/innen und widmet sich vor allem der Auseinandersetzung mit dem erforderlichen Rollenwechsel sowie der veränderten Textkultur. Zusätzlich tauschen sich die Teilnehmer/innen in fächerorientierten Kleingruppen (musisch-kreativ, geistes- und humanwissenschaftlich, naturwissenschaftlich, sprachlich und Spezialfächer BHS) über Problemfelder der jeweiligen Betreuungssituation aus.

Weitere Schritte im Forschungsprojekt (Laufzeit bis 2015 – 2024) sind der Vergleich der Gesamtdaten über den bisherigen Untersuchungszeitraum und Rückschlüsse auf Maßnahmen zur Weiterentwicklung des Angebotes des LeseSchreibZentrums. Darüber hinaus steht die Neuentwicklung des Fragebogens für den zweiten Messzeitpunkt (ab SS 2019) im Fokus. Mithilfe dieses Fragebogens werden Bachelorkandidat/innen zu ihren erworbenen Schreibkompetenzen im Laufe des Studiums befragt.

Geplante Dauer

(BMB) Bundesministerium für Bildung (2016): Die kompetenzorientierte Reifeprüfung – Vorwissenschaftliche Arbeit, Unverbindliche Beurteilungshilfe für das Prüfungsgebiet „vorwissenschaftliche Arbeit“ (VWA). Online-Dokument [https://bildung.bmbwf.gv.at/schulen/unterricht/ba/reifepruefung_ahs_vwa_beurteilungshilfe.pdf?6aanqb] download vom 5.2.2018.

Literatur

(BMBF) Bundesministerium für Bildung und Frauen (2016): Die kompetenzorientierte Reifeprüfung – Vorwissenschaftliche Arbeit – Unverbindliche Handreichung für das Prüfungsgebiet „vorwissenschaftliche Arbeit“ (VWA). Online-Dokument [https://bildung.bmbwf.gv.at/schulen/unterricht/ba/reifepruefung_ahs_lfvwa_22700.pdf] download vom 2.2.2018.

(BMBWF) Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung (2017): Standardisierte, kompetenzorientierte Reifeprüfung an BHS. Online-Dokument [https://bildung.bmbwf.gv.at/schulen/unterricht/ba/reifepruefung_bhs.html#heading_Diplomarbeit_mit_Präsentation_und_Diskussion] download vom 2.2.2018.

Girgensohn, Katrin (2007): Neue Wege zur Schlüsselqualifikation Schreiben. Autonome Schreibgruppen an der Hochschule. Frankfurt a. d. Oder: VS Research.

Grieshammer, Ella, Liebtanz, Franziska, Peters, Nora u. Zegenhagen, Jana (2013²): Zukunftsmodell Schreibberatung. Eine Anleitung zur Begleitung von Schreibenden im Studium. Hohengehren: Schneider.

- Knappik, Magdalena (2013): Wege zur wissenschaftlichen Textkompetenz – Schreiben für reflexive Professionalisierung. Ein förderdiagnostisches Instrument zur Unterstützung von Studierenden bei der Aneignung wissenschaftlicher Textkompetenz. Wien: BMBF.
- Kruse, Otto (2012): Lesen und Schreiben. Wien: Böhlau.
- Kruse, Otto u. Chitez, Madalina (2014): Schreibkompetenz im Studium, Komponenten, Modelle und Assessment. In: Dreyfürst, Stephanie u. Sennewald, Nadja (Hsg.): Schreiben – Grundlagentexte zur Theorie, Didaktik und Beratung. Opladen u. Toronto: Barbara Budrich. S. 107 – 126.
- Steudel, Katja (2011): Leitfaden zur Abfassung von empirischen Forschungsarbeiten. Online-Dokument [https://www.fk-reha.tu-dortmund.de/IB/cms/Medienpool/Dokumente/Leitfaden-zur_Abfassung-von-empirischen-Forschungsarbeiten---Steudel.pdf] download vom 2.2.2017.
- Ulmi, Marianne, Bürki, Gisela, Verhein, Annette u. Marti, Madeleine (2014): Textdiagnose und Schreibberatung. Opladen u. Toronto: Barbara Budrich.

Forschung im tertiären Bereich

E-Learning in der Lehrer/innenbildung: Die Bedeutung des Einsatzes von digitalen Medien (E-Learning) für Lehramtsstudierende

Gerda Kysela-Schiemer

Auf der Suche nach effizienten, innovativen Maßnahmen für die Lehrer/innenaus- und Lehrer/innenfortbildung werden auf der Grundlage konstruktivistischen Lernens E-Learning- und Blended Learning-Aktivitäten forciert. E-Learning-Maßnahmen gelten als Hoffnungsträger einer möglichen Veränderung der herkömmlichen Lehrer/innenbildung. Sie sollen durch den offenen Kommunikationsprozess, der durch den virtuellen Bildungsraum im Lehren und Lernen entsteht, zu mehr Professionalität im Lehrer/innenberuf verhelfen. Zudem soll die Abkehr vom traditionellen Bild des/r passiven Inhaltsempfängers/-in hin zum/r aktiv Lernenden, der/die sich nicht scheut, fächer- und schulartenübergreifend zu kommunizieren und zu kooperieren, gelingen.

In den Innovationsbemühungen für die Lehrer/innenbildung der letzten Jahre wird die Aktivierung der Lehrkräfte als Lernende in den Mittelpunkt gerückt. Um den aktuellen Forderungen nach selbstgesteuertem, situiertem und kooperativem Lernen nachzukommen und mit Überlegungen zu einem neuen Umgang mit Wissen in Organisationen (Wissensmanagement) zu konvergieren, wird der Einsatz von digitalen Medien für E-Learning und Blended Learning von Entscheidern als adäquate Maßnahme erachtet (Altrichter 2010). Der kompetente Umgang mit Medien wird in unserer mediatisierten Gesellschaft besonders für die gegenwärtigen und zukünftigen Generationen als Schlüsselkompetenz erachtet (vgl. Ikrath u. Speckmayr 2016; Brügge- mann, Knaus u. Meister 2016).

Besondere Beachtung wird in diesem Zusammenhang den Lehramtsstudierenden geschenkt. Obwohl breiter Konsens darüber herrscht, dass die Vermittlung und die Aneignung von Medienkompetenz für diese studentische Gruppe überaus wichtig sind, werden gerade Lehramtsstudierende und Lehrer/innenbildner/innen eher weniger häufig in der Forschungslandschaft untersucht, um deren Nutzung, Gebrauch und Einschätzung von digitalen Medien kontinuierlich zu analysieren und den Erwerb medienpädagogischer Kompetenzen zu forcieren.

Projektbeschreibung

Lehramtsstudierende verfügen heute zumeist über eine höhere Digital- und Medienkompetenz als frühere Generationen, da viele von ihnen von Technik umgeben aufgewachsen sind. Dies dürfte jedoch nicht unbedingt mit Souveränität im Umgang damit gleichzusetzen sein, insbesondere in einem Lehr-/Lernkontext.

Zudem sind E-Learning-Aktivitäten immer mit Veränderungs- und Anpassungsprozessen sowie ungewohnten Lern- und Arbeitsformen verbunden. Sie stoßen deshalb nicht selten auf Widerstand und Akzeptanzprobleme – so auch in der Lehrer/innenaus- und -fortbildung.

Das Forschungsprojekt „E-Learning in der Lehrer/innenbildung: Die Bedeutung des Einsatzes von digitalen Medien (E-Learning) für Lehramtsstudierende“ nimmt Bezug auf den Wissensstand und greift Defizite zum Stand der Forschung über Akzeptanz und Wirksamkeit von E-Learning-Maßnahmen in der Lehrer/innenbildung auf.

Ziel des Forschungsprojekts ist in einem ersten Schritt eine differenzierte Erfassung der gegenwärtigen studiumsbezogenen und privaten Mediennutzung von Lehramtsstudierenden. Dafür wurden 2016 in einer Pilotstudie das Nutzungsverhalten, die Nutzungsintensität von digitalen Medien sowie die persönliche und berufliche Bedeutung derselben in Seminargruppen der PH Kärnten erhoben (N=59).

2017 erfolgte der zweite Schritt, indem die Stichprobe auf N=219 erweitert wurde. Dafür wurden einerseits wiederum Lehramtsstudierende der Primarstufe und der Sekundarstufe in Kärnten befragt, andererseits auch Studierende der PH Wien (N=47). Es galt, a) zu sehen, ob es einen Unterschied in Nutzung und Nutzungsverhalten, respektive in der Beurteilung der Wichtigkeit von digitalen Medien im Studium und/oder im privaten Bereich zwischen den Bundesländern (stark urbaner Raum in Wien, eher ländliche Umgebung in Kärnten) gibt und b) die Pilotstudie aus 2016 für Kärnten mit der Folgestudie für Kärnten aus 2017 (N=160) zu vergleichen.

Weiter resultierende Fragen nach medienbezogenen Kompetenzen von angehenden Lehrkräften, die in allen Phasen der Lehrer/innenausbildung als besonders wichtig erachtet werden, wurden, wie bereits in der Pilotstudie, auch 2017 mitdiskutiert (vgl. Breiter 2015).

Im Projekt sollen notwendige Schritte aufgezeigt werden, um eine verbesserte Akzeptanz von E-Learning-Angeboten/-Maßnahmen für angehende Pflichtschullehrkräfte zu erzielen (vgl. Ortner 1993).

Die Ergebnisse aus unterschiedlichen aktuellen Studien (z. B. Harrich 2013, Breiter 2015) und die skizzierten Erwartungshaltungen führten die Autorin zu folgenden Forschungsfragen aus professionstheoretischer Perspektive:

- Wie wichtig ist Lehramtsstudierenden eine Unterstützung durch digitale Lehrangebote (E-Learning-Angebote)?
- Gibt es Unterschiede im urbanen / ländlichen Raum?
- Welche Bedeutung haben digitale Medien für Lehramtsstudierende im privaten Umfeld und welche im Studium?

Wissenschaftliche Fragestellungen Hypothesen

- Welche personenbezogene und welche kontextbezogene Bedeutung haben digitale Medienangebote für Lehramtsstudierende?
- Welche Bedeutung kommt dem Präsenzunterricht für Lehramtsstudierende zu? (vgl. Harrich 2013; Kysela-Schiemer 2015; Mayer u. Weber 2010)?

Die Studie basiert auf folgenden Hypothesen:

- Die Annahme, dass heutige Lehramtsstudierende generell digital-affin studieren, ist nicht haltbar.
- Lehramtsstudierende nutzen digitale Medien für ihr Studium eher pragmatisch.
- Die konkrete Lehrpraxis der Hochschule hat einen Einfluss auf die studiumsbezogene Nutzungsvielfalt digitaler Medien bei Lehramtsstudierenden.
- Eine deutlich verstärkte Vermittlung von Medienkompetenz und von medienpädagogischen Kompetenzen für Lehramtsstudierende ist notwendig.
- Wenn sich Studierende im Umgang mit digitalen Medienangeboten sicher fühlen, werden sie sich an entsprechende Unterrichtsprojekte heranwagen.

Die Studie wurde als Pilot (N=59) im Sommersemester (Mai 2016) gestartet und mittels quantitativer Studierendenbefragung an der PH Kärnten durchgeführt (Paper-Pencil-Testung). Die erzielten Ergebnisse bildeten die Grundlage für eine weitere Erhebung in den Bundesländern Kärnten und Wien (N=219 im Folgejahr 2017).

Dafür wurden Studierende aus Seminargruppen des sechsten Semesters für die Primarstufe / Sekundarstufe respektive des dritten Semesters für die Primarstufe / Sekundarstufe der PH Kärnten und der PH Wien mittels eines leicht adaptierten Fragebogens im Vergleich zur Pilotstudie 2016 untersucht. Der Befragungszeitraum erstreckte sich über die Monate Mai bis Ende Juni 2017.

Nach erfolgter Grundausswertung (deskriptiv, univariat) wurden bivariate Analysen für die Nutzungsgewohnheit und das Nutzungsverhalten der Befragten und für die Beurteilung des digitalen Angebots, die Bedeutung persönlicher Kontakte und für die studiumsspezifische sowie private Intensität der Nutzung digitaler Medien / E-Learning von Lehramtsstudierenden aus Wien und Kärnten durchgeführt (Wilcoxon-Vorzeichen-Rangtest, Korrelationen). Zudem wurden die Ergebnisse aus der Pilotstudie 2016 (Kärnten) den Ergebnissen aus der Befragung 2017 aus Kärnten vergleichend gegenübergestellt.

Eine Folgestudie für die Jahre 2018 – 2019 wird den Schwerpunkt darauf legen, Ergebnisse zu Akzeptanz und Wirksamkeit von E-Learning-Maßnahmen durch Studierende (erhoben von der Autorin; insbesondere aus 2011/12 an der PH Wien) mit den aktuellen Erhebungen aus Wien und Kärnten zu vergleichen.

Die bisher berechneten Ergebnisse zeigten keine signifikanten Unterschiede in der Einschätzung der Wichtigkeit digitaler Medien / E-Learning zwischen Wiener und Kärntner Studierenden (hierzu muss einschränkend betont werden, dass die Stichproben in Kärnten N=172 und in Wien N=47 betragen).

Studiendesign und Forschungsmethoden

Vorläufige Ergebnisse

Für die bisherigen Ergebnisse werden daher die Resultate gemeinsam, aus der gesamten Stichprobe (N=219), skizziert:

- Im Studium werden digitale Medien intensiver genutzt als im privaten Bereich ($p < 0,001$).
- Digitale Medien werden im Studium am häufigsten für Referate, Präsentationen und zur Informationsbeschaffung genutzt.
- Als Vorteile einer digitalen Unterstützung sehen die Studierenden den einfachen und schnellen Austausch von Informationen und Wissen mit anderen Kolleg/innen, die gute Erreichbarkeit der Lehrperson sowie die Möglichkeit zum selbstständigen Arbeiten und Üben und die Übersichtlichkeit und Aktualität der Lernunterlagen an.
- 64 % der Studierenden bezeichnen eine digitale Unterstützung für das Studium als „sehr wichtig“; 57 % kommen „sehr gut“ mit digitalen Medien zurecht.
- Rund ein Drittel der Studierenden gibt an, einen „Nachholbedarf“ in Bezug auf ihre Computerkenntnisse zu haben; mit $p < 0,001$ besteht ein hoch signifikanter Zusammenhang zwischen den eigenen Computerkenntnissen und dem erlebten Zurechtkommen mit digitalen Medien.
- Veranstaltungspräferenz im Jahresvergleich 2016 und 2017: Es zeigt sich eine signifikante Verschiebung von Präsenz- zu Online-Veranstaltungen ($p < 0,05$, Chi-Quadrat nach Pearson). Einschränkend für dieses Ergebnis muss jedoch betont werden, dass 2016 und 2017 nicht dieselben Personen befragt werden konnten und dass die Zusammensetzung der beiden Stichproben hinsichtlich weiterer Faktoren wie Geschlecht, Studium (Primar/Sekundar) und Ort (Wien/Kärnten) nicht identisch ist.

Geplante Dauer

Geplante Dauer der oben skizzierten Folgestudie: 1. März 2018 – 28. Februar 2019

Kooperationen

Input und Feedback als „kritischer Freund“ gibt das Institut für Bildung und Medien der Gesellschaft für Pädagogik und Information – Berlin-Paderborn mit seinem wissenschaftlichen Leiter Univ.-Prof. DDr. Gerhard E. Ortner, Universität Paderborn.

Literatur

- Altrichter, Herbert (2010): Lehrerfortbildung im Kontext von Veränderungen im Schulwesen. In: Eichenberger, Astrid, Lüders, Manfred, Mayr, Johannes u. Müller, Florian, H. (Hg.): Lehrerinnen und Lehrer lernen. Konzepte und Befunde zur Lehrerfortbildung. Münster: Waxmann, S. 17 – 34.
- Breiter, Andreas (2015): Modellierung medienpädagogischer Kompetenz und ihre Messung bei Lehramtsstudierenden. Ringvorlesung „Medienbildung in der Schule – Institutionalisierte Allgemeinbildung der digitalen Gesellschaft?“ Universität Hamburg, 30.11.2015. [http://www.ifib.de/publikationsdateien/151130-Ringvorlesung_UHH_Breiter_final.pdf] download 08.12.2016.
- Brüggemann, Marion, Knaus, Thomas u. Meister, Dorothee (Hg., 2016): Kommunikationskulturen in digitalen Welten. Konzepte und Strategien der Medienpädagogik und Medienbildung. Schriften der Medienpädagogik 52. München: kopaed.
- Harrich, Peter (2013): E-Learning Evaluation an der PH Kärnten 2012. In: Micheuz, Peter; Reiter, Anton, Brandhofer, Gerhard, Ebner, Martin u. Sabitzer, Barbara (Hg.): Digitale Schule Österreich. Eine analoge Standortbestimmung anlässlich der eEducation Sommertagung 2013. Wien: Österreichische Computergesellschaft, S. 85 – 95.

- Ikrath, Philipp u. Speckmayr, Anna (2016): Digitale Kompetenzen für eine digitalisierte Lebenswelt. Eine Jugendstudie der AK Wien, durchgeführt vom Institut für Jugendkulturforschung. Wien: Institut für Jugendkulturforschung.
- Kysela-Schiemer, Gerda (2015): E-Learning in der Lehrerfortbildung. Akzeptanz und Wirksamkeit von E-Learning-Maßnahmen für Pflichtschullehrkräfte. Unveröffentlichte Schrift.
- Mayer, Brigitte u. Weber, Frank (2010): Erstsemestrige – Teil der „Net Generation“? In: Künz, Andreas u. Dontschewa, Miglena (Hg.): Eintauchen in Medienwelten. Zusammenfassung der Beiträge zum Usability Day VIII. Pabst Science Publishers (=uDay VIII). [www.researchgate.net/publication/216613447_Erstsemestrige_-_Teil_der_Net_Generation.psd] download 04.02.2018.
- Ortner, Gerhard E. (1993): Akzeptanz-Management als Voraussetzung erfolgreicher Innovation. In: Scharfenberg, Heinz (Hg.): Strukturwandel in Management und Organisation. Neue Konzepte sichern die Zukunft. Baden-Baden: FBO, S. 201 – 216.

Erste Ergebnisse zur Bedeutung der sozialen Einbindung für die autonome Motivation und das Wohlbefinden im Lehramtsstudium

Aus dem Projekt „CAUSA – Die Lernmotivation Studierender im Kulturvergleich China – Austria – Augsburg“

Almut Thomas, Florian Müller* (*Alpen-Adria-Universität Klagenfurt)

In Zeiten knapper personeller Ressourcen im Hochschulsystem und dem verstärkten Einsatz von E-Learning haben Studierende teilweise nur noch wenig Kontakt zu den Lehrenden. Wie sich die Anzahl und die Qualität der Kontakte von Studierenden und Lehrpersonen außerhalb von Lehrveranstaltungen auf das studienbezogene Erleben und Verhalten von Studierenden auswirken, wurde bislang kaum untersucht (s. Hagenauer u. Volet 2014). Im Gegensatz dazu liegen über die Prozesse und Auswirkungen der Lerner-Lehrenden-Interaktionen bzw. der sozialen Einbindung im Schulkontext zahlreiche empirische Befunde vor (Juvonen 2006). Die wissenschaftliche Relevanz des Themas ergibt sich aber nicht nur aus dem derzeit bestehenden Forschungsdefizit, sondern auch aus der Bedeutsamkeit des Gefühls sozialer Zugehörigkeit für das Wohlbefinden, die psychische Gesundheit und die Lebenszufriedenheit (Baumeister u. Leary 1995). Auch für Bildungsprozesse spielt das Gefühl der sozialen Zugehörigkeit eine wichtige Rolle. Beispielsweise erklärt ein qualitativ hochwertiges Gefühl der Verbundenheit mit dem universitären Lehrpersonal und/oder den studentischen Peers die Lernmo-

Projektbeschreibung

Wissenschaftliche Fragestellungen Hypothesen

tivation, die Studienleistung und das Wohlbefinden von Studierenden (z.B. Müller u. Palekčič 2005).

Für zukünftige Lehrpersonen hat die soziale Einbindung im Studium eine besondere Bedeutung. Sie werden selber Lernumwelten gestalten, in denen die Qualität der sozialen Interaktionen Auswirkungen auf das Klassenklima und den Lernerfolg der Lernenden haben. Vermutlich werden Studierende, die sich an der Hochschule / Universität gut sozial eingebunden fühlen, auch im Umgang mit ihren Schüler/innen auf eine gute Beziehungsgestaltung achten.

Im hier vorgestellten Forschungsprojekt wurde auf Basis der Selbstbestimmungstheorie (Ryan u. Deci 2017) untersucht, wie gut die soziale Einbindung Formen der selbstbestimmten Motivation im Studium sowie das Wohlbefinden von Studierenden erklären kann. Ziel der Arbeit war es, Befunde zur Bedeutung der sozialen Einbindung im Studium zu gewinnen und den Diskurs über mögliche Ansatzpunkte zur Verbesserung der Studienqualität – insbesondere für das Lehramtsstudium – anzuregen. Aufgrund theoretischer Annahmen der Selbstbestimmungstheorie sowie empirischer Befunde wurden folgende Hypothesen aufgestellt:

1. Die soziale Einbindung mit Lehrenden ist mit selbstbestimmter Motivation assoziiert.
2. Die soziale Einbindung mit Kommilitonen ist mit selbstbestimmter Motivation assoziiert.
3. Die soziale Einbindung mit Lehrenden steht in einem Zusammenhang mit positivem Affekt und Lebenszufriedenheit.
4. Die soziale Einbindung mit Kommilitonen steht in einem Zusammenhang mit positivem Affekt und Lebenszufriedenheit.

Studiendesign und Forschungsmethoden

Stichprobe

Die Stichprobe umfasst 253 Lehramtsstudierende der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt und der Pädagogischen Hochschule Kärnten.

Instrumente

Selbstbestimmte Motivation wurde mit den Skalen zur motivationalen Regulation beim Lernen im Studium (SMR-LS; Thomas, Müller u. Bieg 2018) erhoben. Die Skala intrinsische Motivation misst, wie sehr Studierende die Aufgaben im Studium mit Freude erledigen. Die Skala identifizierte Regulation erfasst, wie sehr das Lernen im Studium ein wichtiges persönliches Anliegen der Studierenden ist.

Soziale Eingebundenheit: Es wurde die soziale Eingebundenheit zwischen Studierenden und Lehrenden und die soziale Eingebundenheit in die Gruppe der Kommilitonen getrennt erfasst.

Psychisches Wohlbefinden wurde durch Lebenszufriedenheit und positiven Affekt erfasst: Lebenszufriedenheit wurde mit der deutschsprachigen Version der Satisfaction with Life Scale (Glaesmer, Grande, Braehler u. Roth 2011) erhoben, positiver Affekt mit der deutschsprachigen Version des Positive and Negative Affect Schedule (Krohne, Egloff, Kohlmann u. Tausch 1996).

Analysen

Zur Beantwortung der Forschungsfragen wurden Strukturgleichungsmodelle berechnet, bei denen die Variablen latent (unter Berücksichtigung des Messfehlers) modelliert werden: In Modell 1 waren die Formen selbstbestimmter Motivation die abhängigen Variablen, in Modell 2 die Aspekte des psychischen Wohlbefindens. In beiden Modellen fungierten die soziale Eingebundenheit mit Lehrenden und die soziale Eingebundenheit mit Kommilitonen als Prädiktoren.

Die Analysen zeigen, dass die soziale Einbindung mit Lehrenden die selbstbestimmte Motivation und das affektive Wohlbefinden der Lehramtsstudierenden erklären kann. Die soziale Einbindung der Kommilitonen steht in einem Zusammenhang mit Lebenszufriedenheit, nicht jedoch mit positivem Affekt. Da die Befunde anderer Forschungsarbeiten für einen kausalen Zusammenhang zwischen den psychologischen Grundbedürfnissen und den Formen selbstbestimmter Motivation sprechen, darf vermutet werden, dass auch die hier gefundenen Zusammenhänge zwischen sozialer Einbindung und Motivation bzw. Wohlbefinden kausal sind. Die vorliegenden Ergebnisse unterstreichen, dass auch im Bereich der tertiären Bildung der wertschätzende Umgang von Lehrenden mit Lernenden einen wichtigen Beitrag für die Qualität der Ausbildung leisten kann.

2011 – 2017

Florian Müller, Alpen-Adria-Universität Klagenfurt
Sonja Bieg, Universität Augsburg

- Baumeister, Roy F. u. Leary, Mark R. (1995): The need to belong: Desire for interpersonal attachments as a fundamental human motivation. In: *Psychological Bulletin*, 117. Jg., H. 3, S. 497 – 529.
- Glaesmer, Heide, Grande, Gesine, Braehler, Elmar u. Roth, Marcus (2011): The German version of the Satisfaction with Life Scale (SWLS): Psychometric properties, validity, and population-based norms. In: *European Journal of Psychological Assessment*, 27. Jg., H. 2, S. 127 – 132.
- Hagenauer, Gerda u. Volet, Simone E. (2014): Teacher-student relationship at university: an important yet under-researched field. In: *Oxford Review of Education*, 40. Jg. H. 3, S. 370-388.
- Juvonen, Jaana (2006): Sense of belonging, social bonds, and school functioning. In Alexander, Patricia A. u. Winne, Philip H. (Hg.): *Handbook of educational psychology*. Mahwah, NJ: Lawrence Erlbaum, S. 655 – 673.
- Krohne, Heinz W., Egloff, Boris, Kohlmann, Carl-Walter, & Tausch, Anja (1996): Untersuchung mit einer deutschen Form der Positive and Negative Affect Schedule (PANAS). In: *Diagnostica*, 42. Jg., H. 2, S. 139 – 156.
- Müller, Florian H. u. Palekčić, Marko (2005): Bedingungen und Auswirkungen selbstbestimmt motivierten Lernens bei kroatischen Hochschulstudenten. In: *Empirische Pädagogik*, 19. Jg., S. 134 – 165.
- Ryan, Richard M. u. Deci, Ed L. (2017): *Self-determination theory*. New York: Guilford Press.
- Thomas, Almut E., Müller, Florian H. u. Bieg, Sonja (2018): Entwicklung und Validierung der Skalen zur motivationalen Regulation beim Lernen im Studium. In: *Diagnostica*, online first, S. 1 –11.

Vorläufige Ergebnisse

Dauer

Kooperationen

Literatur

Abgeschlossene Dissertationen von Mitarbeiter/innen

Kompetenzentwicklung auf dem Prüfstand – Können Schlüsselkompetenzen durch die gruppendedynamische Trainingsgruppe entwickelt werden?

Jonas Claußen

Kompetenz, der Begriff. Kompetenzentwicklung, das Ziel. Kompetenzdiagnostik, der Weg. Doch wie kommt es eigentlich dazu? Gegenwärtig taucht der Begriff Kompetenz in vielfältigsten Verwendungsformen auf, suggeriert etwas Wichtiges, Bedeutungsvolles. Die Verwendung von Kompetenzbegrifflichkeiten ist gegenwärtig en vogue, sticht nicht nur in Journalartikeln hervor, sondern hat Eingang in Curricula gefunden. Einhergehend mit Kompetenz ist auch der Begriff der Schlüsselkompetenz aufgetaucht. Er richtet sich vor allem an Marktbedürfnissen aus: Die richtigen Kompetenzen seien der Schlüssel für die berufliche Zukunft. Darin ist sich auch die Europäische Union einig und hat im Zuge des Bologna Prozesses die Entwicklung von Schlüsselkompetenzen im tertiären Sektor zum Ausbildungsziel erhoben. Konkret bedeutet dies, dass Universitäten zusätzlich zu theoretisch fundierten Ausbildungsmöglichkeiten auch Schlüsselkompetenzen entwickeln mögen, die die Beschäftigungsfähigkeit (englisch: employability) erhöhen. Eine differenzierte Auseinandersetzung unter Betrachtung verschiedener Standpunkte bezüglich Kompetenzen wird gegenwärtig selten geführt bzw. werden je nach Kontext (Wissenschaft, Wirtschaft, Presse etc.) Aspekte gern ausgeblendet. Das Ausblenden verschiedener Sichtweisen sowie die Notwendigkeit der Beschäftigung mit dem Thema ruft zum Forschen auf. In diesem Zuge stellt sich die Forschungsarbeit der Herausforderung ein universitäres Lernsetting in Bezug auf die Entwicklung von Schlüsselkompetenzen zu erforschen. Die sich daraus ableitende Forschungsfrage lautet: Was kann die gruppendedynamische Trainingsgruppe zur Entwicklung von Schlüsselkompetenzen beitragen? Zugleich stellt diese Forschungsfrage die identifizierte Forschungslücke dar, da gegenwärtig keine empirischen Befunde vorliegen, welchen Beitrag die gruppendedynamische Trainingsgruppe zur Entwicklung von Schlüsselkompetenzen leistet.

Bei der Studie wurde ein Mixed Methods – Concurrent Triangulation Design mit einer Pre und Post Erhebung angewandt. Im quantitativen Teil wurden vier verschiedene Testinstrumente verwendet und in Summe 520 Tests erhoben, die mittels SPSS ausgewertet wurden. Der qualitative Teil bestand

aus 100 Interviews, die mittels Leitfragebogen erhoben und nach dem eklektischen Verfahren nach Zepke (2016) ausgewertet wurden.

Das Ergebnis lässt sich anhand der Gruppenkompetenz darstellen, die sich in drei Dimensionen untergliedert. Die erste Dimension bezieht sich auf die Werte und Persönlichkeitseigenschaften einer Person, die zweite Dimension auf Schlüsselkompetenzen der sozialen und individuellen Verhaltensebene sowie die dritte Dimension auf die Entwicklung von Theorien zu Gruppe und Individuum. Innerhalb dieser drei Dimensionen lassen sich alle Ergebnisse einordnen. Als Effekte der gruppendynamischen Trainingsgruppe konnten folgende Ergebnisse festgestellt werden: Positive Veränderungen in den Bereichen Grundstimmung, Kontrolle, Toleranz, Offenheit, Geduld, Lösungsorientierung und angstfreies Agieren auf der Ebene der Werte und Persönlichkeitseigenschaften. Auf der Ebene spezifischer Schlüsselkompetenzen konnten positive Veränderungen in folgenden Bereichen festgestellt werden: Selbstbewusstsein, Rollen- und Funktionsverständnis, Zielorientiertes Handeln, Reflexionsfähigkeit, Analysefähigkeit, Empathischer Agieren können, Nicht-Nein-Sagen-Können, Selbstständigkeit, Konfliktfähigkeit, Führungsfähigkeit, Kooperationsfähigkeit und Kommunikationsfähigkeit. Die dritte Dimension wurde im Zuge der Forschungsergebnisse entwickelt und stellt den Bereich der sozialen Theorieentwicklung dar. In dieser Dimension finden sich von den Teilnehmer/innen formulierte Annahmen, die als Form der Theorieentwicklung betrachtet werden können. Weitere Ergebnisse beziehen sich auf verschiedene Typen (z. B. Teilnahme mit oder ohne Vorerfahrung), die gebildet wurden. Darüber hinaus erweist sich die gruppendynamische Trainingsgruppe als ideal für die Entwicklung von Führungskompetenzen. Die Entwicklung der Reflexionsfähigkeit und Analysefähigkeit einer Person können in diesem Fall als der Führungskompetenz wesentlich zuträglich Fähigkeiten beschrieben werden. Die gruppendynamische Trainingsgruppe erweist sich somit in Bezug auf vorherrschende Kompetenzdefinitionen nicht nur theoretisch als ideales Lern- und Entwicklungssetting für Schlüsselkompetenzen, sondern auch praktisch und empirisch nachweisbar, wie diese Arbeit zeigt. Weiter stellt die Arbeit einen Beitrag zum empirisch wissenschaftlichen Fundament der Gruppendynamik dar, die sich als praktisch werdende (wirkende) Sozialphilosophie versteht.

‘We must live in this world as citizens of another’ – Die Zukunftsdimension in der Menschenrechtsbildung

Josefine Scherling

Eine wichtige Herausforderung von Menschenrechtsbildung ist es, „das Utopische mit dem Machbaren zu versöhnen“. Die Arbeit an der Utopie der Menschenrechte, wie sie in der Präambel der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte verankert ist, in Richtung einer Kultur der Menschenrechte und des Friedens voranzubringen, ist eine Aufgabe, die in vielen internationalen Dokumenten und Initiativen festgehalten ist. Dies wird im Hinblick auf die Aufrechterhaltung von Zukunftsfähigkeit der Menschheit immer dringlicher. (Siehe z. B. die Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung) Denn die heutigen (globalen) Herausforderungen erfordern auch ein radikales Neudenken von Menschenrechtsbildung – vor allem in ihrem Bezug zur Zeit und im Besonderen zur Zukunft.

Das Titel-Zitat von Ruth Levitas – *„We must live in the world as citizens of another“* – gibt die Richtung an, wie Menschenrechtsbildung als politische Pädagogik die Zukunftsdimension zu ihrem Ausgangs- und Referenzpunkt machen könnte. Das Politische wird alleine schon durch die Partizipationsrechte ersichtlich, die zugleich den Auftrag zur gesellschaftlichen Mitgestaltung in Hinblick auf die Utopie der Menschenrechte implizieren. Durch die politische Komponente wird die Auseinandersetzung mit Zukunft zu einer essentiellen Aufgabe. Das jeweilige Zukunftsverständnis hat, wie zu zeigen ist, große Auswirkungen auf Politik und das Politische und somit auch auf Menschenrechtsbildung.

Vorrangiges Anliegen der vorliegenden Arbeit ist es, einen kritischen Blick auf die Bedeutung des Zukunftsbezugs in der Menschenrechtsbildung zu werfen und durch Erweiterung des Menschenrechtsbildungs-Konzepts in Form einer bewusst implementierten Zukunftsdimension eine neue Qualität von Menschenrechtsbildung zu erreichen.

Die Zukunftsdimension als Forschungskategorie wurde (nicht nur) innerhalb der Menschenrechtsbildung bisher vernachlässigt. Zur Analyse braucht es darum eine kritische Auseinandersetzung mit Begrifflichkeiten und den ihnen zugrundeliegenden Konzepten, um daraus Bezüge zur Menschenrechtsbildung herauszuarbeiten.

Die Begriffe ‚Menschenrechte‘ und ‚Menschenrechtsbildung‘ sind keine von vornherein neutrale oder rein positiv zu bewertende Termini. Sie sind Konstrukte von Menschen vor dem Hintergrund historischer, kultureller und politischer Bedingungen. Hinter diesen Konzepten stehen unterschiedliche Zugänge oder auch Narrative, die den Fokus auf dieses Feld dahingehend beeinflussen und dementsprechendes Wissen generieren.

Aufbauend auf einer kritischen Analyse der Begriffe ‚Menschenrechte‘ und ‚Menschenrechtsbildung‘ sowie der Geschichte der Menschenrechtsbildung im UN-Kontext werden nach der Erläuterung eines sehr komplexen Zukunftsbegriffs die Grundlagen für ein zukunftsorientiertes Menschenrechtsbildungs-Konzept dargelegt. Sie manifestieren sich in einem Drei-Säulen-Modell, das *Hoffnung* (hier als Konzept der „politischen Hoffnung“ interpretiert und diskutiert), *Verantwortung* (in deren Analyse u. a. die Lévinas’sche Philosophie einen wichtigen Bezugsrahmen bildet) und *Utopie* zusammendenkt und diese kritisch für die Menschenrechtsbildung analysiert. Daraus wird ein dementsprechend differenzierter Umgang mit der Zukunftsdimension abgeleitet. Als wichtige Komponenten eines erweiterten Menschenrechtsbildungs-Konzepts werden u. a. die *politische Dimension* (Die Bedeutung der Menschenrechte / Menschenrechtsbildung als politisches Projekt im Kontext eines postmodernen Zukunftsverständnisses, die Frage der Mobilisierung von Hoffnung etc.), *die Kritikfähigkeit* (für einen verantwortungsvollen Umgang mit der Zukunftsdimension, die insbesondere auch Ideologiekritik – u. a. auch in Bezug auf die Menschenrechte / die Menschenrechtsbildung selbst – beinhaltet), *das Aufdecken von Leerstellen* (Wer oder was wurde nicht bzw. nur ungenügend beim Entwickeln einer Utopie berücksichtigt? Welche Perspektiven wurden ausgeklammert?) sowie *der Umgang mit einer „Radical Impossibility“* (etwa durch eine unendliche Verantwortung im Sinne Lévinas oder durch das notwendige Entwickeln von Utopien, die einem ständigen Reflexionsprozess unterzogen werden müssen und dadurch ihre Position als Nicht-Ort/als Horizont des Handelns bewahren) herausgestellt.

Das Menschenrechtsbildungskonzept soll in zweifacher Hinsicht erweitert werden: Einerseits in Bezug auf die Menschenrechte nachfolgender Generationen, deren Ausübung bzw. mögliche Weiterentwicklung gewährleistet werden müsste und andererseits bezogen auf Menschenrechtsbildung als Projekt mit utopischem Gehalt, das Zukunftsmöglichkeiten/-alternativen ins Blickfeld rückt.

Identität, Trauma, Gedächtnis

Daniel Wutti

Die Dissertation widmet sich unter Bezugnahme von Theorien zu realen, tradierten und „gewählten“ Traumata, personaler Identität und „Großgruppenidentitäten“ sowie Gedächtnis und Erinnerung unterschiedlichen Erinnerungsgemeinschaften im zwei- und mehrsprachigen Bundesland Kärnten/Koroška. Es handelt sich um eine kumulative Dissertation im Bereich der Sozialpsychologie: Im Rahmen von acht Publikationen werden, neben umfassenden Erläuterungen zu den Theorien, sowohl eine quantitative als auch qualitative empirische Studien vorgestellt und gemeinsam interpretiert. Alle Publikationen wurden in verschiedenen wissenschaftlichen Zeitschriften und Bänden publiziert. Festgestellt werden können Tendenzen einer Entspannung in den Konfliktfeldern verschiedener Identifikationsangebote und Erinnerungskulturen in Kärnten/Koroška.

Zunächst werden die wichtigsten Mechanismen transgenerationaler Transmissionen aus psychoanalytischer Sicht, nämlich das „Schweigen“, „Identifizierungen“ und „die Durchlässigkeit von Grenzen“ vorgestellt. Antislowenische Gewalt war in den Interviews mit Vertreter/innen der letzten drei Generationen von Kärntner Slowen/innen präsent. Psychisch und emotional wickelten sich von der nach dem Krieg geborenen „zweiten Generation“ erlebte Gewalterfahrungen vor den Kulissen der Erfahrungen ihrer Eltern ab, den unmittelbaren Opfern des Nationalsozialismus. Die Enkel/innengeneration sucht hingegen oft nach Wegen, die „generationsübergreifenden Bänder“ auszudehnen und diesen Teil ihrer Familiengeschichte mit neuen Themen zu verknüpfen. Die zweite Publikation beschreibt eine Analyse österreichischer Printmedien zum zweisprachigen Schulwesen in Kärnten/Koroška im Zeitraum von Mai 1983 bis Juni 1984. Dabei geht es um konkrete Beispiele, wie der minderheitenfeindliche, antislowenische Druck in Kärnten/Koroška noch Jahrzehnte nach dem Zerfall des nationalsozialistischen Regimes auch medial in der Gesellschaft präsent war. Die belastende Vergangenheit des Nationalsozialismus wurde also auch im medialen Teilbereich der Gesellschaft „wach gehalten“. Die nächsten Texte der kumulativen Dissertation behandeln unterschiedliche Interpretationen der Kärntner Zeitgeschichte und ihre Zusammenhänge mit der Identität von „Großgruppen“ bzw. individueller Identität in der Region. Eine Grundannahme dabei ist, dass die Vergangenheit stets aus gegenwärtigen Standpunkten heraus konstruiert wird und die jeweiligen Geschichtserzählungen verschiedener „Erinnerungsgemeinschaften“ in einer permanenten Beziehung zueinander stehen. Viele identitätsstiftende Elemente stehen in direkter Verbindung mit dem/den (kollektiven) Gedächtnis(sen) in Kärnten/Koroška: Das „Wachhalten“ der gemeinsamen Geschichte im Alltag, Anspielungen oder Bemerkungen „en passant“ tragen zu Gruppenidentitäten bei. Während sich unmittelbare Nachkommen der Opfer des Nationalsozialismus den Traumata oder Belastungen ihrer Vorfahren oft nicht entsagen können und sie stark spüren, obwohl sie sie nicht selbst erlebt haben, ist das Herstellen von Distanz für die Enkel/innen der Zeitzeug/innen schon leichter möglich. Angehörigen im

Nationalsozialismus begünstigter oder zumindest nicht verfolgter Kärntnerinnen und Kärntner dienen ähnliche Mechanismen hingegen nicht selten zur wiederholten Vergewisserung der Schuldlosigkeit ihrer Familie.

Die letzten beiden Artikel in der Dissertation widmen sich der Fragestellung, wie Nationalsozialismus gegenwärtig an Kärntner Schulen behandelt wird. Dafür wurden quantitative Umfragen mit Lehrpersonen und Direktionen an Kärntner Schulen sowie qualitative Interviews mit Kärntner Lehrer/innen ausgewertet. Beide Artikel wurden im Sammelband „Erinnerungsgemeinschaften in Kärnten/Koroška. Eine empirische Studie über gegenwärtige Auseinandersetzungen mit dem Nationalsozialismus in Schule“ publiziert. Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass gegenwärtig mehr denn je mit Schüler/innen bezogen auf die NS-Geschichte der eigenen Region oder des eigenen Heimatorts oder auch in der eigenen Familienvergangenheit „geforscht“ werden kann und dies auch Erkenntnisse für andere Lernfelder mit sich führen kann. Eine der größten Herausforderung für Bildungsverantwortliche bleibt gewiss nach wie vor, diejenigen zu erreichen, die am wenigsten Wissen über Nationalsozialismus mitbringen und auch am meisten Widerstand zeigen, darüber zu lernen. Aufklärung sei eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe und solle nicht nur der Schule „umgehängt“ werden, meinte trocken, aber treffend dazu eine in einer in dieser Dissertation vorgestellten Studie befragte Lehrkraft.

Siehe weiterführend: Nadja Danglmaier, Andreas Hudelist, Samo Wakounig und Daniel Wutti (Hg., 2017): Erinnerungsgemeinschaften in Kärnten/Koroška. Eine empirische Studie über gegenwärtige Auseinandersetzungen mit dem Nationalsozialismus in Schule. Klagenfurt/Celovec: Hermagoras/Mohorjeva.

Für die vorliegende Dissertation erhielt Daniel Wutti im Jahr 2014 das Förderstipendium "Wissenschaft EUropa in Kärnten" des Landes Kärnten und im April 2018 eine Auszeichnung für wissenschaftliche Arbeiten zum Thema „Slowen/innen im Ausland“ der Republik Slowenien (Urad vlade Republike Slovenije za Slovence v zamejstvu in po svetu – Amt für Sloweninnen und Slowenen im Ausland).

Kompetenzerwerb in der Weiterbildung am Beispiel des Lehrganges Supervision. Ein Beitrag zur Professionalisierung der Lehrerin/des Lehrers

Erika Mikula

Berufsbild, Rolle, Aufgaben von Lehrer/innen haben sich im Kontext der Organisation Schule geändert. Professionelle Lehrer/innenarbeit baut zwar auf fachliches und fachdidaktisches Wissen, jedoch liegen die Herausforderungen der heutigen Zeit in einer erfolgreichen Gestaltung von Beziehungen, im Verhältnis der Lehrkraft zu sich selbst und zu anderen Personen, zum System Schule und dessen Subsystemen. Unter diesem Blickwinkel stellt sich berufserfahrenen Lehrpersonen die Frage, welche Bildungsangebote Antworten auf gesellschafts- und bildungspolitische Änderungen, auf die dadurch ausgelösten Paradigmenwechsel im Lehrberuf, wie z. B. Lehrplan '99, Berufsorientierung, Bildungsstandards, kompetenz- und beratungsfokussierte Lehrpläne, Team-, Schulentwicklung, Elternberatung, Neuerungen der Schulorganisation, Professionalisierungskontinuum der Lehrer/innenbildung, liefern können. Längerfristig angelegte Weiterbildung wie Lehrgänge im Gegensatz zu einzelnen Fortbildungsveranstaltungen wirken laut Studien eher nachhaltig auf das professionelle Handeln der Lehrer/innen. Deshalb ist das Lehrgangskonzept „Supervision“, künftig „Supervision, Coaching und Organisationsentwicklung“ benannt, entwickelt worden. Supervision als eine Methode der Reflexion in Hinblick auf die Dimensionen Person-Gruppe-Organisation ist integraler Bestandteil in allen Lehrgängen, somit auch Bezugspunkt für das Forschungsvorhaben. Die dem Lehrgang zugrunde gelegte Lern-Lehr-Architektur orientiert sich an einer systemisch-konstruktivistischen und gleichzeitig personzentrierten Didaktik, die Berufstätigen in deren Professionalisierungsbestreben entgegenkommt. Welche (überfachlichen) Kompetenzen Lehrer/innen im Lehrgang Supervision erworben bzw. erweitert haben und wie sie dadurch im schulischen Kontext wirksam geworden sind, sind die in der Arbeit untersuchten Fragestellungen. Die Komplexität des Forschungsgegenstandes zeigt sich im Begriff Bildung und in der Differenz zu gesetzlichen Bestimmungen des Bildungssystems Schule. Theoriegeleitete Betrachtungen greifen Bedeutungen von Bildung, Erziehung, Lernen, Reflexion, Kompetenz, Beratung, Professionalität im Zusammenhang mit Schule auf. Je nach Kontext der jeweiligen geschichtlichen und gesellschaftspolitischen Entwicklung wird ihnen unterschiedliche Relevanz beigemessen.

Der Stellenwert von Kompetenz im Umfeld von (inter)nationaler Bildung und Wirtschaft, Definitionen in der umfangreichen Literatur, die Verankerung in Lehrplänen legen eine Containerfunktion des Begriffes Kompetenz dar. Kompetenz, an die Fähigkeit des Subjektes zu (Selbst)Reflexion geknüpft, ist somit unter Berücksichtigung von den jeweiligen Bezugspunkten – Lehre-

r/innen und Supervisor/innen – aus gesehen beschreibbar. Reflektivität als Ziel hat gesellschaftspolitische Brisanz, befähigt sie doch Individuen, Handlungsprozesse selbstreferenziell, -bestimmt und -verantwortet zu gestalten und zu erleben. Insbesondere Lehrpersonen sind gefordert, sich mit Außen- und Innenwelten sozialer Kontexte auseinanderzusetzen, ihre Konstrukte in Hinblick auf die Gegebenheiten von Person(en), Gruppe(n) oder Organisation(en) zu reflektieren, ihre personbezogenen Fähigkeiten für professionelles Handeln zu schärfen. (Selbst-)Reflexion ist deshalb als durchgängiges Prinzip im Lehrgang verankert, wobei laut Curriculum Selbst-, Sozial-, System- und Beratungskompetenzen als Bildungsziele genannt sind.

Für die qualitativ angelegte Evaluationsstudie sind Dokumentenanalysen und Tiefeninterviews aus insgesamt vier Supervisionslehrgängen inhaltsanalytisch nach Mayring mit Fokus auf die Forschungsfragen ausgewertet worden. Die Ergebnisse weisen darauf hin, dass Lehrer/innen die im Lehrgang erworbenen Fähigkeiten in unterschiedlichsten Situationen und Bereichen anwenden, dass der Lehrgang insgesamt vorhandene Haltungen und Kompetenzen, insbesondere Selbst- und Sozialkompetenzen stärkt. Für deren Zunahme werden Selbsterfahrung und -reflexion als wesentliche Lehrgangselemente hervorgehoben. Lehrer/innen führen Änderungen im Professionsverständnis wie z. B. Unterrichtsgestaltung, Beziehungskultur zu Schüler/innen, Lern- und Potenzialberatung, Elterngespräche, Mitarbeit in der Schulentwicklung auf Erfahrungen im Lehrgang zurück. Nur wenige Lehrer/innen kommen mit ihrer Qualifikation als Supervisor/innen und Coaches im und durch das System Schule honoriert zum Einsatz. Kritisch wird angemerkt, dass Systemabwehr ein Grund für den geringen Einsatz von Supervision und Coaching im Kontext Schule sein könnte. Gewünscht wird die Anrechnung der Qualifikation für andere schulische Beratungstätigkeiten wie die z. B. von Mentor/innen, Beratungslehrer/innen. Die Möglichkeit einer Teilnahme am Lehrgang soll jeder Lehrperson ermöglicht werden, da sie auch der Professionalisierung des Systems Schule dient.

Ausgewählte Bachelorarbeit

Über den professionellen Umgang mit dem Thema „Homosexualität“ in der Schule

Karoline Ruperta Pachler

Projektbeschreibung (theoretischer Bezugsrahmen)

Diese Bachelorarbeit beschäftigt sich mit dem professionellen Umgang mit dem Thema „Homosexualität“ in der Schule.

Ein Thema, das sich im Laufe der Geschichte sehr gewandelt hat. In der Antike wurde sowohl die männliche als auch die weibliche Homosexualität als wichtiger Prozess des Erwachsenwerdens angesehen (vgl. Giebel 1980, S.47f.). Erst nachdem sich die Kirche im Mittelalter als Zentrum der Gesellschaft manifestierte, wurde gleichgeschlechtliche Liebe bestraft und als Sünde angesehen (vgl. Fiedler 2004, S 24, zit. n. Bade 2014, S. 23). Auch im Nationalsozialismus wurden homosexuelle Menschen nicht nur gefoltert, getötet und zur Zwangsprostitution gezwungen, sondern auch medizinischen „Heilungsversuchen“ unterzogen (vgl. Dippold u. Leisterer o.J). Erst in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts traten vermehrt Aufstände und Demonstrationen für die Gleichberechtigung von Homosexuellen auf (vgl. Braun u. Lähnemann 2002, S. 2f., zit. n. Bade 2014, S. 32). Diese Ereignisse führten zu Gesetzesänderungen und die Toleranz gegenüber Homosexuellen nahm in verschiedenen Ländern zu. Berühmte Persönlichkeiten haben sich zu ihrer Homosexualität bekannt und langsam fand ein Paradigmenwechsel statt. Homosexualität wurde aus der „Diagnostic and Statistical Manual of Mental Disorder“ genommen und daher nicht mehr als psychische Erkrankung angesehen (vgl. Lautmann 1993, S. 99f., zit. n. Bade 2014, S. 30).

In den 1980er Jahren wurde das Thema in den Schulen vermehrt aufgegriffen und die Schülerinnen und Schüler wurden erstmals über diese Thematik aufgeklärt (vgl. Braun u. Lähnemann 2002, S. 2f, zit. n. Bade 2014, S. 32). Die Lehrpläne in den Fächern Biologie und Umweltkunde, Musikerziehung, Lebende Fremdsprache Englisch und katholische Religion schreiben vor, dass Lebensformen, Werte und respektvoller Umgang miteinander gelehrt werden müssen (vgl. RIS: Lehrpläne – Neue Mittelschule; Lehrplan für den katholischen Religionsunterricht an allgemeinbildenden höheren Schulen (Unterstufe) und Hauptschulen). Auch die Unterrichtsprinzipien Sexualerziehung und Politische Bildung verpflichten Lehrerinnen und Lehrer, das Thema „Homosexualität“ anzusprechen und die Schülerinnen und Schüler zu informieren (vgl. BMBF 2015, BMB 2015).

Inwiefern wird das Thema Homosexualität in einer österreichischen Neuen Mittelschule aufgegriffen?

Homosexualität wird beinahe gar nicht in der Schule behandelt.

Im Rahmen der Bachelorarbeit wurde ein selbst entwickelter Fragebogen verwendet, um zu untersuchen, wie und ob das Thema „Homosexualität“ in einer österreichischen Neuen Mittelschule aufgegriffen und erarbeitet wird. Drei Lehrerinnen und einem Lehrer aus den Fächern Musikerziehung, Biologie und Umweltkunde, Lebende Fremdsprache Englisch und katholische Religion wurde ein Fragebogen ausgehändigt. Mit der homosexuellen Sängerin und Ex-Weltmeisterin im Eishockey Virginia Ernst wurde ein Interview zu ihrem Privatleben geführt. Ein Interview mit der ehemaligen Schülerin Michelle Spitzer bezieht sich auf ihr „Outing“ in der Schule.

Als Methoden wurden die schriftliche Befragung beziehungsweise ein qualitatives schriftliches Interview gewählt. Die Interviews wurden mittels deduktiver Inhaltsanalyse ausgewertet.

Im Zuge der Auswertungen der empirischen Daten kristallisierte sich heraus, dass sich die rechtlichen und gesellschaftlichen Fortschritte zum Teil *nicht* in der pädagogischen Praxis niederschlagen. Obwohl Sexualerziehung als Unterrichtsprinzip angeführt wird und sexuelle Orientierungen Teil der Themenbereiche sind, wird das Thema „Homosexualität“ im Unterricht kaum aufgegriffen. Dies wird sowohl von den Lehrerinnen und Lehrern als auch von den befragten homosexuellen Personen bekräftigt. Somit wird die gestellte Hypothese „Homosexualität wird beinahe gar nicht in der Schule behandelt“ bestätigt.

Im Einzelnen: Aus persönlicher Überzeugung verweigert es die Lehrerin in Biologie und Umweltkunde, das Thema „Homosexualität“ in ihrem Unterricht zu besprechen. Die anderen befragten Lehrerinnen und Lehrer würden die Thematik in ihrem Unterricht aufgreifen, um einerseits eine Diskussion zu dem Thema „anders sein“ anzuregen und andererseits, wenn es spezifisch von den Schülern und Schülerinnen eingefordert wird. Die Englischlehrerin konnte einen konkreten Themenbereich nennen, in dem sie „Homosexualität“ aufgreift und es war ersichtlich, dass Interesse besteht, diesen Gegenstand zu unterrichten. Überraschenderweise trat neben der Musik- und Englischlehrerin auch der Religionslehrer äußerst positiv, offen und tolerant an gleichgeschlechtliche Liebe heran und würde in jeder Hinsicht eine unterstützende und begleitende Rolle einnehmen.

Dazu ist anzumerken, dass Objektivität und die Neutralität im Unterricht wichtig sind und dass persönliche Einstellungen, Meinungen und Überzeugungen keinen Grund darstellen sollten, bestimmte Themen nicht zu unterrichten.

Sowohl Virginia Ernst als auch Michelle Christin Spitzer wurden in ihrem Unterricht darüber nicht aufgeklärt. Darüber hinaus kam es zu Ausgrenzungsversuchen bei Michelle Christin Spitzer, in denen sie keine Hilfestellung beziehungsweise Unterstützung seitens der Lehrerinnen und Lehrer bekam. Erst nach dem offiziellen „Outing“ vor der gesamten Klasse brachte ihr der

Forschungsfrage

Hypothese

Studiendesign

Ergebnisse

Klassenvorstand einen respektvollen Umgang entgegen und die Klassenatmosphäre beruhigte sich. Im Gegenzug dazu hatte Virginia Ernst nie das Bedürfnis sich zu „outen“, da für sie ihre sexuelle Orientierung von Anfang an klar war. Dies stellt einen klaren Kontrast zu Michelle Christin Spitzer dar, denn durch das Mobbing fühlte sie sich verpflichtet, sich öffentlich zu ihrer homosexuellen Orientierung zu bekennen. Offensichtlich verlangt ein Teil der Gesellschaft, dass die sexuelle Orientierung öffentlich ausgesprochen wird, damit den Homosexuellen „Akzeptanz“ entgegengebracht wird.

Nicht nur in der Gesellschaft werden homosexuelle Personen anders behandelt, sondern auch aus rechtlicher und politischer Sicht. Dies bezieht sich in erster Linie auf die eingetragene Partnerschaft, die in keinster Weise mit der Ehe gleichzustellen ist und somit eine erhebliche Benachteiligung darstellt. Virginia Ernst argumentiert diesbezüglich nicht einheitlich, zum einen merkt sie an, dass Österreich einen erheblichen Bedarf an Gleichberechtigung von homosexuellen Menschen hat und andererseits sieht sie die eingetragene Partnerschaft als gleichwertig der heterosexuellen Ehe an.

Michelle Christin Spitzer hingegen empfindet es als kontraproduktiv, dass sich politische Parteien in ihren Wahlprogrammen für die Gleichberechtigung von Homosexualität einsetzen, da dies permanent thematisiert und in den Vordergrund gerückt wird. Ziel sollte es sein, dass gleichgeschlechtliche Liebe als Normalität in den Alltag einfließt und mit der Heterosexualität gleichgestellt wird.

Dauer

Oktober 2016 – April 2017

Literatur

- Bade, Xenia (2014): Homosexualität und Schule. Unterstützung homosexueller Jugendlicher im Schulalltag. Hamburg: Diplomica GmbH.
- (BMB) Bundesministerium für Bildung (Hg., 2015): Grundsatzlerlass Sexualpädagogik. https://www.bmb.gv.at/ministerium/rs/2015_11.htmlhttps://www.bmb.gv.at/ministerium/rs/2015_11.html (Zugriff am 05.03.2017).
- (BMBF) Bundesministerium für Bildung und Frauen (Hg., 2015): Unterrichtsprinzip Politische Bildung. Grundsatzlerlass 2015. https://www.bmb.gv.at/ministerium/rs/2015_12.pdf?5te8hnhttps://www.bmb.gv.at/ministerium/rs/2015_12.pdf?5te8hn (Zugriff am 27.03.2017).
- Dippold, Marek u. Leisterer, Simon (o.J): Paragraph 175. Verbotene Liebe im 20. Jahrhundert. queerhistory.de/sites/default/files/download/pdf/paragraph_175_0.pdf (Zugriff am 27.12.2016)
- Feustel, Gotthart (2003): Die Geschichte der Homosexualität. Düsseldorf: Albatros.
- Giebel, Marion (1980): Sappho. Hamburg: Rowohlt Taschenbuch.
- Grau, Günter (2013): Homosexualität in der NS-Zeit. Dokumente einer Diskriminierung und Verfolgung. Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch.
- Hosi Salzburg (Hg., 2006): OUT in der Schule. <http://www.hosi.or.at/2006/10/10/out-in-der-schule/><http://www.hosi.or.at/2006/10/10/out-in-der-schule/> (Zugriff am 27.03.2017).
- Lehrplan für den katholischen Religionsunterricht an allgemeinbildenden höheren Schulen (Unterstufe) und Hauptschulen. http://www.schulamt.at/attachments/article/130/LP_AHS.pdf (Zugriff am 09.04.2017)
- RIS: Lehrpläne – Neue Mittelschule. <https://www.ris.bka.gv.at/Dokumente/Bundesnormen/NOR40181121/NOR40181121.pdf> (Zugriff am 09.04.2017)

Aktivitäten

Im Zeitraum 2016 – 2017 fanden an der Pädagogischen Hochschule Kärnten zwei Forschungstage statt.

- 9. Forschungstag, 18.5.2016
- 10. Forschungstag, 22.5.2017

An beiden Forschungstagen stellten sowohl Mitarbeiter/innen der Pädagogischen Hochschule Kärnten (Vorträge, Poster) als auch Student/innen (Poster) neue Forschungsergebnisse vor.

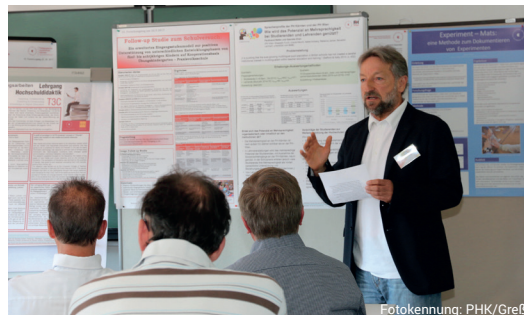
Forschungstage



Eröffnung des 10. Forschungstages durch Vizerektor
Mag. Dr. Walter Waldner



Mag. Dr. Sabine Strauß moderiert die Posterpräsentation der
Mitarbeiter/innen der Pädagogischen Hochschule



Mag. Ferdinand Stefan stellt das Forschungsprojekt „Sprachenprofile
der Pädagogischen Hochschulen Kärnten und Wien“ vor

Wissenschaftliche Tagungen

Aviso: Im Mai 2019 wird der 12. Forschungstag an der Pädagogischen Hochschule Kärnten stattfinden, zu dem wir an dieser Stelle bereits herzlich einladen.

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Pädagogischen Hochschule Kärnten waren an der Organisation folgender wissenschaftlicher Tagungen beteiligt:

Tagungen für die scientific community

- Jahrestagung der Fachgruppe Geografie des Naturwissenschaftlichen Verein für Kärnten, 15.4.2016, Pädagogische Hochschule Kärnten
- International Meeting, 10. – 14.10.2016, Pädagogische Hochschule Kärnten
- Jahrestagung der Fachgruppe Botanik des Naturwissenschaftlichen Vereins für Kärnten, 29.10.2016, Pädagogische Hochschule Kärnten
- Jahrestagung der Fachgruppe Mineralogie und Geologie des Naturwissenschaftlichen Vereins für Kärnten, 5.11.2016, Pädagogische Hochschule Kärnten
- International Meeting, 16. – 20.11.2017, Stift St. Georgen am Längsee
- 7. Internationales Symposium der Gesellschaft der Geschichtsdidaktik Österreich: Professionsverständnis und Professionalisierung von GeschichtslehrerInnen, 22. – 23.9.2017, Pädagogische Hochschule Kärnten

Die nachfolgenden Tagungen wurden von der Pädagogischen Hochschule Kärnten, teilweise in Kooperation mit anderen Bildungsinstitutionen, durchgeführt:

Tagungen für professionals

- 6. Forum Unterricht – mut.lernen, 10. – 11.3.2016, Kärntner Tourismusschulen Villach
- Symposium Lesen 2016: Schreiben und Lesen im Unterricht, 12.4.2016, Pädagogische Hochschule Kärnten
- IMST-Tagung 2016: Grundbildung am Ende der Sekundarstufe I aus fachdidaktischer Sicht, 27. – 30.9.2016, Pädagogische Hochschule Kärnten
- Ganztägiges Lernen im Fokus der Schulentwicklung, 10. – 12.11.2016, Stift St. Georgen am Längsee
- 7. Bundestagung zur Begabungsförderung: Lernkultur und Begabungsförderung, 24. – 25.11.2016, Stift St. Georgen am Längsee
- Einblick-Durchblick-Ausblick mit Beratung im Kontext von Schule. Vom kompetenten Umgang mit Unterschieden, 25.11.2016, Pädagogische Hochschule Kärnten
- Tag des digitalen Lernens 2017, 23.2.2017, Pädagogische Hochschule Kärnten
- 7. Forum Unterricht – mathe.freude, 9. – 10.3.2017, Kärntner Tourismusschule Villach
- Symposium: Sprache(n), Bildung, Chancen, 31.3.2017, Casineum Velden
- Symposium Lesen 2017: lesen.vorlesen.lesen.zuhören, 25.4.2017, Pädagogische Hochschule Kärnten
- IMST-Tagung 2017: Grundbildung am Ende der Sek. I, 26. – 29.9.2017, Pädagogische Hochschule Kärnten
- 8. Bundestagung zur Begabungsförderung: Begabung. Person. Persönlichkeit, 24. – 25.11.2017, Stift St. Georgen am Längsee

Tagungen für professionals und public

- 9. Viktor Frankl Symposium: Sinn und Wachsen, 17. – 18.10.2016, Pädagogische Hochschule Kärnten
- Kärntner Gespräche zur demokratiepolitischen Bildung 2016: die sozialen Fragen im 21. Jahrhundert. Erkennen – benennen – verändern, 20.10.2016, AK Kärnten
- Paul Watzlawick Tage, 6.10. – 7.10.2017, Thermenhotel Karawankenhof, 8.10.2017, Thermenhotel Warmbaderhof
- 10. Viktor Frankl Symposium: Sinn und Liebe, 16. – 17.10.2017, Pädagogische Hochschule Kärnten
- Demokratiepolitische Gespräche 2017: „Vive l'Europe – es lebe Europa!“ 19.10.2017, AK Kärnten

Frau Mag. Dr. Michaela Pötscher-Gareiß bekam für ihre an der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt verfasste Dissertation mit dem Titel *„Die Entwicklung eines Selbstberichtsfragebogens zur Erfassung der weisheitsbezogenen Ressourcen des MORE Life Experience Modells. Das MORE Life Experience Modell und die empirische Überprüfung der hierarchischen Modellstruktur“* den Award of Excellence 2017 verliehen. Sie wurde von der Universität für das Studienjahr 2016/17 nominiert. Ihre Dissertation gehört damit zu den 40 besten Dissertationen (jede Universität darf eine Dissertation einreichen) Österreichs.

Im Rahmen einer feierlichen Preisverleihung am 18. Oktober 2016 im Audienzsaal des Bildungsministeriums durfte sich Frau Mag. Dr. Christina Morgenstern, PhD über die Nominierung des Projektes NAWImix, dessen Leitung sie inne hat, unter die 20 besten von insgesamt 113 eingereichten Projekten beim Bildungspreis der B&C Privatstiftung zum Thema Forschungsvermittlung an Bildungseinrichtungen freuen.

**Nominierungen
und Preise**

Wissenschaftliche Publikationen der Mitarbeiter/innen

Monographien

- Buchwald, Sabine (2017): Ali je kaj pošte zame? – vojna pošta 1938 – 1945. Klagenfurt/Celovec: Hermagoras/Mohorjeva.
- Gressel, Wolfgang (2016): Therapiehund als Interventionsmöglichkeit – Konfliktregelung in der heterogenen Berufsschulklasse. 2016. Saarbrücken: Akademiker Verlag.
- Pfatschbacher, Birgit (2017): Märchen als narratives Medium in der sinnzentrierten Pädagogik. Saarbrücken: Akademiker Verlag.
- Waibel, Eva Maria (2017): Erziehung zum Sinn – Sinn der Erziehung. Grundlagen einer Existenziellen Pädagogik. (2. veränderte Auflage) Weinheim u. Basel: Beltz Juventa.
- Waibel, Eva Maria u. Wurzrainer, Andreas (2016): Motivierte Kinder – authentische Lehrpersonen. Einblicke in den Existenziellen Unterricht. Weinheim: Beltz.
- Witschel, Elfriede (2017): Textkompetenz fördern durch „LesenSchreibenLesen“. Die didaktische Bedeutung von Aufgabenarrangements im kompetenzorientierten Deutschunterricht. Frankfurt a. M. et al.: Peter Lang.

Festschrift

- Gutownig, Michael u. Trattinig, Angelika (Hg., 2017): Sinn und Leben. Annäherung an Viktor E. Frankl. Klagenfurt/Celovec: Hermagoras/Mohorjeva.

Herausgeberschaften und Sammelwerke

- Albert, Mechthild, Becker, Ulrike, Bonilla Cerezo, Rafael u. Fabris, Angela (Hg., 2016): Nuevos enfoques sobre la novela corta barroca. Frankfurt a. M. et al.: Peter Lang.
- Beer, Rudolf u. Khan-Svik, Gabriele (Hg., 2016): Sprache der Bildung und des Lernens. Erziehung & Unterricht, 166. Jg., H. 9 – 10.
- Danglmaier, Nadja, Hudelist, Andreas, Wakounig, Samo u. Wutti, Daniel (Hg., 2017): Erinnerungsgemeinschaften in Kärnten. Eine empirische Studie über gegenwärtige Auseinandersetzungen mit dem Nationalsozialismus in Schule und Gesellschaft. Klagenfurt/Celovec, Hermagoras/Mohorjeva.
- Fabris, Angela u. Helbig, Jörg (Hg., 2016): Science-Fiction-Kultfilme. Marburg: Schüren Verlag.
- Fabris, Angela, Helbig, Jörg u. Rußegger, Arno (Hg., 2017): Horror Kultfilme. Marburg: Schüren Verlag.
- Krainz-Dürr, Marlies u. Buhren, Claus G. (Hg., 2016): Professionelles Feedback und Reflexion. Journal für Schulentwicklung, H. 4.
- Kreis, Isolde u. Unterköfler-Klatzer, Dagmar (Hg. 2017): Fortbildung Kompakt. Wissenschaftstheoretische und praktische Modelle zur wirksamen Lehrer/innenfortbildung. (Reihe: Klagenfurter Beiträge zur Bildungsforschung und Entwicklung, Bd. 1) Innsbruck, Wien, Bozen: Studienverlag.
- Kummer Wyss, Annemarie u. Krainz-Dürr, Marlies (Hg., 2016): Equity – Chancen(un)gerechte Schulen. Journal für Schulentwicklung, H. 1.
- Kysela-Schiemer, Gerda u. Witschel, Elfriede (Hg., 2017): Lernen und Lehren im Deutschunterricht. ide – Informationen zur Deutschdidaktik, H. 4.
- Strauß, Sabine (Hg., 2017): Tiergestützte Pädagogik im Kontext der Schule. Erziehung & Unterricht, 167. Jg., H. 7 – 8.

- Struger, Jürgen u. Witschel, Elfriede (Hg., 2016): Sachtexpte. Prozesse und Produkte. ide – Informationen zur Deutschdidaktik, H. 2.
- Thomas, Almut (Hg., 2017): Emotionen und soziale Interaktionen beim Lernen. Erziehung & Unterricht, 167. Jg., H. 5 – 6.
- Thomas, Almut u. Khan-Svik, Gabriele (Hg., 2016): Bildungslandschaften. Erziehung & Unterricht, 166. Jg., H. 1 – 2.

Aufsätze in Zeitschriften und Sammelwerken

- Amberg, Isabel, Maurič, Ursula, Khan-Svik, Gabriele, Furch, Elisabeth, Lernhart, Benedikt, Janker, Rebecca u. Stefan, Ferdinand (2016): Sprachkompetenzen institutionell übersehen? In: Erziehung & Unterricht, 166. Jg., H. 9 – 10, S. 863 – 868.
- Angerer-Pitschko, Magdalena (2016): „Es wurde mir beigebracht, Sprachen zu verachten und zu lieben“. In: Peterlini, Hans Karl (Hg.): Jenseits der Sprachmauer – Erinnern und Sprechen von Mehrheiten und Minderheiten in der Migrationsgesellschaft. Klagenfurt/Celovec u. Meran/Merano (Bozen): Drava Verlag u. Edizioni alphabeta Verlag, S. 52 – 66.
- Angerer-Pitschko, Magdalena (2016): Regionale Bildungskonzeptionen in der Lehrer/innenbildung: Was kann man von einer sprachlichen Minderheit lernen? In: Dietmann, Alina, Gablik, Beate u. Witt, Monika (Hg.): Bildungsziel: Mehrsprachigkeit – Towards the Aim of Education: Multilingualism. Leipzig: Leipziger Universitätsverlag, S. 119 – 134.
- Angerer-Pitschko, Magdalena (2017): Premostiti jezikovne meje – Sprachgrenzen überwinden. In: Diendorfer, Gertraud (Hg.): Das Österreichische Minderheitenschulwesen. Sprachliche Vielfalt mit Geschichte. Wien: Bundesministerium für Bildung, S. 6 – 9.
- Claußen, Jonas (2016): Kompetenzentwicklung – Bologna – Erweiterungscurriculum? Social Competence and Organizational Learning (SCOL) an der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt. In: Forschungsforum der österreichischen Fachhochschulen (Hg.): 131 – Social Competence in Action: Inter- und transdisziplinäre Erkundungen im Dreieck Praxis – Lehre – Forschung. Fachhochschule des BFI Wien, Online Publikation: <http://ffhoarep.fh-ooe.at/handle/123456789/748>
- Fabris, Angela (2016): Ambivalenza e soggettività nella “Coscienza di Zeno”. In: Aghios. Quaderni di studi sveviani, 9. Jg., S. 23 – 37.
- Fabris, Angela (2016): Einleitung. In: Fabris, Angela u. Helbig, Jörg (Hg.): Science-Fiction-Kultfilme. Marburg: Schüren Verlag, S. 7 – 12.
- Fabris, Angela (2016): El actuar simulado de las figuras femeninas de María de Zayas y Juan de Piña. In: Albert, Mechthild, Becker, Ulrike, Bonilla Cerezo, Rafael u. Fabris, Angela (Hg.): Nuevos enfoques sobre la novela corta barroca. Frankfurt a. M. et al.: Peter Lang, S. 169 – 186.
- Fabris, Angela (2016): Gli scenari marini del Sud d'Italia nella costruzione narrative del "Decameron". In: Blanco Valdés, Carmen F., Garosi, Linda, Marangon, Giorgia u. Rodriguez Mesa, Francisco J. (Hg.): Il Mezzogiorno italiano. Riflessi e immagini culturali del Sud d'Italia. Firenze: Franco Cesati Editore, S. 183 – 192.
- Fabris, Angela (2016): Introducción. In: Albert, Mechthild, Becker, Ulrike u. Bonilla Cerezo, Rafael u. Fabris, Angela (Hg.): Nuevos enfoques sobre la novela corta barroca. Frankfurt a. M. et al.: Peter Lang, S. 7 – 15.
- Fabris, Angela (2016): Introducción. In: Albert, Mechthild, Becker, Ulrike, Bonilla Cerezo, Rafael u. Fabris, Angela (Hg.): Nuevos enfoques sobre la novela corta barroca. Frankfurt a. M. et al.: Peter Lang, S. 7 – 15.
- Fabris, Angela (2016): Nirvana. Italienische Science-Fiction zwischen Realität und Virtualität. In: Fabris, Angela u. Helbig, Jörg (Hg.): Science-Fiction-Kultfilme. Marburg: Schüren Verlag, S. 241 – 250.

- Fabris, Angela (2017): Ein Labyrinth aus Schein und Sein. Intertextuelle Bezüge zu den Filmen Mario Bavas in Dario Argentos Giallo „Profondo Rosso“. In: Fabris, Angela, Helbig, Jörg u. Rußegger, Arno (Hg.): Horror Kultfilme. Marburg: Schüren Verlag, S. 69 – 80.
- Fabris, Angela (2017): Einleitung. In: Fabris, Angela, Helbig, Jörg u. Rußegger, Arno (Hg.): Horror Kultfilme. Marburg: Schüren Verlag, S. 7 – 10.
- Fabris, Angela (2017): Espacios de sociabilidad en los Espectadores del siglo XVIII. Apuntes en torno al Lugar público de la taberna. In: Ruiz, Eva Flores (Hg.): Casinos, tabernas, burdeles: ámbitos de sociabilidad en torno a la Ilustración. Córdoba: UCOPress. Editorial Universidad De Córdoba, S. 63 – 78.
- Fabris, Angela (2017): Gli spazi pubblici e privati dell'ozio nei fogli veneziani di Gasparo Gozzi. In: Fajen, Robert u. Gelz, Andreas (Hg.): Ocio y ociosidad en el siglo XVIII español e italiano. Frankfurt a. M.: Vittorio Klostermann, S. 91 – 106.
- Fabris, Angela (2017): „Un'inevitabile occhiata che io [...] dava a me stesso“ (14 Aprile 1829): Der unvermeidlich-unwillkürliche Blick des Dichters und Denkers Leopardi auf sich selbst im Labyrinth des unendlichen Bewusstseins. In: Klettke, Cornelia u. Neumeister, Sebastian (Hg.): Giacomo Leopardi – Dichtung als inszenierte Selbsttäuschung in der Krise des Bewusstseins. Akten des Deutschen Leopardi-Tages 2015. Berlin: Frank & Timme, S. 59 – 72.
- Fellmann, Anne (2016): Schulentwicklung – Wie kann diese gelingen? Eine Schule macht sich auf den Weg. In: Schulverwaltung aktuell, 4. Jg., H. 6, S. 188 – 190.
- Fellmann, Anne (2016): Wie kann Heterogenität im Schulalltag gelebt werden? Arbeiten im gemeinsamen Unterricht und in Lernwerkstätten als eine mögliche Lernkultur. In: F-&E-Edition, S. 87 – 96.
- Fellmann, Anne (2017): Konzept und/oder Prozedur – Einsatz und Handhabung des Markenspiels nach Montessori bei der schriftlichen Division durch einstellige Divisoren. In: Beiträge zum Mathematikunterricht 2017. Online Publikation: <https://eldorado.tu-dortmund.de/bitstream/2003/36436/1/BzMU-2017-FELLMANN.pdf>
- Fellmann, Anne (2017): Professionelle Begleitung von mathematischen Lernprozessen. In: Beck, Melanie u. Vogel, Rose (Hg.): Geometrische Aktivitäten und Gespräche von Kindern im Blick qualitativen Forschens. Münster: Waxmann, S. 225 – 241.
- Fellmann, Anne u. Seebacher, Regina (2017): So schnell wie die Maus – Ein Operationsverständnis der Multiplikation aufbauen. In: Grundschule Mathematik, S. 18 – 20.
- Finco, Franco (2016): Gli esiti di EU nelle varietà ladine e friulane: dittongazioni e apparenti metatonie. In: Rainer, Franz, Russo, Michela u. Sánchez Miret, Fernando (Hg.): Actes du XXVII Congrès international de linguistique et de philologie romanes (Nancy, 15-20 juillet 2013). Section 3: Phonétique, phonologie, morphophonologie et morphologie. Nancy: ATILF, S. 45 – 51.
- Finco, Franco (2016): Per l'etimologia del toponimo carnico Englaro. In: Caprini, Rita (Hg.): L'intrico dei pensieri di chi resta. Scritti in memoria di Giulia Petracco Sicardi. Alessandria: Edizioni dell'Orso, S. 91 – 102.
- Finco, Franco (2017): La componente dialettale nella neotoponomastica del Friuli. In: Marcato, Gianna (Hg.): Dialetto: uno, nessuno, centomila. Padova: CLEUP, S. 101 – 111.
- Gaidoschik, Michael, Fellmann, Anne, Guggenbichler, Silvia u. Thomas, Almut (2017): Empirische Befunde zum Lehren und Lernen auf Basis einer Fortbildungsmaßnahme zur Förderung nicht zählenden Rechnens. In: Journal für Mathematik-Didaktik, 38. Jg., H. 1, S. 93 – 125.
- Grasser, Monika u. Mayer, Florian (2017): Recoil Measurement – Application in Security and Weapon Engineering. In: Institut für Elektrische Messtechnik, Johannes Kepler Universität Linz (Hg.): Neuheiten der Sensorwelt und in der Messtechnik sowie deren Anwendungsgebiete. Linz, S. 12 – 17.
- Grasser, Monika u. Schmölzer, Bernhard (2016): Experimente als Beitrag zur kompetenzorientierten Ausbildung. In: Transfer Forschung, H. 2, S. 317 – 321.
- Grasser, Monika u. Schmölzer, Bernhard (2016): Umsetzung von CLIL – ein Praxisbeispiel. In: Erziehung & Unterricht, 166. Jg., H. 9 – 10, S. 840 – 842.
- Greiler-Zauchner, Martina (2016): Helfen Kindern die Ableitungsstrategien des kleinen Einmaleins, wenn es um das große Einmaleins geht? In: Beiträge zum Mathematikunterricht 2016. Münster: WTM, S. 329 – 332.
- Grobbaauer, Heidi u. Scherling, Josefine (2017): Jenseits von Entwicklungshilfe und Almosen – die Soziale Frage als globales Phänomen. In: Klemenjak, Marin u. Pichler, Heinz (Hg.): Die SOZIALEN FRAGEN im 21. Jahrhundert. Erkennen – benennen – verändern. Dokumentation der „Kärntner Gespräche zur demokratiepolitischen Bildung 2016“. Klagenfurt: AK Eigenverlag, S. 52 – 62.
- Herndler, Karin (2016): Kinder- und Jugendliteratur mit der Thematik „Geschwister behinderter Menschen“ – Eine Möglichkeit der Auseinandersetzung (Teil 1: Kinderliteratur). In: Heilpädagogik 59. Jg., H. 1, S. 2 – 11.
- Herndler, Karin (2016): Kinder- und Jugendliteratur mit der Thematik „Geschwister behinderter Menschen“ – Eine Möglichkeit der Auseinandersetzung (Teil 2: Jugendliteratur). In: Heilpädagogik 59. Jg., H. 2, S. 2 – 11.
- Herndler, Karin, Thomas, Almut u. Frank, Erik (2017): Die inklusive Modellregion Kärnten. In: Svecnik, Erich, Petrovic, Angelika u. Sixt, Ulrike (Hg.): Die Implementation Inklusiver Modellregionen in Österreich. Fallstudien zu den Prozessen und Strategien in Kärnten, der Steiermark und Tirol, S. 10 – 24. Online unter <http://www.bifie.at/material/begleitforschung-und-andere-evaluationen/evaluationsprojekte/>
- Hofmeister, Ulrike (2016): Freizeitpädagogik im schulischen Ganztags. Ein Praxisbericht. In: Erziehung & Unterricht, 166. Jg., H. 1 – 2, S. 98 – 105.
- Isak, Gabriele (2016): Lesson Study als Modell zur professionellen Reflexion am Schulstandort. In: Journal für Schulentwicklung, 40. Jg., H. 4, S. 27 – 32.
- Isak, Gabriele (2017): Lesson Studies – ein wirksames Konzept nachhaltiger Lehrer/innenfort- und Weiterbildung. In: Kreis, Isolde u. Unterköfler-Klatzer, Dagmar (Hg.): Fortbildung Kompakt. Wissenschaftstheoretische und praktische Modelle zur wirksamen Lehrer/innenfortbildung. Innsbruck, Wien, Bozen: Studienverlag, S. 121 – 131.
- Juritsch, Friederike (2017): Beziehungskultur zwischen Pädagoginnen und Pädagogen auf existenzanalytischer Grundlage: Standortbestimmung und Schulentwicklung. In: Burger, Eva u. Rauter, Gundl (Hg.): Kompetent im Unterricht – Lehren und Lernen im Spannungsfeld von Selbst-, Sozial- und Systemkompetenz. Eisenstadt: E. Weber, S. 44 – 55.
- Juritsch, Friederike (2017): Zuhören – Basisqualifikation der Sprachentwicklung: ein Thema für SQA. In: Erziehung & Unterricht, 167. Jg., H. 5 – 6, S. 418 – 426.
- Khan, Gabriele (2017): Herausforderungen für das Schulsystem. In: Schulverwaltung aktuell, 5. Jg., H. 4, S. 110 – 113.
- Khan-Svik, Gabriele (2016): Zu den Begriffen „Integration“ und „Inklusion“. In: Retrospektiven in Sachen Bildung / R. 2 (Studien), Nr. 92, H. 1, S. 17 – 22.
- Klepp, Cornelia u. Filzmaier, Peter (2017): Politische Bildung in Österreich. In: Lange, Dirk u. Voker, Reinhardt (Hg.): Konzeptionen, Strategien und Inhaltsfelder Politischer Bildung. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren, S. 485 – 498.
- Kreis, Isolde (2017): Ergebnisse der Begleitforschung zum Modell Fortbildung Kompakt. In: Kreis, Isolde u. Unterköfler-Klatzer, Dagmar (Hg.): Fortbildung Kompakt. Wissenschaftstheoretische und praktische Modelle zur wirksamen Lehrer/innenfortbildung. Innsbruck, Wien, Bozen: Studienverlag, S. 258 – 288.
- Kreis, Isolde u. Erlacher, Willibald (2017): Der Lehrberuf – eine Profession! In: Kreis, Isolde u. Unterköfler-Klatzer, Dagmar (Hg.): Fortbildung Kompakt. Wissenschaftstheoretische und praktische Modelle zur wirksamen Lehrer/innenfortbildung. Innsbruck, Wien, Bozen: Studienverlag, S. 15 – 27.
- Kreis, Isolde u. Unterköfler-Klatzer, Dagmar (2017): Das Modell Fortbil-

- ung Kompakt. In: Kreis, Isolde u. Unterköfler-Klatzer, Dagmar (Hg.): Fortbildung Kompakt. Wissenschaftstheoretische und praktische Modelle zur wirksamen Lehrer/innenfortbildung. Innsbruck, Wien, Bozen: Studienverlag, S. 193 – 212.
- Kreis, Isolde u. Unterköfler-Klatzer, Dagmar (2017): Einleitung zum Buch Fortbildung Kompakt. In: Kreis, Isolde u. Unterköfler-Klatzer, Dagmar (Hg.): Fortbildung Kompakt. Wissenschaftstheoretische und praktische Modelle zur wirksamen Lehrer/innenfortbildung. Innsbruck, Wien, Bozen: Studienverlag, S. 9 – 11.
- Krieger, Helmut u. Scherling, Josefine (2016): Revolte, Krise und Krieg – Das Ende der Hoffnung in der arabischen Welt. In: Klemenjak, Martin u. Pichler, Heinz (Hg.): Demokratie in der KRISE, Krise in der Demokratie?! – Dokumentation der „Kärntner Gespräche zur demokratiepolitischen Bildung 2015“. Klagenfurt: Arbeiterkammer, S. 45 – 54.
- Kysela-Schiemer, Gerda (2016): Early Literacy zwischen traditionellem Kinderbuch und Touchscreen. In: leben.spielen.lernen – Familien in der digitalen Welt. Wien: Bundesministerium für Familien und Jugend, S. 101 – 104.
- Kysela-Schiemer, Gerda (2016): Leseerziehung in Österreich: Lese- und Schreibunterricht in der Volksschule. In: Lopuschanskyj, Jaroslav u. Radchenko, Oleh (Hg.): Komparatistische Forschungen zu österr.-ukrainischen Literatur-, Sprach- und Kulturbeziehungen. Droho-bytsch – Innsbruck, S. 261 – 266.
- Kysela-Schiemer, Gerda (2016): Lesen in einer Bilderwelt. Die Bedeutung von Lesen lernen in einer medialen Welt. In: Bauer, Thomas A. u. Mikuszeit, Bernd H. (Hg.): Lehren und Lernen mit Bildungsmedien. Grundlagen – Perspektiven – Praxis. Frankfurt a.M.: Peter Lang, S. 127 – 138.
- Kysela-Schiemer, Gerda (2016): Sachcomics. Bildung, Wissen und Information durch Bilder. In: *ide*, H. 1, S. 50 – 58.
- Kysela-Schiemer, Gerda (2016): Wirkung und Wirksamkeit von E-Learning zur Professionalisierung im Lehrberuf. In: Bauer, Thomas A. u. Mikuszeit, Bernd H. (Hg.): Lehren und Lernen mit Bildungsmedien. Grundlagen – Perspektiven – Praxis. Frankfurt a.M.: Peter Lang, S. 81 – 94.
- Kysela-Schiemer, Gerda (2017): Media Literacy. Zum Umgang mit Texten und Medien. In: *ide*, 41. Jg., H. 4, S. 93 – 100.
- Kysela-Schiemer, Gerda (2017): Wirkungen und Wirksamkeit von E-Learning zur Professionalisierung von Lehrpersonen in der Pflichtschule. In: Kreis, Isolde u. Unterköfler-Klatzer, Dagmar (Hg.): Fortbildung Kompakt. Wissenschaftstheoretische und praktische Modelle zur wirksamen Lehrer/innenfortbildung. Innsbruck, Wien, Bozen: Studienverlag, S. 162 – 175.
- Kysela-Schiemer, Gerda u. Thomas, Almut (2016): Sprachliche Förderung durch Vorlesen in traditionellen Buch- und digitalen Lesewelten. In: *Erziehung & Unterricht*, 166. Jg., H. 9 – 10, S. 802 – 810.
- Latschen, Doris, Thomas, Almut u. Khan-Svik, Gabriele (2016): Bildungslandschaften in Österreich. In: *Erziehung & Unterricht*, 166. Jg., H. 1 – 2, S. 8 – 14.
- Lerchster, Ruth E., Lackner, Peter u. Brauckmann, Stefan (2017): Vom Verständnis eines reformpolitischen Schlagwortes. Schulautonomie aus Sicht österreichischer Schulleiter und Schulleiterinnen. In: *Schulmanagement*, H. 6, S. 33 – 35.
- Pfatschbacher, Birgit (2016): Märchen als narratives Medium in der sinnorientierten inklusiven Pädagogik. In: *Heilpädagogik*, H. 2, S. 22 – 30.
- Pichler, Christian (2016): Kompetenzorientierter Geschichtsunterricht und fachspezifisches Professionsverständnis, ein Dilemma. In: *Zeitschrift für Didaktik der Gesellschaftswissenschaften*, H. 2, S. 13 – 31.
- Pichler, Christian (2016): Lehrer/innen und Kompetenzorientierung im Geschichtsunterricht und im Unterricht aus Politischer Bildung. In: *Erziehung & Unterricht*, 166. Jg., H. 3 – 4, S. 286 – 294.
- Pichler, Christian (2017): Koventionelle Lehrer/innenfortbildung an der Pädagogischen Hochschule Kärnten am Beispiel des Fachs Geschichte und Sozialkunde, Politische Bildung. In: Kreis, Isolde u. Unterköfler-Klatzer, Dagmar (Hg.): Fortbildung Kompakt. Wissenschaftstheoretische und praktische Modelle zur wirksamen Lehrer/innenfortbildung. Innsbruck, Wien, Bozen: Studienverlag, S. 150 – 161.
- Rabung, Sven, Wieser, Michael, Thomas, Almut, Testoni, Ines u. Evans, Chris (2016): Psychometric evaluation of the German version of the revised spontaneity assessment inventory (SAI-R). In: *Zeitschrift für Psychodrama und Soziometrie*, 15. Jg., H. 1, S. 25 – 39.
- Rehsmann, Vera u. Gurmman, Peter (2016): Möglichkeiten der bindungsgeleiteten Intervention „Handpuppenspiel“ bei Schülerinnen und Schülern im Förderschwerpunkt emotionale und soziale Entwicklung. In: *Heilpädagogik*, 59. Jg., H. 3, S. 19 – 23.
- Renner, Walter, Thomas, Almut, Mikulajová, Marina u. Newman, Denisa (2017): Assessing attitudes towards asylum seekers: Comparative findings from Austria, Germany, and Slovakia. In: *International Journal of Business and Social Research*, 7. Jg., H. 12, S. 10 – 22.
- Saxalber, Annemarie u. Witschel, Elfriede (2016): „Schreibunterricht aus meiner Sicht“ – Eine empirische Analyse zu Lehren und Lernen in der Sekundarstufe II in Österreich. In: Zimmermann, Holger u. Peyer, Ann (Hg.): Wissen und Normen – Facetten professioneller Kompetenz von Deutschlehrkräften (= Germanistik Didaktik Unterricht, Bd. 16). Frankfurt/Main: Peter Lang, S. 175 – 196.
- Scherling, Josefine (2016): (K)ein Recht auf Frieden? Zum Verhältnis von Menschenrechten und Frieden. In: Wintersteiner, Werner u. Wolf, Lisa (Hg.): Friedensforschung in Österreich – Bilanz und Perspektiven. Klagenfurt: Drava, S. 333 – 350.
- Scherling, Josefine (2017): Das Recht auf Bewegungsfreiheit goes global? Internationale Migration im Kontext der Menschenrechte. In: Gruber, Bettina u. Ratković, Viktorija (Hg.): Migration. Bildung. Frieden. Perspektiven für das Zusammenleben in der postmigrantischen Gesellschaft. Münster: Waxmann, S. 31 – 46.
- Scherling, Josefine (2017): The Child’s Right to Participate as a Global Citizen – Kinderrechte im Kontext von Global Citizenship am Beispiel des Rechts auf politische Partizipation. In: Jakob, Silke (Hg.): Engagierte Jugendliche in der Gesellschaft – Bürgerschaft und Engagement in einer globalisierten Welt. Opladen, Berlin, Toronto: Verlag Barbara Budrich, S. 33 – 46.
- Schmölzer, Bernhard (2016): Lernende Region Hermagor. In: *Erziehung & Unterricht*, 166. Jg., H. 1 – 2, S. 39 – 44.
- Stadler, Christian, Pötscher-Gareiß, Michalea, Otto, Claudia, Wieser, Michael u. Zsuzsa, Marlok (2016): Interkulturelle Netzwerkforschung. Kulturvergleichende Analyse sozialer Netzwerkcharakteristika und Lebenszufriedenheit. In: *Zeitschrift für Psychodrama und Soziometrie*, 15. Jg., Suppl. 1, S. 1 – 18.
- Strauß, Sabine (2016): Musik & Gefühl – Wie wirkt Musik im Gehirn. In: *Die Brücke*, Nr. 175/176, S. 20 – 21.
- Thomas, Almut E. (2017): Gender differences in students’ adaptive physical science motivations: Are teachers’ implicit cognitions another piece of the puzzle? In: *American Educational Research Journal*, 54. Jg., H. 1, S. 35 – 58.
- Thomas, Almut (2017): Vorwort zum Themenschwerpunkt ‚Emotionen und soziale Interaktionen beim Lernen‘. In: *Erziehung & Unterricht*, 167. Jg., H. 5 – 6, S. 479 – 482.
- Thomas, Almut u. Müller, Florian (2017): A magic dwells in each beginning? Contextual effects of autonomy support on students’ intrinsic motivation in unfamiliar situations. In: *Social Psychology of Education*, 20. Jg. H. 4, S. 791 – 805.
- Thomas, Almut, Pflanzl, Barbara u. Allabauer, Kurt (2016): The Effectiveness of Self-selection in Prospective Teachers. In: *Zeitschrift für Bildungsforschung*, 6. Jg., H. 1, S. 41 – 52.
- Thomas, Almut, Pflanzl, Barbara u. Völk, Andrea (2016): Broadening the mind: Beneficial effects of sojourn experiences and contact with visiting international students on prospective teachers’ motivation to avoid prejudiced behavior. In: *International Journal of Intercultural Relations*, H. 50, S. 89 – 95.
- Trattnig, Angelika (2016): Selbstwirksamkeit. Maß für erfolgreiche pädagogische Arbeit und Immunsystem für die Seele. In: *Unsere Kinder*, H. 3, S. 14 – 15.

Unterköfler-Klatzer, Dagmar (2017): Fortbildung Kompakt – betrachtet durch die Brille der Organisationsentwicklung. In: Kreis, Isolde u. Unterköfler-Klatzer, Dagmar (Hg.): Fortbildung Kompakt. Wissenschaftstheoretische und praktische Modelle zur wirksamen Lehrer/innenfortbildung. Innsbruck, Wien, Bozen: Studienverlag, S. 212 – 220.

Unterköfler-Klatzer, Dagmar (2017): Pädagogische und theoretische Annäherung an die Schulentwicklung. In: Kreis, Isolde u. Unterköfler-Klatzer, Dagmar (Hg.): Fortbildung Kompakt. Wissenschaftstheoretische und praktische Modelle zur wirksamen Lehrer/innenfortbildung. Innsbruck, Wien, Bozen: Studienverlag, S. 69 – 79.

Waibel, Eva Maria (2017): Self-Worth and Meaning Oriented Education. In: Etherington, Matthew (Hg.): What Teachers Need to Know: Topics in Diversity and Inclusion. Eugene, USA: Wipf&Stock, S. 66 – 81.

Witschel, Elfriede (2016): Lesen und Schreiben. Vom Sachtext zum offenen Brief. Die Arbeit mit einem Aufgabenarrangement in der Sekundarstufe II. In: ide, H. 2, S. 104 – 112.

Wobak, Maria (2017): Die Lehrerbildnerin und der Lehrerbildner. Diversität einer Profession. In: Lenz, Werner, Pflanzl, Barbara u. Vogel, Walter (Hg.): Hochschuldidaktik in der Lehrerbildung. Graz: Leykam, S. 73 – 86.

Wutti, Daniel (2016): Erinnerungskulturen und Identifikationsangebote. In: Bruder, Klaus-Jürgen, Bialluch, Christoph u. Hein, Jörg (Hg.): Krieg um die Köpfe. Der Diskurs der Verantwortungsübernahme. Psychologische, sozialwissenschaftliche und medienkritische Betrachtungen. Gießen: Psychosozial, S. 135 – 146.

Wutti, Daniel (2016): Gedächtnis- und Erinnerungsdiskurse im Alpen-Adria-Raum. Internationalisierung als Chance? In: Zotti, Stefan (Hg.): International Lectures. 22 Beiträge zur Internationalisierung der Hochschulen. Innsbruck, Wien, Bozen: Studienverlag, S. 65 – 68.

Wutti, Daniel (2016): Retraumatisierung und Reinszenierung. Kärntner SlowenInnen im und nach dem Nationalsozialismus. In: Keil, Martha u. Mettaufer, Philipp (Hg.): Drei Generationen. Shoah und Nationalsozialismus im Familiengedächtnis. Innsbruck, Wien, Bozen: Studienverlag, S. 279 – 299.

Wutti, Daniel (2016): Voyeurismus und Videospiele. Eine sozialpsychologische Sicht auf Gewalt in Games. In: Helbig, Jörg u. Schalleger, René Reinhold (Hg.): Digitale Spiele. Köln: Herbert von Halem, S. 141 – 164.

Wutti, Daniel (2017): Between Self-Governance and Political Participation: The Slovene Minority in Carinthia, Austria. In: Treatises and Documents. Journal for Ethnic Studies, H. 78, S. 59 – 72.

Wutti, Daniel (2017): Erinnerung, Großgruppenidentität und politische Partizipation. Die Kärntner SlowenInnen im Spannungsfeld zwischen kultureller Unsicherheit und Sicherheit. In: Létopis, 64. Jg., H. 2, S. 238 – 251.

Wutti, Daniel (2017): Knowledge Transfer in the Social Sciences and Humanities (SSH). Definition, Motivators, Obstacles, and Visions. In: Colloquium: New Philologies, H. 2, S. 87 – 101

Zwander, Helmut (2017): Der Pollenflug in Kärnten im Jahr 2016. Mit einem Beitrag zur Messung der Pollen-Sedimentation am Standort Winklern im Mölltal, Projekt „Pollen macht Schule“ an der Neuen Mittelschule Winklern, Mölltal. In: Carinthia II., Jg. 207/127, S. 285 – 310.

Poster

Grasser, Monika u. Schmölzer, Bernhard (2016): Experimente als Beitrag zur kompetenzorientierten Ausbildung. – Internationales Symposium Visible Didactics. Pädagogische Hochschule Tirol.

Grasser, Monika u. Schmölzer, Bernhard (2017): Sinnstiftendes Lehr- und Lerndesign durch kontextgestütztes Unterrichten im Seminar Physik im Sachunterricht in der Lehrer/innenausbildung. Forschung und Praxis im Rahmen der Ausbildung von Lehrkräften. – Symposium „Sinnstiftende Lehr-/Lernprozesse initiieren. Die Rolle von Kontexten in der Fachdidaktik“. Soest.

Müller, Sabine u. Strauß, Sabine (2017): „Cool school days“ – Gelebte Nahtstelle Kindergarten – Volksschule. – ÖFEB Kongress: Bildung:

leistungsstark. chancengerecht. inklusiv? Pädagogische Hochschule Vorarlberg in Feldkirch.

Pichler, Christian (2017): Historisch kompetent? Kompetenzmessung am Beispiel der österreichischen Reifeprüfung. – Tagung: Kompetent machen für ein Leben in, mit und durch Geschichte. Katholische Universität Eichstätt.

Radmann, Diana, Schmölzer, Bernhard u. Rauch, Franz (2017): Initial science teacher education through socio-scientific inquiry of climate issues involving communities and schools. – 12th Conference of the European Science Education Research Association (ESERA 2017), Dublin, Ireland.

Forschungsberichte

Khan, Gabriele (2016): Evaluation – Modell ELA der Praxisschule Verbundmodell Neue Mittelschule.

Pichler, Christian (2017): Kompetenzorientierung und Professionsverständnis von GeschichtslehrerInnen der Schulform AHS. Empirische Befunde zur Professionsforschung.

Ziener, Karen (2017): Das ÖKOLOG-Netzwerk: Begleitforschungsstudie in der Phase 2015 bis 2016.

Wissenschaftliche Vorträge

Angerer-Pitschko, Magdalena (2017): Zweisprachiger Unterricht in Kärnten – ein regionales Sprach(en)bildungsangebot. – Tagung: Früher Erwerb von Sprachen: Pro und Kontra. Europahaus Klagenfurt.

Buchwald, Sabine (2017): Pesem in literatura. – Novoletno srečanje – Na duhovnih razpotjih. Bildungshaus Sodalitas – Dom prosvete v Tinjah.

Buchwald, Sabine (2017): Predstavitev knjig celovške Mohorjeve – Ali je kaj pošte zame? – Vojna pošta 1939–1945. – Sušnikovi dnevi. Prevalje, Družbeni dom.

Buchwald, Sabine (2017): Predstavitev knjige „Ali je kaj pošte zame?“ – Večer ob treski – Mohorjeva Celovec, Društvo Literarno gledališče Treska Mežica. Mežica.

Fabris, Angela (2016): I viaggiatori italiani del Novecento. – L'italianistica contemporanea: lingua, comunicazione e cultura italiana. Università Rijeka.

Fabris, Angela (2016): Il fascino del treno. Piccole divagazioni di viaggio tra binari e stazioni. – Incontri con l'autore. Libreria Einaudi, Udine.

Fabris, Angela (2016): Intorno alla rappresentazione dello spazio urbano nel Decameron. – 2016 Conference of the American Association for Italian Studies (AAIS), Section: The Representation of Space in Boccaccio (Co-sponsored by the American Boccaccio Association). Louisiana.

Fabris, Angela (2016): Scenari marini del Novecento italiano tra cultura e media. – L'italianistica contemporanea: lingua, comunicazione e cultura italiana. Università Rijeka.

Fabris, Angela (2016): Spectators written in Italian I: Genesis and profile of the Spectators written in Italian. – International Conference „Spectators in Europe“. Universität Düsseldorf.

Fabris, Angela (2016): Townscapes in Boccaccio's Decameron. – Lecture (College of Arts and Sciences Distinguished Lecture Series – The Charles and Joan Alberto Italian Studies Institute). New Jersey.

Fabris, Angela (2017): Dalla pagina allo schermo: „Novecento“ di Alessandro Baricco. – L'italianistica contemporanea: lingua, comunicazione e cultura italiana. Università Rijeka.

Fabris, Angela (2017): Il 'mondo di carta' di Luigi Pirandello. – L'italianistica contemporanea: lingua, comunicazione e cultura italiana. Università Rijeka.

Fabris, Angela (2017): Le forme brevi del narrare nei primi fogli veneziani dal 1760 al 1764. – Storytelling dans les Spectateurs européens & américains. Karl-Franzens-Universität Graz.

Fabris, Angela (2017): Let's Talk About Sex oder: Warum spricht eigent-

- lich niemand über erotische Filme? – Erotik in Literatur und Theater. Universität Kassel.
- Fabris, Angela u. Helbig, Jörg (2016): Let's blow up intermediality! Eine intermediale Analyse von Antonionis BLOW-UP. – The many languages of comparative literature – XXI Congress of the ICLA – Intermedialität – Konzeptionalisierung und Methode. Universität Wien.
- Finco, Franco (2016): Insegnare l'italiano a studenti croati: sistema temporale e aspetto verbale. – Gli orizzonti dell'italianistica: tradizione, attualità e sfide di ricerca. Pädagogische Universität Krakau.
- Finco, Franco (2016): La componente dialettale nella neotoponomastica del Friuli. – Convegno internazionale di studi „Dialecti: onenessuno-centomila“. Sappada/Plodn.
- Finco, Franco (2017): Education in minority languages in the Alps-Adriatic area. The role of the University College of Teacher Education Carinthia. – International Conference „Revitalization of Indigenous and Minoritized Languages/Revitalizació de Llengües Indígenes i Minoritzades“. Barcelona – Vic.
- Finco, Franco (2017): Internazionalizzazione della didattica su scala interregionale: la Pädagogische Hochschule Kärnten e l'area Alpe-Adria. – IV Congresso della società di Didattica delle Lingue e Linguistica Educativa (DILLE) “La didattica delle lingue nel nuovo millennio: le sfide dell'internazionalizzazione/The teaching of languages in the new millennium: the challenges of internationalisation“. Università Ca' Foscari, Venedig.
- Finco, Franco (2017): Minority languages in the cross-border Alps-Adriatic Community: Teacher education in a multilingual area (PHK Klagenfurt). – International Conference ENGHUM 2017 “Engaged Humanities: preserving and revitalizing endangered languages and cultural heritage“. Universität Warschau.
- Gaidoschik, Michael (2016): Drei empirische Studien und mögliche Lehren für EVEU. – Klagenfurt.
- Gaidoschik, Michael (2016): Mastery of Facts up to 20 in 1st grade: Two teachers, two ways of teaching, two kinds of success. – ICME 13. Hamburg.
- Gaidoschik, Michael (2016): Prävention von „Rechenschwächen“: Chancen und Grenzen guten Unterrichts. – SINUS-Bayerntagung 2016. München.
- Gaidoschik, Michael (2016): Prävention von „Rechenschwächen“: Was Fachdidaktik kann und könnte. – 50. Jahrestagung der Gesellschaft für Didaktik der Mathematik. Heidelberg.
- Gaidoschik, Michael (2016): Von der Prädiktion zur Prävention von mathematischen Lernschwierigkeiten: Nur über das Fach! – Jahrestagung des Verbands Dyslexie. Zürich.
- Gaidoschik, Michael (2016): Was bei „Rechenschwäche“ hilft? Stärkung durch Mathematik! – ICME 13. Hamburg.
- Grasser, Monika (2016): Profillehrgang 2012–2014 Kompetenzorientierung und fächerübergreifender Unterricht. – Praxis trifft Forschung – Was kann die Methode leisten? Graz.
- Grasser, Monika (2017): LehrerInnenbildung neu – Physik im Sachunterricht. – Carn Dach Symposium 2017. Linz.
- Grasser, Monika (2017): Recoil Measurement – Application in Security and Weapon Engineering. – 5. Tagung Innovation Messtechnik. Haus der Ingenieure, Wien.
- Grasser, Monika (2017): School Development by Exaluation, Competences and Individual Treatment to ensure Final Degree. – 20th International Conference on Interactive Collaborative Learning. Budapest.
- Greiler-Zauchner, Martina (2016): Helfen Kindern die Ableitungsstrategien des kleinen Einmaleins, wenn es um das große Einmaleins geht? – 50. Jahrestagung der Gesellschaft für Didaktik der Mathematik. Heidelberg.
- Greiler-Zauchner, Martina (2016): Lernförderlicher Unterricht im Bereich der halbschriftlichen Multiplikation. – Internationales Symposium Visible Didactics – Fachdidaktische Forschung trifft Praxis. Pädagogische Hochschule Tirol.
- Greiler-Zauchner, Martina (2017): Halbschriftliches Multiplizieren im dritten Schuljahr. – Herbsttagung des GDM Arbeitskreises „Mathematikdidaktik und Mathematikunterricht in Österreich“. Linz.
- Greiler-Zauchner, Martina (2017): Nicht algorithmisches Rechnen im Bereich der Multiplikation im dritten Schuljahr – Was ist im Unterricht alles möglich? – IMST Fachdidaktik-Tag 2017 – Mathematik. Klagenfurt am Wörthersee.
- Gruber, Bettina, Rippitsch, Daniela u. Scherling, Josefine (2016): Kinderrechte lehren und erforschen. – Kinderrechte im Bildungsraum: propagiert – realisiert? Universität Wien.
- Guggenbichler, Silvia (2016): Schulische Inklusion und Lehrerbildung für Inklusion in Österreich. – Universität Würzburg.
- Helbig, Jörg u. Fabris, Angela (2016): Quentin Tarantino's Revival of the Italian Western. – Transatlantic Cinema. Passau.
- Helbig, Jörg u. Fabris, Angela (2016): Schwarze Filmkomödien. Adel verpflichtet (Kind Hearts and Coronets). Einführung in die Reihe und den Film. – Schwarze Filmkomödien von der Insel. Münster.
- Isak, Gabriele (2016): Improving and Evaluating continuous Professional Development with Lesson Study. – Lesson Study: Transforming Teaching and Teacher Learning in Professional Learning Communities. Exeter.
- Isak, Gabriele (2017): Rethinking Through Action Research. – Carn Conference: Reflecting on Action Research in an Unequal World. University of Crete, Rethymnon, Greece.
- Juritsch, Friederike (2017): Beziehungskultur zwischen Pädagoginnen und Pädagogen auf Basis der vier Grundmotivationen – Standortbestimmung und Schulentwicklung. – ÖFEB-Kongress: Bildung: leistungsstark . chancengerecht . inklusiv? Pädagogische Hochschule Vorarlberg.
- Khan, Gabriele (2016): Mehrsprachige SchülerInnen, mehrsprachige Lehramtsstudierende – einige statistische Befunde und Fördermöglichkeiten. – 10. Internationaler HOPE-Kongress: Pädagogik im Spannungsfeld von Krankheit, Migration und Mehrsprachigkeit. Wien.
- Khan, Gabriele (2016): Zu den Begriffen „Integration“ und „Inklusion“. – Pädagogisch-Bildungsgeschichtliche Statements IV. Wölfnitz.
- Khan, Gabriele u. Maurič, Ursula (2016): Sprachenprofile an der PH Kärnten und der PH Wien. Die neuesten Erkenntnisse. – Mehrsprachigkeit und PädagogInnenbildung. Zugang – Curricula – Praxis. Wien.
- Krainz-Dürr, Marlies, Grobbauer, Heidi u. Rippitsch, Daniela (2016): Teacher Education – How Teachers can develop Competences in Global Citizenship Education. – From the Paris Declaration to Global Citizenship. Bundesministerium für Bildung. Wien.
- Kreis, Isolde (2017): Fortbildung Kompakt. – 9. Reichtenthaler Gespräche in Südtirol. Fortbildungsakademie Schloss Rechtenthal.
- Maurič, Ursula, Khan-Svik, Gabriele, Amberg, Isabell, Furch, Elisabeth u. Stefan, Ferdinand (2017): University Colleges of Teacher Education: Multilingual Students – Multilingual Teachers? – IAIE conference: Education theory and practice in challenging times: cultivating an ethos of social justice, respect and diversity. Angers, Université Catholique de l'Ouest.
- Mylchuk, Andriana (2016): A Culture of Wellbeing as a Visible Part of Internationalisation. – International Conference “Sciences of Education – Dynamics and Perspectives“. Stefan cel Mare University, Suceava.
- Mylchuk, Andriana (2016): Forcing Mobilities as Part of Internationalisation. – International Week “International mobility and personal and university branding development“. Universitat de les Illes Balears.
- Mylchuk, Andriana (2016): Language Bridges Between Cultures. – III. International Nebrija-Kongress für Angewandte Sprachwissenschaft. Universidad Nebrija, Madrid.
- Pfatschbacher, Birgit (2016): Logopädagogik und Viktor Frankl. – Universität Pleven.
- Pichler, Christian (2017): Kompetenzorientierung im Geschichtsunterricht und das Professionsverständnis von Geschichtslehrer/innen. – 7. Internationales Symposium der Gesellschaft für Geschichtsdidaktik Österreich (GDÖ). Pädagogische Hochschule Kärnten, Klagenfurt.
- Pötscher-Gareiß, Michaela u. Glück, Judith (2016): Entwicklung eines Selbstberichtsfragebogens zur Messung der MORE-Ressourcen. – 12. Tagung der Österreichischen Gesellschaft für Psychologie. Universität Innsbruck.

- Rabensteiner, Pia-Maria (2016): internationalization@home. – Jahrestagung Erasmus+ Hochschule. Europahaus Wien.
- Rauch, Franz u. Ziener, Karen (2016): Networks in Education in Austria: Development, Theoretical Concept and Evaluation. – ECER 2016. Dublin.
- Rippitsch, Daniela (2017): Austria's innovative Agenda of Teacher Education and its practical Implementation in the South-Eastern Cluster Region. – Annual ATEE Conference: Changing Perspectives and Approaches in Contemporary Teaching. Dubrovnik.
- Rippitsch, Daniela u. Scherling, Josefine (2017): Solidarische Zukunft mitgestalten. – Fachtagung Globales Lernen – Potenziale und Perspektiven: Heimatland Erde – Bildung für eine solidarische Zukunft. Pädagogische Hochschule Wien.
- Scherling, Josefine (2016): Global Citizenship Education – From Theory into Practice. – UNESCO: LUGANO VIII Global Citizenship Education: From Agenda 2030 to Implementation at National Level. Lugano.
- Scherling, Josefine (2017): Global Citizenship Education in Higher Education: The University Master Programme on Global Citizenship Education. – 2nd International Conference on Global Citizenship Education: Platform on Pedagogy and Practice. Seoul/Sheraton Seoul D Cube City Hotel.
- Seidl, Sabine (2016): IESO – Österreichs Teilnahme an der internationalen Erdwissenschaftsolympiade. – GeoTirol 2016. Universität Innsbruck.
- Witschel, Elfriede (2016): Schreibprozesse – Schreibprodukte: Methodologischer Hintergrund im Interventionsprojekt LesenSchreibenLesen. – Forschen zu Spracherwerb und Sprachdidaktik. Freie Universität Bozen, Fakultät für Bildungswissenschaften Brixen.
- Witschel, Elfriede (2017): ReadingWritingReading. The Close Link Between Teaching Literature and Teaching Writing as a Vital Step to Managing Literacy. – 11th Biennial Conference of the International Association for Research in L1 Education. Tallinn University.
- Witschel, Elfriede (2017): “What I liked best was working in groups because we could exchange information about the texts and help each other when writing our own” (Feedback after an intervention in class, female student, 15). Is cooperative writing a key factor for reading and writing in diverse classrooms? – 20th European Conference on Literacy. Universidad Complutense de Madrid.
- Witschel, Elfriede (2017): “Writing the text was a lot easier than expected after doing all the tasks with the text we read before.” (Feedback after an intervention in class, female student, 14). From reading a text to writing one's own: How tasks that connect reading and writing facilitate both the reading and the writing process. – 20th European Conference on Literatur. Universidad Complutense de Madrid.
- Wobak, Maria (2016): Teamteaching – Placebo oder Wirkstoff? – NMS-Sommersymposien 2016. Baden bei Wien und St. Johann/Pongau.
- Wutti, Daniel (2017): Transgeneracijske predaje nacionalsocialističnih travm Koroških Slovencev. – Wissenschaftliche Tagungsreihe des Verbands slowenischer Ärzte in Kärnten/Koroška. Festriz an der Gail/Bistrica na Zilji.
- Wutti, Daniel (2017): Travma, identiteta, spomin. – Wissenschaftliche Tagungsreihe des Verbands slowenischer Ärzte. Triest/Trst.
- Zwander, Helmut (2016): Ferntransport von Pollen – ein bedeutendes allergologisches Faktum in Kärnten. – 17. Treffen der Österreichischen Botanikerinnen und Botaniker. Wien, Universität für Bodenkultur.
- Zwander, Helmut (2017): Die Heilpflanzen der Kelten. – Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten. Wolfsberg.
- Zwander, Helmut (2017): Wunsch und Wirklichkeit der Pollenflugprognose – die reale Pollenhölle abseits der städtischen Siedlungsgebiete. – 8. Kärntner Allergiegespräch der Arbeitsgemeinschaft der Lungenspezialisten. Villach.

Autor/innen und Kooperationspartner/innen

Autor/innen
Pädagogische
Hochschule Kärnten –
Viktor Frankl Hochschule
Tel.: + 43 (0)463 508 508

Claußen, Jonas, MMag. Dr. Bakk.rer.soc.oec. Prof., DW 405
jonas.claussen@uniq-consulting.com

Fellmann, Anne, Dr. Prof., DW 116
anne.fellmann@ph-kaernten.ac.at

Khan, Gabriele, Mag. Dr. Univ.-Doz., DW 802
gabriele.khan@ph-kaernten.ac.at

Korenjak, Christina, Mag. Prof., DW 226
christina.korenjak@ph-kaernten.ac.at

Kysela-Schiemer, Gerda Gabriele, Dr. Dipl.-Päd. MA Prof., DW 226
gerda.kysela-schiemer@ph-kaernten.ac.at

Mikula, Erika, Mag. Dr. OStR Prof., i.R.
erika.mikula@ph-kaernten.ac.at

Pötscher-Gareiß, Michaela, Mag. Dr. Prof., DW 416
michaela.poetscher-gareiss@ph-kaernten.ac.at

Scherling, Josefine Margrit, Mag. Dr. MA Prof., DW 229
josefine.scherling@ph-kaernten.ac.at

Stegfellner, Stephanie, Mag. Prof., DW 105
stephanie.stegfellner@ph-kaernten.ac.at

Thomas, Almut, MMag. Dr. Prof., DW 113
almut.thomas@ph-kaernten.ac.at

Volavšek Kurasch, Bernarda, Mag. Prof., DW 504
bernarda.kurasch@ph-kaernten.ac.at

Witschel, Elfriede, Mag. Dr. Prof., DW 216
elfriede.witschel@ph-kaernten.ac.at

Wobik, Gerda, Mag., DW 104
gerda.wobik@ph-kaernten.ac.at

Wutti, Daniel, MMag. Dr. Prof., DW 508
daniel.wutti@ph-kaernten.ac.at

Wakounig, Samo, Mag. Dipl.-Ing. Dr., Alpen-Adria-Universität Klagenfurt
Samo.Wakounig@aau.at

Hudelist, Andreas, MMag., Alpen-Adria-Universität Klagenfurt
Andreas.Hudelist@aau.at

Danglmaier, Nadja, Mag. Dr., Alpen-Adria-Universität Klagenfurt
Nadja.Danglmaier@aau.at

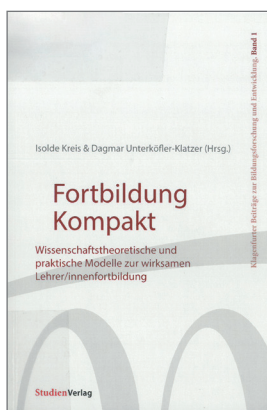
Müller, Florian H., Assoc. Prof. Dr. MA., Alpen-Adria-Universität Klagenfurt
Florian.Mueller@aau.at

Pachler, Karoline Ruperta, BEd
karo.pachler@gmx.at

**Kooperations-
partner/innen**

**Absolventin
der PH Kärnten**

Neuerscheinungen: Herausgeber/innenschaften und Monographien



Isolde Kreis u. Dagmar Unterköfler-Klatzer (Hg., 2017): Fortbildung Kompakt. Wissenschaftstheoretische und praktische Modelle zur wirksamen Lehrer/innenfortbildung. (Klagenfurter Beiträge zur Bildungsforschung und Entwicklung, Bd. 1) Innsbruck, Wien, Bozen: StudienVerlag

Unter welchen Bedingungen ist Fortbildung wirksam und nachhaltig? Wie kann sie Professionalitätsentwicklung von Lehrer/innen unterstützen? Diesen Fragen widmete sich eine Projektgruppe an der Pädagogischen Hochschule Kärnten, der Viktor Frankl Hochschule. Entstanden ist dabei ein praktisches Modell – das Modell Fortbildung Kompakt – basierend auf Erfahrungen, Reflexionen und Ergebnissen aus vier Jahren Entwicklungs- und Forschungsarbeit, das den Anspruch einer innovativen, wirksamen und nachhaltigen Fortbildung hat. Mit dem Band wenden sich die Herausgeber/innen und Beiträger/innen besonders an Anbieter/innen von Fortbildungsveranstaltungen, Schulleiter/innen und an in Unterrichts- und Schulentwicklung sowie Bildungspolitik tätige Personen, konzipiert für alle Schulstufen.



Eva Maria Waibel: Erziehung zum Sinn – Sinn der Erziehung. Grundlagen einer Existenziellen Pädagogik. (2. veränderte Auflage) Weinheim und Basel: Beltz, 2017

Wie werden Kinder ermutigt, ihre Potenziale und damit ihre Persönlichkeit zu entfalten? Wie wird ihre Verantwortung für sich selbst angeregt? Wie wird ihre Bereitschaft gefördert, sich auf Herausforderungen einzulassen? Das Buch führt systematisch und umfassend in eine an der Person und deren Sinn orientierte Pädagogik ein.

Die Existenzielle Pädagogik stellt die beteiligten Personen, die Kinder und die Erziehenden, in den Mittelpunkt. Sie bietet Anregungen zum eigenen In-Berührung-Kommen mit existenziellen Themen und öffnet den Weg zur Welt und zu sich selbst. Dabei orientiert sie sich an Themen wie Einzigartigkeit der Person und Stärkung von Grundvertrauen, Allgemeine und Personale Werte oder die Bedeutung des Willens und Willensstärkung.

Viele dieser Inhalte liegen außerhalb klassischer Erziehungsthemen, und Existenzielle Pädagogik übersteigt diese mit gutem Grund. Erziehung und Leben hängen zusammen. Das Buch stärkt Erziehende und macht ihnen Mut zum Leben und Mut zur Erziehung.

Elfriede Witschel: Textkompetenz fördern durch „LesenSchreibenLesen“. Die didaktische Bedeutung von Aufgabenarrangements im kompetenzorientierten Deutschunterricht. Frankfurt a.M.: Peter Lang, 2017

Der Deutschunterricht soll Schülerinnen und Schüler mithilfe von textbasiertem Schreiben auf das schriftliche Abitur beziehungsweise die schriftliche Reife- und Diplomprüfung vorbereiten. Das Buch stellt eine qualitative Studie in der Sekundarstufe II vor, die das Lesen und Schreiben im Deutschunterricht in den Blick nimmt. Zentral sind Aufgabenarrangements, in denen Lese- und Schreibaufgaben verknüpft werden. Dabei treten Effekte in Bezug auf die rezeptive und produktive Textkompetenz auf: Zum einen werden Verstehensprozesse beim Lesen erleichtert, zum anderen wird das Schreiben selbst entlastet. Zudem hat diese Verbindung qualitative Auswirkungen auf die entstehenden Produkte, die Texte der Schülerinnen und Schüler auf drei Ebenen: der inhaltlichen, der textstrukturellen und der sprachlichen Ebene.



Sabine Buchwald: Ali je kaj pošte zame? Vojna pošta 1938-1945. Celovec/Klagenfurt-Ljubljana/Laibach-Dunaj/Wien: Mohorjeva založba/Hermagoras Verlag, 2017

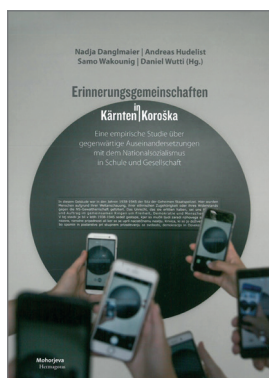
Predmet raziskave je družinska dediščina iz druge svetovne vojne: triinosemdeset vojnih pisem, ki predstavljajo ohranjeni del pisem iz korespondence Franca Buchwalda z ženo Alojzijo Buchwald, drugimi družinskimi člani, sorodniki in znanci. Obravnava pisem vprašuje po kulturnopolitičnih in socialnih načinih ravnanja in postopanja, ki so vplivali na nastajanje besedil in jih oblikovali.



V središču pozornosti je človek, njegova usoda, subjektivno pojmovanje vojne ter poizkusi razumevanja ozadij in okoliščin, ki venomer osvetljujejo razmere v širšem prostoru. Pisma zrcalijo splošno nacionalno, literarno, kulturno in družbenopolitično problematiko; vseskozi je prisotno vprašanje oblasti in avtoritarne moči. Predmet teoretične obravnave je poststrukturalistično razumevanje besedila, ki je nastalo v zadnjih desetletjih s koncepti novega historizma oziroma poetiko kulture.

Untersuchungsgegenstand ist das Konvolut von Feldpostbriefen des Wehrmachtssoldaten Buchwald Franz. Die wissenschaftliche Abhandlung beleuchtet zivilisations-, kultur- und sozialpolitische Handlungen und Verfahren, sowie deren Einfluss auf die Entstehung von Feldpostbriefen. Im Mittelpunkt der Untersuchungen steht der Mensch, sein Schicksal, das subjektive Verständnis von Krieg, dessen Ursachen und Hintergründe; Feldpostbriefe eröffnen eine Betrachtungsweise der nationalen, literarischen, kulturellen und sozialpolitischen Komplexität des 2. Weltkrieges, wobei besonderes Augenmerk auf das Verhältnis von Text und Macht gerichtet ist.

Die theoretische und methodische Ausgangslage orientiert sich am Konzept des New Historicism, der sogenannten Kulturpoetik, einer poststrukturalistischen Theorierichtung.



Nadja Danglmaier, Andreas Hudelist, Samo Wakounig u. Daniel Wutti (Hg., 2017): Erinnerungsgemeinschaften in Kärnten. Eine empirische Studie über gegenwärtige Auseinandersetzungen mit dem Nationalsozialismus in Schule und Gesellschaft. Klagenfurt/Celovec, Mohorjeva/Hermagoras

In einer Zeit, in der sich Zeitzuginnen und Zeitzugen kaum noch und bald nicht mehr am Diskurs beteiligen können, widmet sich der Sammelband thematisch der Generation jener jungen Menschen, die als letzte mit diesen unmittelbaren Augenzeuginnen und Augenzeugen des Zweiten Weltkriegs und des Nationalsozialismus in Austausch treten kann.

Mit Kärnten/Koroška wird dabei eine besondere Region in den Blick genommen: Hier treffen auf kleinstem Raum „Erinnerungsgemeinschaften“ aufeinander, die deutlich unterscheidbare Erinnerungskulturen pflegen. Vorgestellt werden die Resultate eines mehrjährigen Forschungsprojekts an der Fakultät für Kulturwissenschaften an der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt. Dabei fokussiert sich die Forschungsgruppe auf den Umgang mit dem Nationalsozialismus und dem Zweiten Weltkrieg an den Schulen in Kärnten. Der Sammelband richtet sich mit konkreten Handlungsempfehlungen und Good-Practice-Beispielen insbesondere auch an Lehrerinnen und Lehrer.



Angela Fabris u. Jörg Helbig (Hg., 2016): Science-Fiction-Kultfilme. Marburg: Schüren Verlag

Was ein Kultfilm ist, zumal ein Science-Fiction-Kultfilm, darüber ist eine verbindliche Einigung schwer herzustellen. Viele Faktoren können einen Film zum Kultfilm machen, erstaunlicherweise auch eher negative Dinge, billige Produktion, schlechte Qualität, lächerliche Spezialeffekte, trashige Anmutung oder kommerzieller Misserfolg. Aber natürlich spielen auch noch andere Eigenschaften eine Rolle, nämlich, ob ein Film als bahnbrechend und stilprägend empfunden wird, ob er ästhetisch innovativ ist, ob er die Epoche seiner Entstehungszeit beispielhaft widerspiegelt oder ob er selbstreflexiv mit den Genrekonventionen spielt.

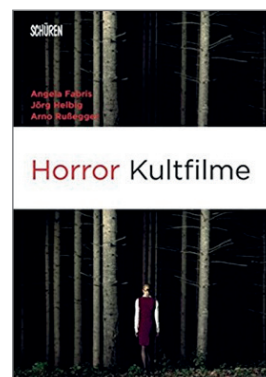
In diesem Buch werden erwartbare und weniger erwartbare Filme als Science-Fiction-Kultfilme vorgestellt, aber immer als Anregung auf eine (Re-) Vision des besprochenen Films.

Angela Fabris, Jörg Helbig u. Arno Rußegger (Hg., 2017): Horror Kultfilme. Marburg: Schüren Verlag

Der Band widmet sich unterschiedlichen Aspekten des Horrorfilms. Analysen von individuellen Filmen stehen neben Ausführungen zu einzelnen Genres (z. B. Gothic Horror, Giallo, Parodien) und zu spezifischen Aspekten wie Gewalt oder Musik im Horrorfilm.

Neben bekannten Regisseuren wie Francis Ford Coppola und Mel Brooks stehen vor allem veritable Kultregisseure wie Dario Argento und Pete Walker im Blickpunkt.

Besprochen werden u. a. Bram Stoker's Dracula, Profondo rosso, Hotel House of the Long Shadows, Frankenstein Junior Suspiria u. v. a.



Wolfgang Gressel: Therapiehunde als Interventionsmöglichkeit – Konfliktregelung in der heterogenen Berufsschulklasse. Saarbrücken: AV Akademikerverlag, 2016

Kann sich die Tiergestützte Intervention in der heterogenen Berufsschulklasse positiv in Bezug auf Konfliktmanagement der Schülerinnen/Schüler auswirken? Kann die Tiergestützte Intervention hilfreich sein, dass sich die geistige Haltung der Berufsschülerinnen/Berufsschüler in Bezug auf Konflikte ändert? Kann durch die Tiergestützte Intervention ein Perspektivenwechsel bei den Berufsschülerinnen/Berufsschülern angeregt werden? Dies sind die zentralen Fragen, mit denen sich der Autor beschäftigt.





Birgit Pfatschbacher: Märchen als narratives Medium in der sinnzentrierten Pädagogik. Wie gelingt es, logopädagogisches Gedankengut nach Viktor E. Frankl mit Märchen für den Unterricht zu kombinieren? Saarbrücken: AV Akademikerverlag, 2017

Das vorliegende Fachbuch zeigt, wie im Bereich des schulischen Alltags logopädagogisches Gedankengut eingesetzt werden kann, um die Wertsichtigkeit zu schulen und folglich die Haltung des Einzelnen zu ändern. Theoretische Grundlagen bilden sowohl Basisinformationen über Märchen als auch über „Logotherapie und Existenzanalyse“ nach Viktor E. Frankl. Der Begriff „Logopädagogik“ wird definiert und es werden Möglichkeiten aufgezeigt, wie narrative Texte in Form von Märchen mit logopädagogischem Gedankengut sinnvoll gekoppelt werden können. Die Forschungsergebnisse aus zwei zeitlich voneinander getrennten Befragungen werden analysiert und ausgewertet. Der Erkenntnisgewinn aus dieser Untersuchung wird mit den praktischen Umsetzungsmöglichkeiten für den Unterricht in Verbindung gebracht. Die pädagogischen Kernkompetenzen von Lehrpersonen sollen um das logopädagogische Gedankengut erweitert werden, um so den schulischen Herausforderungen des 21. Jahrhunderts gewachsen zu sein.



Gerda Kysela-Schiemer u. Elfriede Witschel (Hg.): ide 4/2017. Lernen und Lehren im Deutschunterricht

Das Heft hat sowohl die Primarstufe als auch die Sekundarstufen I und II im Blick. Es bringt die unterschiedlichen Perspektiven auf das Unterrichten im Fach Deutsch ein und fokussiert, einzeln und in der Wechselwirkung zueinander, die vier Kompetenzbereiche Lesen und Literatur in ihrer Multimodalität, Zuhören und Sprechen, Schreiben und Sprachaufmerksamkeit.

Rudolf Beer u. Gabriele Khan-Svik (Hg.): Erziehung und Unterricht 9-10/2016. Sprache der Bildung und des Lernens

Sprache ist der zentrale Inhalt und das zentrale Medium schulischen Lernens. Ohne adäquate Sprachkenntnisse fällt es schwer, im Extremfall ist es unmöglich, sich Wissen anzueignen und dieses Wissen anwenden zu können.

Dieser Themenschwerpunkt wurde bewusst breit angelegt, da Sprache (fast) immer und in allen schulischen Bezügen die Basis bildet und es lohnend sein kann, sich die verschiedenen Perspektiven zu vergegenwärtigen. Im Einzelnen beschäftigen sich die Beiträge mit folgenden Bereichen: Zur Theorie des Zusammenhangs von „Sprache und Unterricht“ – Sprache in den Unterrichtsfächern (Didaktik) – Spracherwerb und Sprachförderung – Zwei- und mehrsprachiger Unterricht – CLIL (content language integrated learning) und bilinguale Angebote – (Bilinguale) Lehrende im bilingualen Umfeld – Mehrsprachigkeit.



Sabine Strauß (Hg.): Erziehung und Unterricht 7-8/2017. Tiergestützte Pädagogik im Kontext der Schule

Das Potenzial der Symbiose zwischen Menschen und Tieren hat in den letzten Jahren auch die Pädagogik erreicht. Es braucht kein explizites Fachwissen, um die Stärke der Beziehung von Menschen, insbesondere Kindern, zu ihren (Haus-)Tieren nachvollziehen zu können. In ihrem Buch „Bindung zu Tieren“ schreiben Julius, Beetz, Kotrschal, Turner & Uvnäs-Moberg (2014) über die besonderen Beziehungen zu Kumpantieren, die nicht nur Freude bringen können, sondern auch emotionale Gesundheit und Wohlbefinden fördern.

Das Thema Tiergestützte Pädagogik begeistert, wird aber mitunter auch sehr kontroversiell diskutiert. Auf der einen Seite berichten Lehrerinnen und Lehrer, Schülerinnen und Schüler sowie Eltern von unzähligen positiven Beispielen über den Einsatz von Tieren in der Schule. Es gibt positive Erfahrungsberichte aus der Praxis und viele Pädagoginnen und Pädagogen sind vom Einsatz Tiergestützter Pädagogik begeistert und überzeugt. Auf der anderen Seite gibt es auch Menschen, die dem Einsatz von Tieren in der Schule sehr skeptisch gegenüber stehen. Sie begründen ihre Skepsis mit dem Fehlen empirischer Befunde.

Der vorliegende Schwerpunkt möchte genau diese Thematik aufgreifen und bietet, neben einem umfassenden Überblick über das Thema, empirische Befunde zur Tiergestützten Pädagogik im Kontext der Schule auf unterschiedlichen Ebenen.





Informationen finden Sie auch auf
der Homepage unter:
<http://www.ph-kaernten.ac.at/forschung/>



Download:

<http://www.ph-kaernten.ac.at/forschung/forschungszeitung>